



*Heike Wiese, Heiko F. Marten, Philip Bracker, Oliver Bunk
(Hg.)*

Arbeitspapiere „Sprache, Variation und Migration“: Studentische Arbeiten

Papier Nr. 5

**Adv-S-V_{fin}-Sätze als Form der
mehrfachen Vorfeldbesetzung im
Deutschen**
Syntaktische Struktur und Verarbeitung

Oliver Bunk (Universität Potsdam)

Potsdam, Dezember 2016

Adv-S-V_{fin}-Sätze als Form der mehrfachen Vorfeldbesetzung im Deutschen

Syntaktische Struktur und Verarbeitung

Oliver Bunk
(Universität Potsdam)

Zusammenfassung

Das Deutsche ist als strikte V2-Sprache bekannt, die sich dadurch auszeichnet, dass in Matrix-Deklarativa das Verb an zweiter Stelle steht. Ausnahmen von dieser V2-Restriktion, wie Linksversetzung oder Freies Thema, wurden in der Literatur diskutiert, allerdings als Variation der V2-Stellung aufgefasst. Neben dieser Verbstellung sind im Deutschen außerdem Verbletz- und Verberststellung bekannt. Verbdrittstellung wird gemeinhin ausgeschlossen und als ungrammatisch klassifiziert, wobei beispielsweise Strukturen mit der Wortsequenz *Adverbialbestimmung – Subjekt – finites Verb* häufig als Lernerinnenvarietäten oder Interferenzprobleme gedeutet werden (vgl. Auer 2002, Bohnacker 2005, Roberts & Rousseau 2003). Wiese (2006) sieht hierin die Instrumentalisierung der linken Satzperipherie, in der informationsstrukturelles Potential genutzt wird. Die vorliegende Arbeit folgt diesem Ansatz und untersucht, wie Adv-S-V_{fin}-Strukturen im Vergleich zu V2-Äquivalenzen verarbeitet werden. In zwei self-paced-reading Experimenten wird gezeigt, dass es in der Gesamtverarbeitung keine signifikanten Verarbeitungsunterschiede zwischen dieser nicht-kanonischen V3-Struktur und einem V2-Äquivalent der Form Adv-V_{fin}-S gibt, während nicht-kanonischer V3-Satz und S-V_{fin}-Adv Sätze signifikant unterschiedlich verarbeitet werden. Es wird außerdem gezeigt, dass die semantische Klasse der Adverbialbestimmung für die Verarbeitung unerheblich ist. Aus diesen Erkenntnissen und durch den Vergleich mit bestehenden Strukturvorschlägen linksperipherer Phänomene wird für eine an historischen Analysen zur selben Struktur in früheren Sprachstufen des Deutschen (vgl. Speyer 2008) angelegte syntaktische Struktur argumentiert, in der das linksperiphere Adverbial als Framesetter in einer funktionalen Projektion (FrameP) basisgeneriert wird.

Abstract

Generally German is known as a verb-second language, placing the verb in the second position in matrix declaratives. Exceptions from this V2 constraint are analyzed in terms of left dislocation or free topic constructions. However, these phenomena are often considered to be special cases of V2. Apart from the second position, the last and the first position of the sentence are considered to be possible positions for placing the verb in standard German. In contrast, verb third is considered as an ungrammatical structure. Sentences displaying the sequence *adverbial – subject – finite verb* are interpreted as learner variety structures or as transfer phenomena (cf. Auer 2002, Bohnacker 2005, Roberts & Rousseau 2003). In the context of Kiezdeutsch, Wiese (2006) analyzes this sequence as a productive instrument to convey information structure in the left sentence periphery. The paper follows this account and investigates the processing of non-canonical V3 structures and V2 equivalents. The data elicited in two self-paced-reading experiments indicate that there is no significant difference in the average overall reading times between non-canonical Adv-S-V_{fin} and canonical Adv-V_{fin}-S as one V2 equivalent. However, significant differences appear between Adv-S-V_{fin} and S-V_{fin}-Adv in the overall

reading times comparison. In a second analysis I show, that the semantic class of the adverbial does not effect the reading times in the different structures. Taking into account both, these data and existing analyses for the same V3 structure from a diachronic perspective, I argue for a syntactic structure based on Speyer (2008). Following the split CP account (cf. Rizzi 1997), I give evidence for a base generation of the adverbial in a functional projection FrameP preceding the subject in TopP.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die leicht überarbeitete Version meiner Masterarbeit dar, die ich am 26.04.2016 an der Universität Potsdam im Studiengang „Linguistik: Kommunikation – Variation – Mehrsprachigkeit“ eingereicht habe. Das Zustandekommen und den guten Verlauf der Arbeit habe ich in erster Linie meinen beiden Betreuerinnen Heike Wiese und Ulrike Freywald zu verdanken, die mir in vielen konstruktiven Gesprächen überaus wertvolle Hinweise und Kritik gaben. Heike Wiese habe ich es außerdem zu verdanken, dass ich gleich zwei Experimente realisieren konnte und meine Testteilnehmenden finanziell entlohnen konnte. Auch ihnen, ohne die keine empirische Forschung überhaupt möglich wäre, gilt mein Dank.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	1
1 EINLEITUNG	1
1.1 MEHRFACHE VORFELDBESETZUNG UND ADV-S-V _{FIN} -SÄTZE	1
1.2 FORSCHUNGS-LAGE ZU LINKSPERIPHEREN PHÄNOMENEN	3
1.3 FORSCHUNGSFRAGE UND METHODE	5
2 THEORETISCHER TEIL	7
2.1 VORFELD UND V2-RESTRIKTION IM DEUTSCHEN	7
2.1.1 Das topologische Feldermodell	7
2.1.2 Vorfeld	8
2.1.3 Verbstellung und V2-Restriktion	12
2.1.4 Problem des Feldermodells: Die linke Satzperipherie	14
2.2 DIE LINKE SATZPERIPHERIE	15
2.2.1 Phänomene an der linken Satzperipherie	15
2.2.2 Analyse-vorschläge für die mehrfache Vorfelddbesetzung	25
2.2.3 Zwischenfazit: Adv-S-V _{fin} als linksperipheres Phänomen	39
2.3 KLASSIFIZIERUNG UND SYNTAKTISCHE ANALYSE VON ADVERBIALEN	39
2.3.1 Klassifizierung der Adverbiale	40
2.3.2 Die Positionierung von Adverbialen in der syntaktischen Struktur	43
3 EMPIRISCHER TEIL	52
3.1 EXPERIMENT 1	52
3.1.1 Versuchspersonen	52
3.1.2 Versuchsaufbau	52
3.1.3 Stimuli	53
3.1.4 Datenverarbeitung	55
3.1.5 Ergebnisse	57
3.2 EXPERIMENT 2	58
3.2.1 Versuchspersonen	59
3.2.2 Versuchsaufbau	59
3.2.3 Stimuli	60
3.2.4 Datenverarbeitung	61
3.2.5 Ergebnisse	62
3.3 AUSWERTUNG	65
4 GESAMTANALYSE UND DISKUSSION	68
4.1 VERARBEITUNG VON ADV-S-V _{FIN} -SÄTZEN	68
4.2 SYNTAKTISCHE STRUKTUR VON ADV-S-V _{FIN} -SÄTZEN	68

4.2.1 Anwendbarkeit existierender Analysen der linken Peripherie auf Adv-S- V_{fin} - Strukturen	69
4.2.2 Analysen historischer Daten und Übertragbarkeit auf das Gegenwartsdeutsche	72
5 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK.....	78
LITERATUR.....	I
ANHANG	IX

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Prosodische Darstellung eines Satzes mit LV-Intonation nach Dewald (2012: 53).	17
Abbildung 2: Prosodische Darstellung eines Satzes mit FT-Intonierung nach Dewald (2012: 50).....	19
Abbildung 3: Abbildung 3: Prosodische Darstellung eines Adv-S-V _{fin} -Satzes (Beleg: KiDKo, Mo05WD).	24
Abbildung 4: Typen nicht-sententialer Adverbiale nach Pittner (1999).	41
Abbildung 5: Durchschnittliche Lesezeit je Region, Experiment 1.	57
Abbildung 6: Durchschnittliche Lesezeit je Kondition, Experiment 1.	58
Abbildung 7: Durchschnittliche Lesezeit je Region, Experiment 2.	62
Abbildung 8: Durchschnittliche Lesezeit je Kondition, Experiment 2.	64
Abbildung 9: Durchschnittliche Lesezeit der semantischen Klassen je Bedingung, Experiment 2.	65

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Konditionen der Experimente 1 und 2.	5
Tabelle 2: Verbstellung und prototypischer Satztyp im Deutschen.	12
Tabelle 3: Gegenüberstellung von LV und FT.....	20
Tabelle 4: Integration der Informationsstruktur bei der Sprachproduktion (nach Steube, 2000: 214).....	26
Tabelle 5: Übersicht über die drei Konditionen, Experiment 1.	54
Tabelle 6: Aufteilung der Konditionen über vier Listen mit Latin Square Design, Experiment 1.	54
Tabelle 7: Übersicht über die Filler, Experimente 1 und 2.	55
Tabelle 8: Übersicht über die vier Konditionen, Experiment 2.	60
Tabelle 9: Aufteilung der Konditionen über vier Listen mit Latin Square Design, Experiment 2.	61
Tabelle 10: Ergebnisse Tukey HSD (Regionen 2, 3 und 4), Experiment 2.	63
Tabelle 11: Ergebnisse Tukey HSD (Gesamtmittelwerte je Bedingung), Experiment 2.	64
Tabelle 12: Frequenz der Strukturen im Kiezdeutschkorpus.	66

1 Einleitung

1.1 Mehrfache Vorfeldbesetzung und Adv-S-V_{fin}-Sätze

Das Gegenwartsdeutsche gilt im Allgemeinen als eine strikte V2-Sprache, in der das Verb im Deklarativsatz stets in der zweiten Position steht. Von dieser Regel gibt es allerdings eine Reihe von Ausnahmen, in denen vor dem finiten Verb nicht nur ein, sondern zwei Elemente erscheinen, was zu einer V3-Struktur führt. Die V3-Konfigurationen werden beispielsweise durch Linksversetzung (1a) oder Freies Thema (1b) erreicht:

- (1) a. Den Hund, den müssen Sie aber draußen lassen.
- b. Der Hund, wir müssen noch mal über ihn reden.

V3 kann außerdem durch Fokuspartikeln, Konnektoren und Satzadverbiale ausgelöst werden (vgl. Schalowski, 2015: 20ff.). Darüber hinaus existieren Sätze, in denen mehrere Adjunkte oder Argumente im Vorfeld auftreten (Beispiele aus Dürscheid, 2010: 96f):

- (2) a. Dem Stierkampf den Kampf angesagt haben am Sonntag ... rund 100
 Tierschützer.
- b. Gestern auf dem Eiffelturm haben sie sich wieder versöhnt.

Diese Vorkommen werden beispielsweise von Müller (2005) als scheinbar mehrfache Vorfelder aus dem Bereich der V2-Verstöße ausgeklammert. Eine weitere Konstruktion, die einen Verstoß gegen die V2-Regel darstellt, zeigen die Beispiele (3 - 5):

- (3) Und vorhin die Pyramide des Turnvereins war wunderschön. (Dürrenmatt, zit.
 nach Hetland (1992: 120))
- (4) Jetzt wir fahren zurück. (s17236: Mo05WD_20:s460:Mo05WD)
- (5) Ja, dann ich empfehle Ihnen das Hotel Loccumer-Hof. (TüBa-D/S, s27942)

In diesen Beispielen taucht die nicht-kanonische Sequenz Adverbialbestimmung–Subjekt–finites Verb auf. Für die Struktur werden in der Literatur drei Analysen angeboten: A) Adv-S-V_{fin} als Lernerinnenvarietät, in der die V2-Regel noch nicht gefestigt ist (z.B. Bohnacker, 2005), B) Struktur eines bestimmten Ethnolekts, bei dem sich eine SVO-Struktur mit präverbaler Adverbialphrase herausgebildet hat (Auer, 2003), C) Sequenz als Mittel der Informationsstrukturierung (Wiese, 2006, 2009, 2011). Die Möglichkeiten A) und B) scheinen in Anbetracht der Tatsache, dass es sich bei (3) und (5) um literarische bzw. informelle Beispiele der Standardsprache handelt, unplausibel. Wiese (2006) weist auf Adv-S-V_{fin}-Konstruktionen im Zusammenhang mit dem Kiezdeutschen hin (vgl. (4)). Laut ihr bestehen vor allem in durch Sprachkontakt neu entstandenen Multiethnolekten weniger strikte syntaktische Regeln, die es erlauben, das Vorfeld als Grammatik-Pragmatik-Schnittstelle nutzbar zu machen

und informationsstrukturelle Merkmale zu kodieren (vgl. Wiese, 2009, 2011, Wiese et al., 2009). Evidenz erfährt diese Hypothese durch die Tatsache, dass auch in früheren Sprachstufen des Deutschen Adv-S- V_{fin} -Sätze existieren, die ähnliche informationsstrukturelle Merkmale aufweisen (vgl. Axel, 2007, Speyer, 2008, Petrova, 2012). Es scheint demnach ein plausibler Vorschlag, Adv-S- V_{fin} -Strukturen weder als Lernerinnenvarietät, noch als in Ungrammatikalität resultierenden Verstoß gegen V2 zu begreifen, sondern anzunehmen, dass damit bestimmte informationsstrukturelle Merkmale verknüpft sind. Dieser Perspektive soll in der vorliegenden Arbeit gefolgt werden. Während Korpusuntersuchungen bereits ein erstes Licht auf die Struktur und das Auftreten von Adv-S- V_{fin} -Sätzen werfen konnten (vgl. Schalowski, in Vorbereitung, Wiese & Rehbein, 2016), ist die Verarbeitung dieser nicht-kanonischen Satzstruktur bisher nicht näher untersucht worden. In der vorliegenden Arbeit soll genau das geschehen.

Anhand von Ergebnissen zweier Lesezeitenexperimente wird gezeigt, dass sich die Verarbeitung von Adv-S- V_{fin} -Sätzen in ihrer Gesamtheit nicht signifikant von der Verarbeitung von entsprechenden V2-Äquivalenten unterscheidet und die semantische Klasse der Adverbialbestimmung keinen signifikanten Einfluss auf die Verarbeitung hat. Diese Erkenntnisse haben auch Konsequenzen für die syntaktische Analyse der Strukturen, für die in der vorliegenden Arbeit ein Vorschlag dargelegt werden soll. Dazu werden bestehende Strukturvorschläge zur Linksversetzung und zum Freien Thema diskutiert und auf ihre Anwendbarkeit auf Adv-S- V_{fin} -Sätze überprüft, andererseits werden bestehende Analyseansätze zum Mittelniederdeutschen, Althochdeutschen und Frühneuhochdeutschen herangezogen. In diesem Zusammenhang ist die Frage nach den syntaktischen Merkmalen von Adverbialbestimmungen von großer Bedeutung. Aus diesem Grund werden verschiedene theoretische Ansätze zur Positionierung und Sequenz von Adverbialbestimmungen gegenübergestellt, um daraus Schlussfolgerungen für die Situierung der linksperipheren Adverbialbestimmungen in Adv-S- V_{fin} -Sätzen zu ziehen.

Die Arbeit ist folgendermaßen strukturiert: Im theoretischen Teil (Abschnitt 2) werden das Topologische Feldermodell, Phänomene der linken Satzperipherie und die Syntax von Adverbialbestimmungen dargelegt, um ein theoretisches Fundament zu erarbeiten. Der empirische Teil (Abschnitt 3) umfasst die Darstellung der durchgeführten Experimente. Im vorletzten Teil (Abschnitt 4) werden die Ergebnisse aus der theoretischen Analyse und den Experimenten zusammengeführt und ein Strukturvorschlag zu Adv-S- V_{fin} -Sätzen entwickelt. Die Ergebnisse werden im letzten Teil (Abschnitt 5) zusammengefasst und ein Ausblick auf

sich anschließende Forschungsfragen gegeben. Zunächst wird jedoch ein Forschungsüberblick zu linksperipheren Phänomenen gegeben und Forschungsfrage sowie Methodik dargestellt, die dieser Arbeit zugrunde liegen.

1.2 Forschungslage zu linksperipheren Phänomenen

In der Forschung werden als linksperiphere Phänomene vor allem Linksversetzung (LV) und Freies Thema (FT)/Hanging Topic (HT) beschrieben und analysiert¹. Einflussreiche Ausführungen zu diesen Themen liefert Altmann (1981), dessen Arbeit eine Zäsur in der Forschung um Herausstellungsstrukturen darstellt. Dewald (2012) teilt die Forschung der Herausstellungsstrukturen in eine Zeit vor und nach Altmann (1981) ein. Vor Altmann (1981) werden die Strukturen der poetischen Sprache zugeordnet oder als ein Performanzproblem (Behaghel, 1928, nach Dewald, 2012) interpretiert, wobei erst Drach (1937) auf Phänomene des gesprochenen Deutsch hinweist, die heute als Rechtsversetzung (RV) bezeichnet werden und bei ihm eine nachträgliche Ergänzung beinhalten. Dabei bezieht er sich auch auf die Arbeit von Bally (1932), der Fälle von RV und LV im Französischen mit den deutschen Pendanten in syntaktischer, phonologischer und funktionaler Hinsicht vergleicht. Bei Erben (1972) werden zwar Herausstellungsphänomene beschrieben, jedoch nicht mit einem Terminus besetzt.

Erst ab den 1980er Jahren steigt nach Dewald (2012) das Interesse an Herausstellungsformen im Deutschen. Tatsächlich erscheint mit Altmann (1981) eine umfassende Ausarbeitung, die sowohl LV als auch RV behandelt, wobei er prosodische, syntaktische und funktionale Eigenschaften berücksichtigt. Wie Altmann (1981), so verorten auch Erben (1998), Flämig (1991) und Zifonun et al. (1997) Herausstellungen im mündlichen Sprachgebrauch und bringen jene am linken Satzrand mit Emphasisierung und thematischer Hervorhebung in Verbindung. Die morphosyntaktischen Eigenschaften werden in der Forschung der vergangenen Jahrzehnte intensiv diskutiert (vgl. beispielsweise Grohmann, 1997, Grewendorf, 2002, Frey, 2005a). Prosodische Merkmale und pragmatische Funktion im Diskurs werden beispielsweise bei Selting (1993) beleuchtet. Seit der Split-CP-Analyse von Rizzi (1997) wird die Diskussion über

¹ Dewald (2012) weist auf terminologische Schwierigkeiten bei FT und HT hin. Sie bezeichnet Strukturen, die Altmann (1981), Altmann & Hofmann (2004) und Selting (1993) als FT bezeichnen, als HT. Davon grenzt Dewald (2012) das FT hauptsächlich mit der Begründung ab, dass keine Proform obligatorisch ist und die herausgestellte Struktur einbettbar ist. Im Rahmen dieser Arbeit kann auf die Unterscheidung von HT und FT nicht näher eingegangen werden. Den meisten Analysen folgend wird im Verlauf der Arbeit kein Unterschied zwischen HT und FT gemacht und der Terminus FT gewählt.

die linke Satzperipherie und die damit verbundenen Phänomene auch verstärkt aus einem generativen Blickwinkel geführt, woraus sich eine Reihe von Analysevorschlügen für die Struktur der linken Satzperipherie ergibt (vgl. Abschnitt 2.2.2). Mit der Analyse der Herausstellungsstrukturen geht auch eine Analyse des Vorfeldes einher, das durch die Existenz dieser Strukturen auf die Probe gestellt wird. Altmann & Hofmann (2004: 86) führen einige Phänomene an, die gegen die Ein-Element-im-Vorfeld-Regel verstoßen und kritisieren die Forschung hinsichtlich der aufkommenden Zusatzannahmen zur Erklärung der Phänomene:

Ungeachtet dieser Problemfälle bleibt man bei der Grundannahme, dass das Vorfeld nur bei Verb-Zwei auftritt und dass im Vorfeld jeweils nur ein Satz-/Stellungsglied steht. Die problematischen Fälle werden entweder wegerklärt oder durch Zusatzannahmen erfasst (so z.B. Linksversetzung als streng begrenzte Verdopplung der Satzgliedfunktion im Vorfeld).

Müller (2005) beschäftigt sich mit Strukturen, bei denen es sich weder um LV noch um FT handelt, sondern bei denen mehrere Argumente oder Adjunkte vor dem finiten Verb auftauchen. Er geht hierbei von scheinbar mehrfachen Vorfeldern aus, bei denen sich im Vorfeld eine Verbalphrase ohne overt Verbkopf befindet.

Strukturen der Form Adv-S-V_{fin} werden in der Forschung zwar anerkannt (vgl. Hetland, 1992), aber als Problemfall zurückgestellt. Seit den 2000ern wird die Struktur im Bereich von Sprachkontakt untersucht. Auer (2003) betrachtet sie im Kontext von „Türkenslang“, wo sie das Resultat „natürlicher Vereinfachungsstrategien und lernertypischen Interferenzen“ (Auer, 2003: 261) seien. Wiese (2009), (2011), Wiese & Rehbein (2016) analysieren sie als Instrument der Informationsstrukturierung. Schalowski (2015) fasst unterschiedlichste Wortstellungsvariationen in der linken Peripherie zusammen, die zum mehrfachen Vorfeld führen: LV, HT, Initialstellung fokussensitiver Partikeln, Konnektoren vor der eigentlichen Erstposition, Sprechaktkonditionale und Sprechaktadverbiale. Schalowski (in Vorbereitung) weist Adv-S-V_{fin}-Strukturen auch im informellen Standarddeutsch nach. Ihre Funktion weitet er zudem insofern aus, als er die Adverbialbestimmungen der Strukturen einerseits als Framesetter für die Informationsstruktur und andererseits als Diskurskonnektor beschreibt. Syntaktische Analysen der Adv-S-V_{fin}-Struktur in früheren Sprachstufen bieten Speyer (2008) für das Frühneuhochdeutsche, Petrova (2012) für das Mittelniederdeutsche und Axel (2007) für das Althochdeutsche. Die Forschung im Bereich linksperipherer Phänomene beschränkt sich bislang größtenteils entweder auf theoretische Analysen oder empirischer Untersuchung mittels off-line Methoden wie beispielsweise Korpusanalysen. Weniger gut ist hingegen die Verarbeitung untersucht. Mit der vorliegenden Arbeit soll ein Beitrag dazu geleistet werden, diese Lücke zu schließen und die Verarbeitung von Adv-S-V_{fin}-Strukturen zu beleuchten.

1.3 Forschungsfrage und Methode

In der bisherigen Forschung zu Adv-S- V_{fin} -Sätzen standen Strukturbeschreibungen und die Funktion im Diskurs im Vordergrund. In dieser Arbeit soll der Fokus auf den Bereich der Satzverarbeitung gelegt und damit Evidenz für die syntaktische Strukturbeschreibung geliefert werden. Dazu wurden zwei Self-paced-Reading-Experimente durchgeführt, in denen die Lesezeit für unterschiedliche Konditionen eliziert wurden. Getestet wurden folgende Wortsequenzen:

Kondition	Experiment 1	Experiment 2	Beispiel
A	Adv-S- V_{fin}	Adv-S- V_{fin}	Danach ich beantworte die Frage und lache.
B	S- V_{fin} -Adv	S- V_{fin} -Adv	Ich beantworte danach die Frage und lache.
C	S-Adv- V_{fin}	S-Adv- V_{fin}	Ich danach beantworte die Frage und lache.
D		Adv- V_{fin} -S	Danach beantworte ich die Frage und lache.

Tabelle 1: Konditionen der Experimente 1 und 2.

Bei den Konditionen handelt es sich in A) um die Adv-S- V_{fin} -Struktur, in B) um eine prototypische V2-Struktur mit Subjekt in Initialstellung, und in C) um eine V3-Struktur, von der angenommen wird, dass sie aufgrund der informationsstrukturellen Konfiguration Verarbeitungsschwierigkeiten (vgl. Abschnitt 2.2.2) verursacht und daher Vergleichswerte zur Adv-S- V_{fin} -Struktur liefert. In Experiment 2 wurde zudem Kondition D) eingefügt, um einen weiteren kanonischen V2-Satz als Vergleichswert hinzuzufügen, in dem eine Adverbialbestimmung das Vorfeld besetzt. Während im ersten Experiment die semantischen Klassen der Adverbialbestimmungen weitestgehend willkürlich festgelegt wurden, wurde diese Bedingung im zweiten Experiment kontrolliert und überprüft, ob die semantische Klasse Auswirkungen auf die Verarbeitung des Satzes hat. Bei der Untersuchung der Verarbeitung wurden folgende Hypothesen aufgestellt:

- (H1) Die Verarbeitung von Adv-S- V_{fin} -Strukturen unterscheidet sich nicht signifikant von der Verarbeitung der entsprechenden V2-Äquivalente.
- (H2) Die semantische Klasse der Adverbialbestimmung hat Auswirkung auf die Verarbeitung der Adv-S- V_{fin} -Sätze: Temporale und lokale Adverbialbestimmungen sind aufgrund ihrer syntaktischen Konfiguration leichter zu verarbeiten als verbbezogene modale Adverbialbestimmungen.

Für (H1) wurde folgende Reihenfolge für die Lesezeiten der Konditionen prognostiziert:

$S-Adv-V_{fin} >^* Adv-S-V_{fin} > S-V_{fin}-Adv = Adv-V_{fin}-S$

(>* : Lesezeit signifikant größer, > : Lesezeit größer, = : Lesezeit annähernd gleich)

Um sich der syntaktischen Strukturbeschreibung zu nähern, wurde außerdem das Kiezdeutschkorpus (Wiese et al., 2010ff.) genutzt. Damit konnten syntaktische Konfigurationen ermittelt und auf subjektiv gefällte Grammatikalitätsurteile verzichtet werden. Der nachfolgende theoretische Abschnitt soll wichtige Einblicke in unterschiedliche grammatische Phänomenbereiche um Adv-S- V_{fin} -Sätze liefern. Aus ihnen wird im weiteren Verlauf der Arbeit der syntaktische Analysevorschlag aufgebaut.

2 Theoretischer Teil

(H2) aus Abschnitt 1.3 legt nahe, dass in dieser Arbeit davon ausgegangen wird, dass unterschiedliche adverbiale Klassen im Strukturbaum unterschiedlich positioniert sind und dies unmittelbare Auswirkungen auf die Lizenzierung von Adverbialen in Adv-S- V_{fin} -Sätzen hat. Diese Annahme soll in Abschnitt 2.3 motiviert werden. Zuvor wird jedoch die Rolle der V2-Restriktion und das Vorfeld im Deutschen näher dargestellt, um Probleme bei der Analyse linksperipherer Phänomene im Feldermodell aufzuzeigen (Abschnitt 2.1). Die linksperipheren Phänomene werden in Abschnitt 2.2 beschrieben und bestehende syntaktische Analysevor schläge diskutiert.

2.1 Vorfeld und V2-Restriktion im Deutschen

Die V2-Restriktion im Deutschen hängt unmittelbar mit den Mechanismen des topologischen Feldermodells zusammen. Aus diesem Grunde werden zunächst die Grundannahmen des Feldermodells ganz allgemein beschrieben, bevor auf die Eigenschaften des Vorfeldes im Deutschen näher eingegangen wird.

2.1.1 Das topologische Feldermodell

Das Vorfeld im Deutschen ist Teil des topologischen Feldermodells, das auf Erich Drach zurückgeht und ein Werkzeug zur Oberflächenanalyse von Satzstrukturen darstellt. Während es bei Drach (1937) aus Vorfeld, finitem Verb (= Mittelfeld) und Nachfeld besteht, erfährt es im Laufe der Forschung mehrere Modifikationen, die zur Herausbildung des in der heutigen Forschung populären fünfgliedrigen Modells (vgl. Wöllstein, 2010), bestehend aus Vorfeld, linker Satzklammer, Mittelfeld, rechter Satzklammer und Nachfeld führten. Die Besetzung des Vor- und Nachfeldes in Drachs Modell ist weniger durch grammatische als vielmehr durch Merkmale des Diskurses und der Informationsstruktur bestimmt, die Drach (1937: 17) als „Denkfunktion“ bezeichnet. Dürscheid (1991: 12) meint in diesem Begriff bereits Ansätze einer Thema-Rhema-Konzeption zu erkennen, die das Feldermodell abbilden soll. Für das Vorfeld merkt Drach (1937: 21) eine Besonderheit an: „Das ins Vorfeld verlegte Satzglied [...] kann beliebig untergliedert werden. Immer jedoch bleibt es ein Ganzes.“ Diese Aussage legt nahe, dass Drach damit eine Konstituente meint, die jedoch beliebig komplex sein kann. Die Abgrenzung des fünfgliedrigen Modells vom Modell Drachs wird vor allem durch die Etablierung

der Satzklammer motiviert. Wöllstein (2010) unterscheidet im fünfgliedrigen Modell des Weiteren zwischen dem uniformen Modell und dem Differenzmodell (nach Höhle, 1986). Beide Modelle zeichnen sich durch unterschiedliche Spezifikationen aus. Vor allem die Bezeichnung und die Funktionen der Felder sind dabei verschieden: Während das uniforme Modell aus den genannten Feldern Vorfeld, Linke Satzklammer, Mittelfeld, Rechte Satzklammer und Nachfeld besteht, ist das Differenzmodell aus den Feldern K, FINIT/C, X, Verbalkomplex (VK), Y zusammengesetzt.

Im Differenzmodell wird in konjunkional eingeleiteten VL-Sätzen das Feld FINIT durch C ersetzt, wodurch der Unterschied zwischen V1-Sätzen und beispielsweise dass-Sätzen möglich ist. Nach Wöllstein (2010: 23) weist das Differenzmodell zumindest in diesem Punkt ein „höheres deskriptives Potential“ auf. Ein weiterer Unterschied zwischen dem uniformen Modell und dem Differenzmodell ist zudem das K (= Konstituente)-Feld, das ausschließlich in V2-Sätzen existiert und in V1- und VL-Sätzen wegfällt und nicht etwa leer bleibt, wie im uniformen Modell. Während Linksversetzungen im Differenzmodell im K-Feld erscheinen, nimmt das uniforme Modell ein zusätzliches Vorvorfeld an. Differenzmodell und uniformes Modell scheinen demnach eine Reihe an Vor- und Nachteilen zu haben. Da eine ausführliche Diskussion im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist, wird nachfolgend das uniforme Modell angenommen, da es in der Literatur am häufigsten Anwendung findet. Olsen (1982) stellt es zudem explizit in einen generativen Kontext, welcher ebenfalls in dieser Arbeit zugrunde gelegt wird. Im folgenden Abschnitt werden die in Standard- und Einführungsgrammatiken vertretenen Eigenschaften des Vorfeldes im Deutschen thematisiert. Dazu wird vor allem auf die Arbeiten von Altmann & Hofmann (2004), Wöllstein-Leisten et al. (1997) und Dürscheid (2010) eingegangen. Die anderen Felder können im Rahmen dieser Arbeit nicht näher erläutert werden (vgl. dazu jedoch beispielsweise Wöllstein, 2010).

2.1.2 Vorfeld

Als Vorfeld (VF) wird in der Forschung das Segment im Satz bezeichnet, das sich vor dem finiten Verb bzw. dem „klammereröffnenden Ausdruck“ (vgl. Altmann & Hofmann, 2004) befindet. Dabei wird weitestgehend davon ausgegangen, dass es lediglich durch ein Element besetzt sein kann. Nach Wöllstein-Leisten et al. (1997: 54) kann dieses Element jedoch beliebig komplex sein. Prinzipiell ist jedes Satzglied und eine Reihe unterschiedlichster grammatischer Elemente vorfeldfähig. Altmann & Hofmann (2004) führen sehr detailliert auf, welche

Satzglieder allein im VF stehen können. So ist das VF laut Altmann & Hofmann (2004: 87) prädestiniert für Subjekte, wobei alle Arten von kategorialen Füllungen möglich sind. Beispiel (6) zeigt nur einige der in Altmann & Hofmann (2004) genannten Kategorien (Beispiele aus Altmann & Hofmann 2004: 87):

- | | |
|---|---|
| (6) a. Die vier jungen Herren eilen im Gleichschritt in den Raum. | <i>NP</i> |
| b. Wer alles war denn dabei? | <i>Fragepronomen, gefloateter Quantor</i> |
| c. Es bestanden schwere Bedenken | <i>Vorfeldfüllendes es</i> |
| d. Diese Aufgabe zu lösen ist schwer. | <i>Infinitivkonstruktion</i> |

Daneben können nach Altmann & Hofmann (2004: 87) noch Subjektsätze aller Art im Vorfeld erscheinen. Neben Subjekten können auch verschiedenste Objekte im VF auftauchen (Beispiele aus Altmann & Hofmann, 2004: 88f.):

- | | |
|--|----------------------------|
| (7) a. Dessen war sie sich immer bewusst, dass sie ihre wirklichen Eltern nicht hatte. | <i>Genitivobjekt</i> |
| b. Mir geht es um das Kind, sagte die junge Sozialarbeiterin. | <i>Dativobjekt</i> |
| c. Ich habe es gewusst, dass du zurückkommst. | <i>Akkusativobjekt</i> |
| d. Von dem hab ich aber Schlimmes geträumt. | <i>Präpositionalobjekt</i> |

Prädikative können nach Altmann & Hofmann (2004: 89) in allen möglichen Formen im VF auftreten (Beispiele aus Altmann & Hofmann, 2004: 89):

- | |
|---|
| (8) a. Gemeinsam ist allen Deutungen, ... |
| b. Gute Gesellschaft sind immer auch andere Fernfahrer. |

Auch Adverbiale sind in allen denkbaren Kategorien VF-fähig (Beispiele aus Altmann & Hofmann, 2004: 90):

- | | |
|--|---|
| (9) a. Als eben mit Vogelgezwitscher und süßeren Lüften der Frühling sich ankündigte/Damals/Den 19. Juni/Ohne mich umzusehen, schritt ich durchs Stadttor. | <i>Temporal- und Modaladverbiale unterschiedlicher kategorialer Füllung</i> |
| b. (Wie) glücklich leben sie mit dem Menschen, der wirklich zu ihnen passt. | <i>Adjektiv als Adverbiale</i> |

Neben vollen Satzgliedern können nach Dürscheid (2010: 96) auch Bezugswörter von Attributen (10), infinite Verben (11) und Verbzusatz (12) im Vorfeld erscheinen (Beispiele nach Dürscheid, 2010: 96):

- | |
|--|
| (10) Zeit habe ich keine. |
| (11) Vergessen werde ich das nie. |
| (12) Auf fällt, dass er immer so spät kommt. |

Als grammatische Elemente ohne Satzgliedstatus, die das Vorfeld belegen können, führen Altmann & Hofmann (2004) weiterhin auf: infinite Vollverben aus einem engen Verbalkomplex (13), die PP in einem Funktionsverbgefüge (14), infinites Verb mit verbnächster Ergänzung (15) (Beispiele nach Altmann & Hofmann, 2004: 91):

- (13) Begonnen hatte Vogel seine berufliche Laufbahn bei Bertelsmann.
- (14) Zur Aufführung kommt die *Missa brevis* in G-Dur von J.
- (15) Dem Kind einen Ball schenken wollte ich eigentlich nicht.

Nicht im Vorfeld auftreten können nach Dürscheid (2010: 95) nicht-nominativische, nicht betonte Personalpronomen, wie beispielsweise *es* in Akkusativobjektsfunktion, (vgl. (16)), unbetonte Modalpartikel wie *halt*, *aber* und *ja* (17), der freie Dativus Ethicus (18) und satzwertige Attribute (19) (Beispiele nach Dürscheid, 2010: 95f.):

- (16) *Es habe ich auf den Stuhl gelegt.
- (17) *Halt bin ich zu spät gekommen.
- (18) *Mir komm heute nicht zu spät!
- (19) *Das Chomsky geschrieben hat, habe ich das Buch gelesen.

Diese Auflistung deckt sich weitestgehend mit der von Altmann & Hofmann (2004). Laut ihnen sind weiterhin Satznegation (20), gegenüber ihrem Fokus nachgestellte und betonte Gradpartikeln wie *auch*, *ebenfalls* und *nicht* (21), enklitische Personalpronomina (22), die meisten Verbpartikeln (23) und obligatorische Reflexivpronomen (24) im VF ausgeschlossen (Beispiele nach Altmann & Hofmann, 2004: 92f.):

- (20) *Nicht traf ich ihn ja leider im Kino.
- (21) *Im Kino AUCH/NICHT traf ich ihn.
- (22) *Ich's hab jetzt geschnallt.
- (23) ?An hat Egon das Licht gemacht.
- (24) *Sich handelt es aber um eine sechsstellige Summe.

Altmann & Hofmann (2004) unterscheiden von den Satzgliedern zudem Stellungsglieder, die teilweise im Vorfeld erscheinen können und teilweise niemals auftreten. Stellungsglieder erfüllen die Kriterien der Erfragbarkeit und Pronominalisierbarkeit von Satzgliedern nicht, übernehmen jedoch eine Satzgliedfunktion. Stellungsglieder können in Form von Satzadverbialen (25) und Konjunkionaladverbien (26) im VF vorkommen (Beispiele nach Altmann & Hofmann, 2004: 93):

- (25) Jedenfalls/Vielleicht ist das Messer eine heiße Spur.
- (26) Außerdem/Auch fliege er nicht zum Spaß.

Übernehmen einige Satzadverbien und Konjunkionaladverbien eine fokussierende Funktion (vgl. (27) und (28)), können sie nicht allein im VF auftreten. Das trifft auch auf Gradadverbien (29) zu:

- (27) Nur HANS fährt nach Hamburg.
- (28) Hans vermutlich fährt nicht nach Hamburg.
- (29) Das Messer allerdings/jedenfalls ist eine heiße Spur.

Ausschließlich im Vorfeld auftauchen kann nach Altmann & Hofmann (2004) das vorfeldfüllende *es* (Beispiel nach Altmann & Hofmann, 2004: 92), das nur in V2-Sätzen obligatorisch ist (vgl. Altmann & Hofmann, 2004: 83):

- (30) Es besteht bei uns Bedenken gegen diesen Kandidaten.

Nach Wöllstein-Leisten et al. (1997: 54) bleibt das VF bei Sätzen mit Nebensatzeinleitender Konjunktion in V1-Sätzen und bei Entscheidungsinterrogativen unbesetzt. Interrogativpronomen und Relativpronomen in Nebensätzen erscheinen in den meisten Arbeiten im VF (vgl. z.B. Wöllstein-Leisten et al., 1997: 54, Berman & Pittner, 2007: 83f.). Dieser Analyse steht die Einordnung dieser Pronomina als Elemente der linken Satzklammer gegenüber. Empirische Daten aus einigen Dialekten des Deutschen sprechen jedoch für den ersten Ansatz. (31) aus dem Bairischen zeigt zwei Elemente am linken Satzrand des Relativsatzes (Beispiel nach Berman & Pittner, 2007: 84):

- (31) a. Der Mo, den wo i gestern gseng hob...
- b. Er woit net sogn, wo dass a gestern gwen is.

Im Bairischen konkurrieren im Kopf der Relativsatz-CP zwei Elemente, wenn angenommen wird, dass Relativpronomina und Interrogativpronomina in der linken Satzklammer erscheinen. Der einzig logische Schluss ist die Positionierung des Relativpronomens/Interrogativpronomens im VF, während das zweite Element danach folgt. Ein weiteres Argument dafür ist die Funktion des Relativpronomens als Subjekt des Relativsatzes. Für das Subjekt ist das VF prototypisch (vgl. Altmann & Hofmann, 2004: 87), im Gegensatz zur linken Satzklammer, die für Subjekte nicht offen ist. Erst im Vorfeld, der C-Domäne des Satzes, wird das Subjekt durch das Überprüfen des EPP-Merkmals lizenziert.

Die pragmatischen Funktionen des VF fasst Dürscheid (2010: 98) nach Lötscher (1984: 143) zusammen, indem sie aufführt, dass im VF die Satzglieder auftauchen, die:

- dem Hörer bereits Bekanntes bezeichnen,
- den Anschluss an den vorangegangenen Text herstellen sollen,

- besonders hervorgehoben werden sollen als etwas Wichtiges, Neues oder für den Sprecher besonders Bedeutsames.

Das VF könne zudem sowohl themantische, als auch rhematische Konstituenten aufnehmen. Im Normalfall sei es jedoch durch das Thema besetzt. Nach Altmann & Hofmann (2004: 83) hat das VF „möglicherweise eine wesentliche pragmatische Funktion als unmarkierte Position des Topiks“. Insgesamt scheint das Vorfeld damit prädestiniert für die Kodierung informationsstruktureller Merkmale.

2.1.3 Verbstellung und V2-Restriktion

Das Topologische Feldermodell erlaubt es, verschiedene Verbstellungstypen abzuleiten, die wiederum zu unterschiedlichen Wortstellungen im Satz führen. Die Wortstellung ist in Standardgrammatiken (z.B. Berman & Pittner, 2007: 81ff.) mit bestimmten Satztypen verbunden. In der Einführungsliteratur zur topologischen Feldertheorie ergeben sich abhängig von der Besetzung bzw. Nicht-Besetzung des Vorfeldes und der linken Satzklammer im Standarddeutschen drei unterschiedliche Satzstrukturen mit unterschiedlichen Stellungen des Verbs. Verberst (V1)-, Verbzweit (V2)- und Verbletzt (VL)-Sätze (vgl. beispielsweise Wöllstein, 2010, Dürscheid, 2010, Altmann & Hofmann, 2004, Meibauer et al., 2002). Laut Wöllstein (2010: 28) lassen sich aus der Korrelation von Wortstellungsmustern und Satztyp „deskriptive Generalisierungen“ ableiten. Altmann & Hofmann (2004: 29) weisen dagegen explizit auf „Abgrenzungsprobleme zwischen den einzelnen Satztypen“ hin. Tabelle 2 zeigt das Mapping von Verbstellung mit einem entsprechenden prototypischen Satztyp (nach Wöllstein, 2010 und Altmann & Hofmann, 2004):

Verbstellung	Satztyp
V1	Imperativsatz, Optativsatz, Entscheidungsinterrogativsätze, Alternativfragesatz, Fortsetzungsfragesatz, Adhortativsatz, Exklamativsatz
V2	Deklarativsatz, Ergänzungsinterrogativsatz, V2-Imperativsatz, V2-(w-)Exklamativsatz, assertiver Fragesatz
VL	infiniter Komplementsatz, Relativsatz, interrogativer Nebensatz, konjunkional eingeleiteter Nebensatz, ob-VL-Fragesatz, w-VL-Fragesatz, dass-VL-Imperativsatz, dass-VL-Wunschsatz, wenn-VL-Wunschsatz, dass-VLExklamativsatz, w-VL-Exklamativsatz

Tabelle 2: Verbstellung und prototypischer Satztyp im Deutschen.

Aus der Tabelle wird deutlich, dass V3 im Allgemeinen für das Deutsche nicht angenommen wird. Verbstellungen dieses Typs werden gemeinhin als Interferenzerscheinungen beim Spracherwerb interpretiert (vgl. beispielsweise Pagonis, 2009). Einige Ausnahmen zeigt d’Avis (2004) und weist auf kontrafaktuelle Konditionalsätze, Sprechaktadverbialsätze und Irrelevanzkonditionale hin. Nach d’Avis (2004) werden diese Erscheinungen im „Vorvorfeld“ platziert, ähnlich wie die linksperipheren Elemente bei FT- und LV-Konstruktionen, was letztlich V3-Deklarativsätze verursacht. Dass diese Verbstellung nicht auf Deklarativa beschränkt ist, wird bei der Betrachtung von Adv-S-V_{fin}-Strukturen klar. In der Belegsammlung Schalowski/BSa-Sch (Schalowski, 2015) finden sich beispielsweise mehrere Belege für Fragesätze.

Das Deutsche gehört, wie alle germanischen Sprachen mit Ausnahme des Englischen, zu den Sprachen, bei denen in Matrix-Deklarativa die V2-Stellung als prototypisch angenommen wird. Wird gegen diese Regel verstoßen und liegt keiner der oben genannten Ausnahmefälle vor, wird gemeinhin davon ausgegangen, dass es sich um eine ungrammatische Struktur handelt. Exemplarisch ist hier ein Beispiel von Roberts & Roussou (2002: 137):

(32) *Gestern Johann hat getanzt.

Roberts & Roussou (2002) behaupten, dass die Bewegung des finiten Verbs über das Subjekt obligatorisch ist, sobald ein Adverb initial erscheint. V3 ist in diesem Fall demnach ausgeschlossen. Ähnlich sieht es auch Bohnacker (2005: 44):

(33) *Gerade ich habe das Licht ausgemacht. (*AdvSVO)

Während sie für das Schwedische Ausnahmen anerkennt, scheint Deutsch deutlich stärker restringiert. Dies zeigt sich an Schwedischen V3-sen (V3-dann) Sätzen:

- (34) a. Sen han gick.
dann er ging
- b. Sen gick han.
dann ging er
- c. *Dann er ging.

Diese Struktur weist nach Bohnacker (2005: 47) keine Pause zwischen Adverbial und Subjekt auf und ist bei Menschen mit Aphasie, L2-Lernerinnen und Lernern aber auch im informellen Standardschwedisch zu finden. Syntaktisch schlägt sie eine Adjunktion an die CP vor.

Bohnacker (2005: 50) beschreibt zudem eine Reihe an modalen Adverbialen, die im Standardschwedischen sehr frequent satzinitial mit nachfolgendem Subjekt erscheinen können. Dazu gehört zum Beispiel *kanske* (vielleicht). Auch diese Konstruktion sei im Deutschen nicht möglich:

- (35) a. Kanske hon sover.
Vielleicht sie schläft.
- b. Kanske sover hon.
Vielleicht schläft sie.
- c. *Vielleicht sie schläft.

Nach Bohnacker (2005) ist das Deutsche demnach viel stärkeren Restriktionen unterworfen als beispielsweise das Schwedische. V3-Stellungen scheinen im Deutschen insgesamt wesentlich weniger Beachtung zu finden als V1-, V2- oder VL-Sätze. Auch ihre Erfassung im topologischen Feldermodell scheint problembehaftet und zeigt eine Dysfunktionalität topologischer Analysen.

2.1.4 Problem des Feldermodells: Die linke Satzperipherie

Das topologische Feldermodell ermöglicht es, Sätze linear zu strukturieren und Verbstellungstypen abzuleiten, die unter anderem Aufschluss über den Satztyp geben können. Die Zusammenfassung unterschiedlichster Strukturen, die V3-Stellung konstituieren, in ein „Vorvorfeld“ scheint allerdings defizitär, da wichtige Unterschiede zwischen den Typen nicht erfasst werden können, beispielsweise informationsstrukturelle Unterschiede zwischen Adv-S- V_{fin} - und FT/LV-Sätzen.

Kritik am Feldermodell ganz allgemein findet sich bei Berman & Pittner (2007: 92), die die Meinung vertreten, dass es im topologischen Modell nur entweder/oder Entscheidungen gäbe, es aber nicht möglich sei Nuancen zu kennzeichnen. Dies trifft zum Beispiel bei Zifonun et al. (1997) zu, die FT und LV undifferenziert in ein Feld stellen. Beide Phänomene weisen allerdings eine Reihe von Unterschieden in syntaktischer, morphologischer, pragmatischer und prosodischer Hinsicht auf (vgl. Abschnitt 2.2.1), weswegen eine Unterscheidung durchaus angebracht scheint.

Im vergangenen Abschnitt wurde bereits auf Phänomene hingewiesen, die Verstöße gegen die Ein-Element-im-Vorfeld-Regel darstellen. All diesen Phänomenen (Linksversetzung, Freies Thema, scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung und Adv-S- V_{fin} -Strukturen) ist gemein,

dass sie „umfangreiche Vorfelder“ besitzen (Hetland, 1992: 74). Nach Hetland (1992: 74) sind „Sätze mit umfangreichem Vorfeld [...] oft nicht ‚normal‘, d.h. sie verlangen ganz bestimmte Kontexte, um angemessen verwendet werden zu können.“ Im Folgenden sollen die genannten Phänomene dargestellt, miteinander verglichen und voneinander abgegrenzt werden.

2.2 Die linke Satzperipherie

Mit der Darstellung und Abgrenzung unterschiedlicher Phänomene der linken Satzperipherie soll gezeigt werden, dass sich Adv-S-V_{fin}-Strukturen prosodisch, syntaktisch, morphologisch und pragmatisch von LV, FT und scheinbar mehrfacher Vorfeldbesetzung unterscheiden und damit als ein eigenständiges Phänomen aufgefasst werden sollten. Anschließend werden Analysevorschlage für die genannten linksperipheren Phänomene diskutiert.

2.2.1 Phänomene an der linken Satzperipherie

2.2.1.1 Linksversetzung

Ein in der Literatur immer wieder zitiertes Beispiel zur LV stammt von Altmann (1981: 48):

(36) Die Brigitte, die kann ich schon gar nicht leiden.

Hinsichtlich formaler Kriterien herrscht in der Forschung ein konsistentes Bild. Im Nachfolgenden wird eine Reihe an Merkmalen erläutert, die sich bei Altmann & Hofmann (2004), Dewald (2012) und Selting (1993) finden. LV-Konstruktionen weisen eine Konstituente auf, die im folgenden Syntagma durch eine korreferente Proform wieder aufgegriffen wird. Dadurch entsteht ein doppeltes Vorfeld. Fast jeder Phrasentyp kommt als LV-Element in Frage. Prototypisch sind nach Altmann & Hofmann (2004: 146) NPs und PPs. Strukturen bis zur Satzgliedebene sind jedoch ebenso typisch. Ausgeschlossen seien finite Verben oder Satzadverbien. Häufig sind auch mehrere Elemente im Vorvorfeld möglich, wodurch „komplexe Gebilde“ (Altmann, 1981: 164) stufenweise zusammengefasst und Unsicherheiten bei der Pronominalisierung vermieden werden. Außerdem sind dadurch z.B. genaue Angaben eines Zeitpunkts und die Beseitigung von Vagheit möglich, wie (37) nach Altmann (1981: 163) zeigt:

(37) Als er die Weinstube verließ, in diesem Augenblick, da spürte er, daß er doch etwas zuviel getrunken hatte.

LV-Element und das korreferente Pronomen müssen in Kasus, Numerus und Genus übereinstimmen, wie (38) Altmann (1981: 122) zeigt. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden Gliedsätze ((39), nach Altmann, 1981: 123), die zwar durch die Proform syntaktisch integriert werden, aber nicht in Kasus, Numerus und Genus damit übereinstimmen.

(38) Diesen Mann, *der/*die/*das/*dessen . . . den mag Hans nicht.

(39) Daß er nicht angerufen hat, darüber habe ich mich schrecklich aufgeregt.

Insgesamt werden das Auftreten der Proform und die Kasus-, Numerus- und Genuskongruenz als Argumente dafür gesehen, den LV-Ausdruck als stark integriert in den Gesamtsatz aufzufassen und damit eine Analyse als Vorvorfeldelement zu rechtfertigen.

Ein Problem bei der Identifizierung von LV benennt Dewald (2012: 52), indem sie auf eine Ambiguität bei Sätzen wie (40a) hinweist.

(40) a. Der Peter, der kommt erst morgen.

b. der Peter (H-%) - DER kommt erst MORgen (L-%).

c. Der Peter, der kommt erst MORgen (L-%).

Dewald (2012) schlussfolgert aus der Kasuskongruenz nicht unmittelbar eine enge grammatische Anbindung der Elemente aneinander, sondern schließt bei einer bestimmten prosodischen Realisierung syntaktische Selbstständigkeit der DP nicht aus. Nominativ würde dann per Default zugewiesen und wäre kein Effekt einer Kongruenz zwischen LV-Element und Proform.

An diesem Beispiel wird die Relevanz der Prosodie bei der Unterscheidung von LV und FT deutlich. Nach Selting (1993) ist die Prosodie sogar die einzige Domäne, die LV und FT in jedem Fall voneinander unterscheidet. Die prosodischen Merkmale werden von Altmann (1981: 193ff.), Selting (1993) und Dewald (2012) weitestgehend konsistent beschrieben. So weisen LV-Strukturen keine Pause zwischen LV und Bezugssatz auf und der LV-Ausdruck enthält einen relativ stark ausgeprägten Primärakzent, während die korreferente Proform unbetont bleibt. Der LV-Ausdruck endet mit einer progredienten Tonhöhenbewegung mit einem geringen Anstieg nach der Tonsilbe oder mit gleichbleibender Tonhöhenbewegung. Der darauf folgende Satz wählt sein Intonationsmuster frei. Ausgeschlossen sind nach Altmann (1981: 194) eine fallende und steigende Tonhöhenbewegung. Selting (1993: 295) schlussfolgert aus all den Merkmalen, dass LV-Ausdrücke stark in die Gesamteinheit integriert sind und eine normale Kontur über den gesamten Satz beginnen. Dewald (2012) führt eine Analyse der prosodischen Merkmale anhand laboratorisch erhobener Daten durch, die die prosodische Beschreibung bestätigt, wie Abbildung 1 sie zeigt:

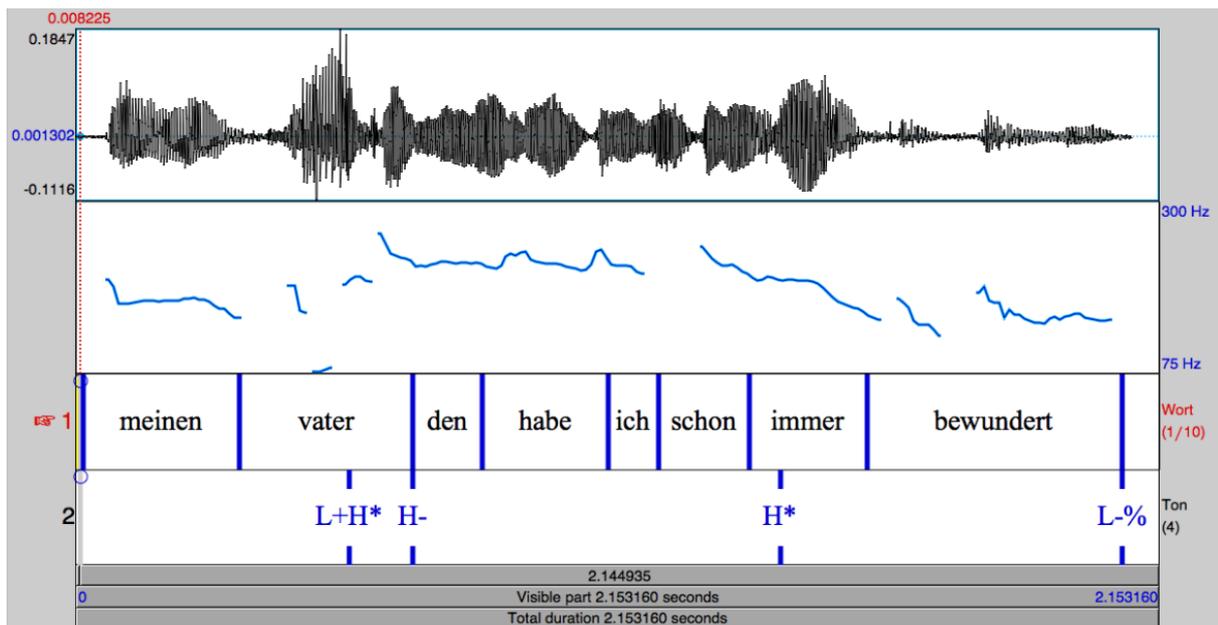


Abbildung 1: Prosodische Darstellung eines Satzes mit LV-Intonation nach Dewald (2012: 53).

Dewald (2012: 56) stellt zudem fest, dass „zum einen verschiedene Default-Intonationsmuster für gewisse Konstruktionen dieser Art existieren“ und dass zum anderen diese wiederum nicht beliebig auf anders geartete Konstruktionen ohne eine damit einhergehende Uminterpretation übertragbar sind. Damit scheint Seltings Argument (1993) für die Prosodie als eindeutiges Identifizierungsmerkmal untermauert.

Die Funktionen von LV-Sätzen sind nach Altmann & Hofmann (2004: 147) „eine Art von Topik-Bildung“ und die Vereinfachung komplexer Strukturen. Selting (1993: 307) sieht die Topikalisierung als wichtigste Eigenschaft auch aus konversationsanalytischer Perspektive: Mit der LV wird eine im vorherigen Kontext genannte Konstituente topikalisiert und damit eine direkte Weiterführung des Gesprächsthemas, ein weiterer Sachverhalt, ein Beleg oder Aspekt des bisherigen Gesprächsthemas hervorgehoben. Damit geht eine leichte Verschiebung des bisherigen Gesprächsthemas einher. Danach folgen weitere Ausführungen dazu. Die LV erscheint nach Selting (1993: 307) gegenüber normaler Topikalisierung fokussierter und markierter und kommt daher oft inmitten eines Gesprächsturns vor.

2.2.1.2 Freies Thema

Ein Beispiel für ein FT stellt (41) dar:

(41) Der Hund, wir müssen noch mal über ihn reden.

Das FT unterliegt der Literatur nach wesentlich weniger starken Restriktionen als die LV, weswegen die meisten schriftlich fixierten Vorkommen von FT auch als LV interpretiert werden können. Hier wirkt der Kontext disambiguierend. Das FT ist nach Altmann (1981: 48ff.) syntaktisch viel weniger integriert als die LV. Ein Argument dafür ist nach Altmann (1981: 50) die Tatsache, dass parenthetische Ausdrücke nicht zwischen FT und Folgesatz stehen, was bei LV möglich ist. Das FT besteht aus satzwertigen Ausdrücken, kann jedoch auch als NP, PP oder Infinitiv in Erscheinung treten. Es kann syntaktisch entweder eng an das Folgesyntagma gebunden oder frei sein, wobei der Folgesatz V2-, VL- oder V1-Stellung aufweisen kann. Auch die Form der Wiederaufnahme im Folgesatz unterscheidet sich stark von der in LV-Konstruktionen, da sie formal nicht bestimmbar ist und auch nur semantisch und thematisch angebunden wird. Dies kann durch ein korreferentes Pronomen beliebiger Art, ein Hyponym/Hyperonym zum FT oder mit einem mit dem FT bloß assoziierten Element thematischer oder semantischer Art an beliebiger Stelle im Satz realisiert werden. Das FT kann isoliert stehen und mit einer Einleitungsfloskel wie *um von xy zu reden. . .*, *was xy betrifft. . .*, *apropos xy . . .* (nach Altmann & Hofmann, 2004: 146) versehen sein. Gradpartikeln, Satzadverbien, limitierende Adverbiale usw. sind in der Regel als FT inakzeptabel.

Das FT steht im Regelfall im Nominativ. Selting (1993) findet in dem von ihr untersuchten Korpus jedoch eindeutig auch Fälle, in denen kein Nominativ vorhanden ist. Eine Kasus-, Numerus- und Genuskongruenz zwischen FT und Proform existiert nicht (vgl. Selting, 1993: 298, Altmann, 1981: 125). Prosodisch fällt eine Pause zwischen FT und Folgesatz auf. Das FT erhält einen Satzakzent und kann ein steigendes, fallendes und progredientes Intonationsmuster erhalten. Der Folgesatz ist frei hinsichtlich des Intonationsmusters (Altmann, 1981: 197). Der Typ des Intonationsmusters ist dabei stark abhängig vom Diskursverlauf. Der FT-Ausdruck erhält den Hauptakzent. Die prosodischen Merkmale sind in Abbildung 2 visualisiert:

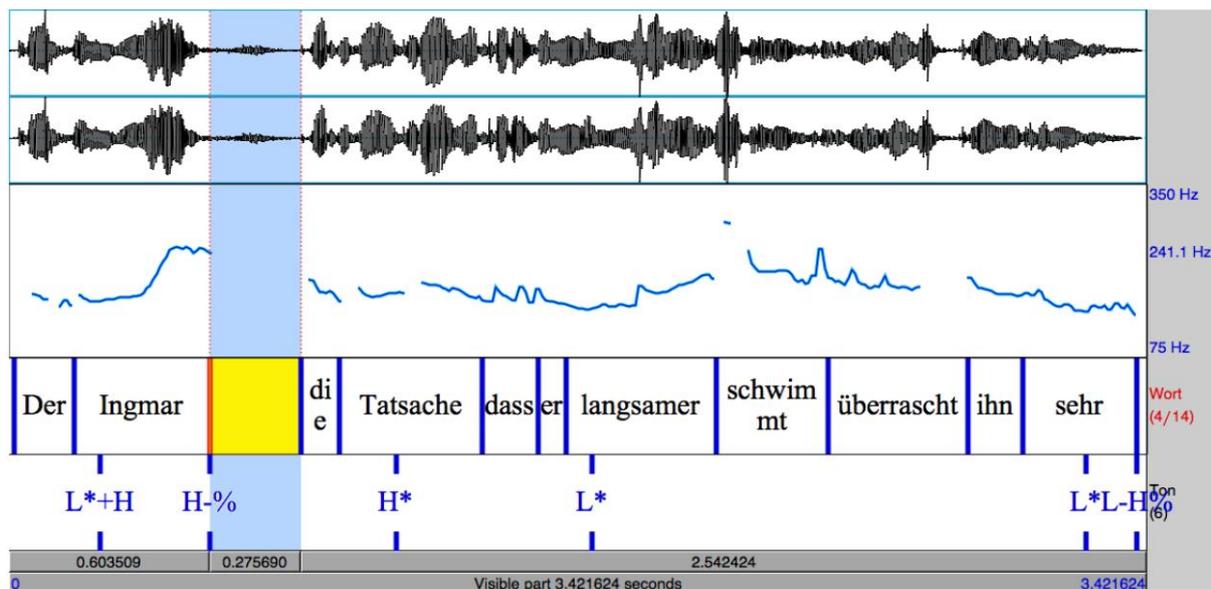


Abbildung 2: Prosodische Darstellung eines Satzes mit FT-Intonation nach Dewald (2012: 50).

Diese prototypische Darstellung deckt sich mit den Beobachtungen in der Literatur. Auch Dewald (2012: 50) schlussfolgert, dass es sich bei der versetzten XP um eine eigenständige Intonationsphrase handelt, die einen Akzent trägt und durch einen Phrasenton und Pause abgegrenzt vom Folgesatz ist. Diese Merkmale gelten nach Dewald (2012: 50) auch für Fälle des FT, in dem eine Adjazenzstellung der Proform gegeben ist, jedoch keine morphologische Kongruenz herrscht. Diese morpho-syntaktischen und prosodischen Merkmale führen zu der Annahme, dass FT eigenständig und nicht integriert sind (vgl. Altmann, 1981, Selting, 1993). Nach Selting (1993: 298), in Anlehnung an Cardinaletti (1987) bilden sie als vorangestellte Ellipsen selbstständige Äußerungen, was sich syntaktisch darin äußert, dass sie, anders als LV-Elemente, keine Schwestern zur CP sind, sondern als eigenständige CPs generiert werden.

Die Funktion von FT ist nach Selting (1993: 308f.) die direkte Weiterführung des bisherigen Gesprächs unter Schaffung eines neuen Ausgangspunktes für das weitere Gespräch. Das FT knüpft nicht lokal an Vorgängeräußerungen an, sondern ist „im Rahmen eines übergeordneten Gesprächsthemas kohärent“ (Selting, 1993: 310). Selting (1993) beobachtet, dass das FT in anderen lokalen Gesprächskontexten auftaucht als die LV und daher beide Konstruktionen spezifische Funktionen erfüllen. Das FT steht in semantischer Beziehung zum übergeordneten Gesprächsthema, ohne direkt an diese anzuknüpfen. Die Positionierung von FT und LV kann nach Selting (1993: 303) durch die Topik-Kommentar-Gliederung erklärt werden, in dem das satzinitiale Topik als Ausgangspunkt des gesamten Satzes gilt. Aus konversationsanalytischer Sicht sei dies eine Technik, um Sachverhalte im Rahmen der Fokussierung und Entwicklung von Gesprächsthemen verfügbar zu machen. LV und FT führen dabei nie ein neues Thema ein,

sondern drehen sich immer um ein bereits eingeführtes Oberthema. Subjekte und Objekte, die topikalisiert werden, müssen nicht immer auch einen Fokus tragen, daher ist die Initialstellung eine syntaktische Technik zur Markierung des Topiks.

In schriftlicher Form ist LV von FT nach Altmann (1981: 148) und Selting (1993) kaum voneinander zu unterscheiden. Wo Selting (1993) die Prosodie als einziges Unterscheidungskriterium sieht, existieren vor allem aus bindungstheoretischer Sicht nach Frey (2004b) Unterschiede zwischen den beiden Konstruktionen (Beispiele nach Frey, 2004b: 205):

- (42) Operatorenbindung
- a. Seinen_i Doktorvater, den verehrt jeder Linguist_i *LV*
 - b. *Seinen_i Doktorvater, jeder Linguist_i verehrt ihn *FT*
- (43) Prinzip-C-Effekt
- a. *Den neuen Artikel von Peter_i, den will er_i in LI veröffentlichen. *LV*
 - b. Den neuen Artikel von Peter_i, er_i will ihn in LI veröffentlichen. *FT*

LV zeigt Bindungseffekte, FT nicht (Frey, 2004b: 205). FT und LV unterscheiden sich demnach in einigen Aspekten, die in Tabelle (3) zusammengefasst sind:

Kondition	LV	FT
Prosodisch integriert	+	–
Syntaktische Wiederaufnahme	+, schwaches d-Pronomen, Proform	+ beliebige Wiederaufnahme
Morphologische Übereinstimmung	+	+/-
Syntaktischer Status	Doppelte VFB, Schwester von CP als TOP	Eigene, unabhängige CP
Funktion	Lokale Anknüpfung und direkte Weiterführung des bisherigen Gesprächs	keine lokale Anknüpfung und direkte Weiterführung des bisherigen Gesprächs
Operatorenbindung	+	-
Prinzip-C-Effekt	-	+

Tabelle 3: Gegenüberstellung von LV und FT.

2.2.1.3 Scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung

Neben den oben erwähnten Phänomenen werden in der Literatur häufig weitere Erscheinungen benannt, in denen eine Ausnahme von der V2-Regel im Deutschen deutlich zu werden scheint (vgl. Berman & Pittner, 2007: 85ff.):

- (44) Gestern im Kino nach dem Film hat sie ein Mann angesprochen.

Berman & Pittner (2007) sehen in (44) eine komplexe Adverbialbestimmung, in der durch eine Apposition eine „Erweiterung des Satzglieds“ entsteht. In Wahrheit handele es sich demnach um eine Konstituente. Für andere Phänomene haben Berman & Pittner (2007: 86) allerdings keine unmittelbare Erklärung. Diese Sätze seien jedoch eher der Literatursprache zuzuordnen als der mündlichen Sprache.

- (45) Und immer mit unruhigen und grübelnden Augen ging er auf und nieder.
(Thomas Mann, Buddenbrooks)

Müller (2005) beschäftigt sich mit einer Vielzahl an Strukturen, in denen auf den ersten Blick solch eine mehrfache Vorfelddbesetzung vorliegt (Beispiele nach Müller, 2005: 2f.):

- (46) Richtig Geld wird aber nur im Briefgeschäft verdient.
(47) Zum zweiten Mal die Weltmeisterschaft errang Clark 1965.

Wie ein Vergleich von (46) und (47) zeigt, können Konstituenten dabei unterschiedliche Satzgliedfunktionen erfüllen. In (46) handelt es sich um ein Adverb und ein Subjekt, in (47) um eine Adverbialbestimmung in Form einer Präpositionalphrase und ein Akkusativobjekt. Insgesamt 34 unterschiedliche Kombinationen doppelter Vorfelder macht Müller (2013) aus. Müller (2005) bietet jedoch eine Erklärung für diese Sätze an, die die doppelte Vorfelddbesetzung zu einer nur scheinbar mehrfachen Vorfelddbesetzung umdeutet: In Anlehnung an Fanselow (1993) und Hoberg (1997) vertritt Müller (2005) die Ansicht, dass sich die im Vorfeld befindlichen Elemente innerhalb einer VP mit leerem Kopf befinden. Grund für diese Annahme ist die Beobachtung, dass allein Elemente, „die vom selben Kopf bzw. Prädikatskomplex abhängen, zusammen im Vorfeld stehen können“ (Müller, 2005: 13). (48a) und (48b) verdeutlichen diese Annahme (Beispiel nach Fanselow, 1993: 67):

- (48) a. Ich glaube dem Linguisten nicht, einen Nobelpreis gewonnen zu haben.
b. *Dem Linguisten einen Nobelpreis glaube ich nicht gewonnen zu haben.

In (48b) wurde aus dem Infinitivsatz ein Objekt extrahiert und ins Vorfeld bewegt, was zu Ungrammatikalität führt, da die Objekt-DP dem Linguisten nicht zusammen mit der Objekt-DP einen Nobelpreis aus einer gemeinsamen VP bewegt wurden. Im Gegensatz dazu kann ein gesamter Prädikatkomplex gewöhnlich ins Vorfeld bewegt werden, ohne dass der VP-Kopf realisiert wird², wenn die beiden Elemente aus einer einzigen CP stammen. Dies ergibt folgende Struktur (nach Müller, 2005: 14):

² Einen Vorschlag zur Problematik, wie es zu einem leeren V-Kopf kommt, liefert Müller (2015), indem er die Operation „remove“ in einem minimalistischen Kontext entwickelt.

(49) [_{VP} [Zum zweiten Mal][die Weltmeisterschaft]_i Ø_v] errang_j Clark 1965 t_i t_j.

In (49) wird von einem verbalen Kopf, der die Weltmeisterschaft als Komplement und zum zweiten Mal als Adjunkt nimmt, im Vorfeld ausgegangen. T_i stellt die Spur des Verbs dar, während t_j die Extraktion des Komplexes *zum zweiten Mal die Weltmeisterschaft* anzeigt. t_j und t_i bilden den ursprünglichen Verbalkomplex, wobei das Verb das Komplement und das Adjunkt selegiert. Die Beziehung zwischen overtem Verb und der Extraktionsspur wird durch einen Lexikoneintrag erklärt, der für V⁰ und das overte Verb eine Spur aufbaut, wodurch sicher gestellt ist, dass dieselben semantischen und syntaktischen Eigenschaften und Selektionsmöglichkeiten des Verbs erhalten bleiben.

Ein weiteres Argument für die Existenz einer VP mit leerem Kopf sieht Müller (2005) darin, dass die Abfolge der Elemente im Vorfeld denselben Restriktionen unterliegen wie bei ihrem Vorkommen im Mittelfeld (vgl. Müller, 2005: 9).

Gegen die Analyse der beiden Elemente im Vorfeld als zwei unabhängige Konstituenten sprechen nach Müller (2005) die Grammatikalitätsbewertungen folgender Sätze:

- (50) Öl ins Feuer goß gestern das Rote-Khmer-Radio
- (51) *Ins Feuer goß gestern das Rote-Khmer-Radio Öl.
- (52) Das Tüpfel aufs i setzte der Bürgermeister von Miami, als er...
- (53) *Aufs i setzte der Bürgermeister von Miami das Tüpfel, als er...
- (54) Ihr Fett weg bekamen natürlich auch alte und neue Regierung.
- (55) *Weg bekamen natürlich auch alte und neue Regierung ihr Fett.
- (56) *Rechnung tragen im unterfränkischen Raum die privaten, städtischen und kommunalen Musikschulen dem Zeitgeist.

Wird davon ausgegangen, dass es sich um zwei unabhängige Konstituenten handelt, sollte eine Voranstellung eines der Elemente problemlos möglich sein. Während die grammatischen Beispiele aus Zeitungen entstammen, ist die Zuweisung der Ungrammatikalität äußerst subjektiv. Wo dieses Urteil nachvollziehbar erscheint (in den letzten beiden Sätzen), liefert Müller (2005) selbst eine plausible Erklärung für diese Ungrammatikalität. Bei (54) handelt es sich um das Idiom *sein Fett wegbekommen* und in (56) um ein Funktionsverbgefüge. In Müller (2005: 4) macht der Autor deutlich, dass in diesen Strukturen „entweder die ganze feste Phrase oder der feste Bestandteil mit einem Komplement bzw. Adjunkt vorangestellt wurde“. Nach dieser Beobachtung sind (55) und (56) ausgeschlossene Strukturen. Der Grammatikalitätsstatus von (51) und (53) ist allerdings zweifelhaft. Dieses Argument scheint nur Bestand zu haben, wenn es durch empirische Daten untermauert würde.

2.2.1.4 Adv-S-V_{fin}-Strukturen

Im Gegensatz zu LV und FT sind Sätze, in denen eine Adverbialbestimmung zusammen mit einem darauf folgenden Subjekt das Vorfeld besetzt, in der Forschung bisher wenig untersucht. Auer (2003: 259) führt als syntaktisches Merkmal eines primären Ethnolekts, der sich in Großstädten wie München bei „türkischen Jugendlichen der 2./3. Generation“ fände, die veränderte Wortstellung mit „präverbalen Adverbialphrasen“ an:

(57) Jetz ich bin 18.

Im Zusammenhang mit dem Kiezdeutschen weist Wiese (2006), (2009), (2011) auf diese Struktur hin:

(58) Morgen ich geh Arbeitsamt. (Wiese, 2006: 787)

Auch in urban geprägten sprachlichen Varietäten anderer germanischer Sprachen mit V2-Struktur in Deklarativsätzen ist das Phänomen bekannt (vgl. Freywald et al. 2015):

(59) Igår jag var sjuk.
Gestern ich war krank (Rinkebysvenska, Kotsinas, 1998: 137, aus Wiese, 2009)

(60) Normalt man går på ungdomsskolen.
Normalerweise man geht in den Jugendklub
(Københavnsk multietnolekt, Quist, 2008: 47, aus Wiese, 2009)

Wiese (2011) führt eine Erklärung auf Basis informationsstruktureller Merkmale des Vorfeldes im Deutschen an, die gegen eine Analyse der Vereinfachung grammatischer Strukturen spricht: Das Vorfeld ist eine prädestinierte Position für das Topik eines Satzes (vgl. Abschnitt 2.1.2). In Sprachkontaktsituationen könnten allgemeine sprachliche Prinzipien aufgeweicht und dadurch produktiv werden. In dem Fall der mehrfachen Vorfeldbesetzung könnte also zu dem Subjekt in der Topikposition eine zusätzliche Position genutzt werden, die für adverbiale Bestimmungen als Framesetter offen ist. Kiezdeutsch erlaubt somit eine größere Menge an Möglichkeiten, das Vorfeld zu besetzen und informationsstrukturelle Merkmale zu kodieren. Gegen die Analyse der Vereinfachungsstrategie normgrammatischer Regeln in Dialekten wie dem Kiezdeutschen spricht auch die Untersuchung von Schalowski (in Vorbereitung). Schalowski (in Vorbereitung) zeigt anhand einer Korpusstudie, dass Adv-S-V_{fin}-Strukturen nicht ausschließlich im Kiezdeutschen, sondern auch in der informellen Standardsprache auftauchen.

(61) Jetzt ich wollte sie treffen. (TüBa-D/S, s159, aus Schalowski (in Vorbereitung))

Schalowski (in Vorbereitung) schlussfolgert, dass es sich bei Adv-S-V_{fin}-Strukturen um ein generelles Phänomen des Deutschen handelt, das nicht auf urbane Sprachvarietäten beschränkt ist. Dass es sich hierbei nicht um ein Sprachwandelphänomen handelt, das allein von neu entstehenden urbanen Varietäten ausgelöst wird (vgl. Hinrichs, 2013), widerlegen historische Daten zum Deutschen, in denen ebenfalls Adv-S-V_{fin}-Strukturen auftreten:

(62) Im 6886. Jar der Großfürst DEMETRI hat den maechtigen Tatarischen
 Im 6886. Jahr der Großfürst Demetri hat den mächtigen Tatarischen
 Khuenig MAMAI geschlagen.
 König MAMAI geschlagen.

(Frühneuhochdeutsch, Speyer, 2008: 479)

Adv-S-V_{fin}-Strukturen tauchen sowohl mit prosodisch integrierten Adverbialen auf, als auch mit prosodisch nicht integrierten Adverbialen. Die hier betrachteten Vorkommen von Adv-S-V_{fin} sind lediglich Fälle, in denen es sich um eine prosodische und syntaktische Einheit handelt. Abbildung 3 zeigt beispielhaft die Intonation einer Adv-S-V_{fin}-Struktur aus dem Kiezdeutschkorpus, bei der zu erkennen ist, dass Adverbialbestimmung und Subjekt nicht zwei unterschiedliche Intonationseinheiten, sondern vielmehr eine prosodische Einheit bilden:

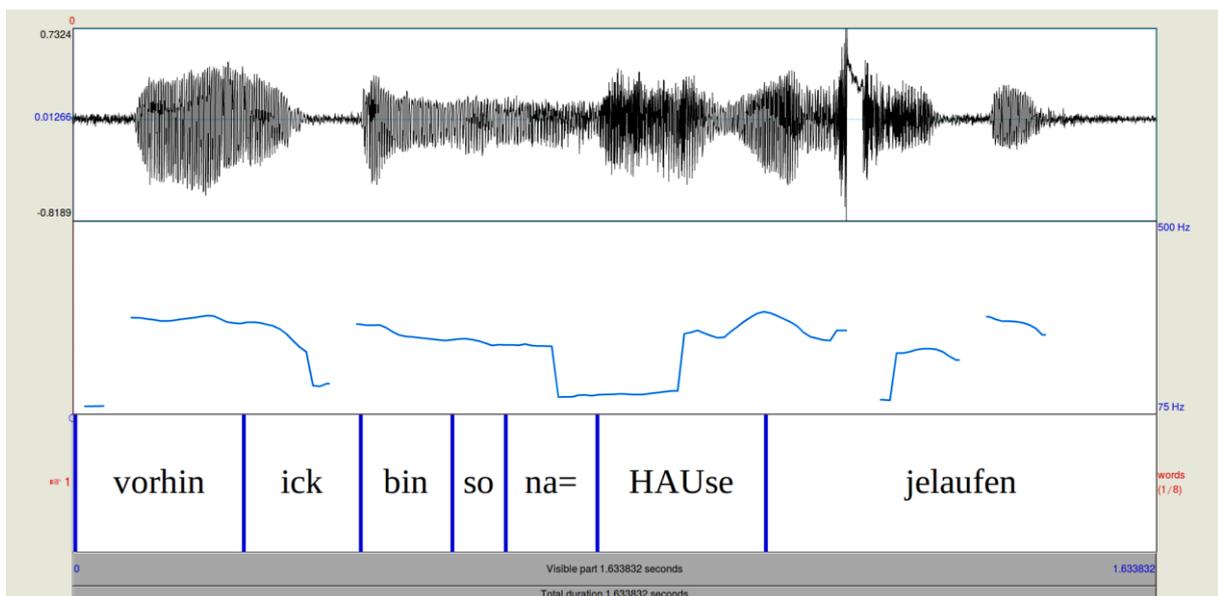


Abbildung 3: Prosodische Darstellung eines Adv-S-V_{fin}-Satzes (Beleg: KiDKo, Mo05WD).

Adv-S-V_{fin}-Strukturen weisen grammatische Merkmale auf, die Schalowski (in Vorbereitung) darlegt. Die semantische Klasse, der die Adverbialbestimmung zuzuordnen ist, ist nicht festgelegt. Sie tritt in temporaler, lokaler, kausaler, konditionaler und modaler Bedeutung in Form einer AdvP, einer DP, einer PP oder einer CP auf. Schalowski (in Vorbereitung) weist darauf hin, dass in seinen Daten dem Adverbial stets ein Subjekt folgt und dieses in den meisten Fällen

durch ein Pronomen repräsentiert ist. Nur in seltenen Fällen taucht es als volle DP auf. Die Tatsache, dass das Subjekt stets präverbal auftritt, sieht Schalowski (in Vorbereitung) als Argument gegen die Analyse der Struktur als Form der scheinbar mehrfachen Vorfelddbesetzung, in der das Subjekt meist postverbal erscheint. Auch in informationsstruktureller und diskurspragmatischer Hinsicht unterscheiden sich nach Schalowski (in Vorbereitung) Adv-S- V_{fin} -Strukturen von der scheinbar mehrfachen Vorfelddbesetzung: Während in Adv-S- V_{fin} -Sätze das präverbale Adverbial als Framesetter einen Rahmen für Topik und Kommentar setzt, beinhaltet in scheinbar mehrfachen Vorfelder die präverbale Position den Kommentar. Postverbal tritt in Adv-S- V_{fin} -Sätzen der Kommentar auf, in scheinbar mehrfachen Vorfelddbesetzungen kann hier ein neuer Diskursreferent als neues Topik eingeführt oder eine Einschätzung über den Kommentar verbalisiert werden.

Schalowski (in Vorbereitung) identifiziert zudem zwei unterschiedliche Typen von Adv-S- V_{fin} -Sätzen, wobei der erste eine informationsstrukturelle Funktion erfüllt, während der zweite einen temporalen Konnektor auf Diskursebene darstellt. Durch einen erweiterten Skopus werden hier zwei Diskurseinheiten miteinander verknüpft.

Im vergangenen Abschnitt wurden die syntaktischen, semantischen und funktionalen Merkmale von linksperipheren Phänomenen erläutert und die Strukturen dabei voneinander abgegrenzt. Im folgenden Abschnitt werden syntaktische Analysen für diese Strukturen dargestellt.

2.2.2 Analysevorschlage für die mehrfache Vorfelddbesetzung

Im folgenden Abschnitt werden unterschiedliche Analysevorschlage zu Phänomenen der mehrfachen Vorfelddbesetzung dargestellt (Abschnitt 2.2.2.3). Dabei wird die allgemeine Funktionalität der Ansätze nicht im Detail diskutiert und die Kritikpunkte werden lediglich angedeutet. Deutlich werden soll primär die Funktionsweise der Modelle. Die Grundgedanken der Analysen werden angeführt, um die dort genutzten Prinzipien und Mechanismen im weiteren Verlauf der Arbeit hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf Adv-S- V_{fin} -Sätze zu überprüfen. Da sich die Analysen stark auf informationsstrukturelle Annahmen beziehen, wird jedoch als erstes die Schnittstelle Informationsstruktur-Syntaxtheorie beschrieben (Abschnitt 2.2.2.1). Zudem baut die Mehrheit der Analysen auf der Split-CP Annahme nach Rizzi (1997) auf, die aus diesem Grund ebenfalls erläutert wird (Abschnitt 2.2.2.2).

2.2.2.1 Informationsstruktur und Syntaxtheorie

Der Terminus „Informationsstruktur“ (IS) wird in der Literatur selten explizit definiert. Im Allgemeinen wird darunter die Strukturierung einer Äußerung verstanden, um auf bestimmte kommunikative Bedürfnisse zu reagieren (vgl. Chafe & Li, 1976). Ein Satz oder eine Äußerung erfüllt damit im Kontext eine bestimmte pragmatische Funktion, die beispielsweise von grammatischen Formen oder der Satzstruktur abhängig sein kann (vgl. Steube et al., 2004). Zybatow (1999: 62) versteht unter IS „Situations- bzw. Texteingepasstheit“ von Äußerungen, ein „pragmatisch determiniertes Organisationsprinzip“ und einen „Sammelbegriff für verschiedene Diskursfunktionen“.

Die Strukturierung von Information wird gemeinhin durch drei Prinzipien erklärt: Fokus-Hintergrund, Topik-Kommentar und Thema-Rhema. Mit der Fokus-Hintergrund-Gliederung wird nach Zybatow (1999: 63) eine Information als wichtig hervorgehoben (=Fokus), während die weniger wichtige Information nicht hervorgehoben wird (=Hintergrund). Steube et al. (2004: 15) geben als grammatisches Kriterium kohäsionsstiftende Merkmale wie Anaphorik an. Mit der Thema-Rhema-Gliederung ist die „mentale Aktiviertheit von versprachlichter Information“ gemeint. Die unbekannte Information ist dabei das Rhema, die bekannte Information das Thema. Zybatow (1999) merkt an, dass diese Unterscheidung sich in grammatischer Hinsicht nicht manifestiert, sondern eher als ein psychologischer Effekt beschrieben werden muss. Bei der Topik-Kommentar-Gliederung macht der Sprecher „ein oder mehrere Elemente des Satzes zum Ausgangspunkt“ (=Topik) (Zybatow, 1999: 63). Die Information, die über das Topik prädiert wird, stellt den Kommentar dar. Steube et al. (2004: 63) gehen davon aus, dass für die Realisierung von Topik-Kommentar und Thema-Rhema grammatische Mittel notwendig sind, die sich einzelsprachlich unterscheiden können. Im Deutschen kann dies beispielsweise durch syntaktische oder prosodische Mechanismen erzielt werden.

Es stellt sich die Frage, wie IS im kognitiven Prozess der Sprachproduktion beteiligt ist und wie es im grammatischen Sprachmodul, wie beispielsweise Chomsky (1995) es vorschlägt, integriert ist. Levelt (1981) entwickelt ein Modell, in dem dem sprachlichen Output eine zweigeteilte Kognitionsphase vorgeschaltet ist, wie Abbildung (4) (nach Steube, 2000: 214) visualisiert:

Kognition	Phase 1 partner- und textbezogene Vorstrukturierung
	Phase 2 informationsstrukturbezogene Vorstrukturierung
Formulierung = Grammatik	

Tabelle 4: Integration der Informationsstruktur bei der Sprachproduktion (nach Steube, 2000: 214).

In der Kognitionsphase 1 wird der Gesprächspartner oder der Text kontextualisiert und ein Textsortenbezug hergestellt, während in Kognitionsphase 2 diese Inhalte auf informationsstrukturelle Fragestellungen projiziert werden und Entscheidungen zu Fokus-Hintergrund bzw. Topik-Kommentar gefällt werden (vgl. Steube, 2000: 214). Der Zwischenschritt von Phase 2 zur Grammatik wird häufig durch die Annahme von pragmatischen Merkmalen erklärt. Merkmale haben dabei ähnlichen Charakter wie grammatische Merkmale im Minimalistischen Programm (vgl. Adger, 2003). Zibatow (1999) unterscheidet zwischen morphosyntaktischen und informationsstrukturellen Merkmalen. Sie geht davon aus, dass beide Typen von Merkmalen direkten Einfluss auf die Syntax haben und Bewegungen von Konstituenten auslösen können. Morphosyntaktische Merkmale müssen im Rahmen der Checking-Theorie in einem Spec-Head- oder Head-Head-Verhältnis überprüft und gelöscht werden, um den Satz anschließend an PF weiterzuleiten, von wo aus er seine phonetische Realisation erhält (vgl. Adger, 2003). Informationsstrukturelle Merkmale unterliegen diesem Mechanismus nicht. Sie sind nur einmal in der Struktur repräsentiert und triggern Bewegungen zur Realisation bestimmter informationsstruktureller Bedürfnisse.

Eine syntaktisch motivierte Theorie zur Informationsstruktur geht demnach davon aus, dass informationsstrukturelle Merkmale direkt in der syntaktischen Struktur repräsentiert sind und eine Versprachlichung von Informationsstruktur ermöglichen. Zwei bedeutsame Merkmale, die im Rahmen einer Topik-Kommentar-Gliederung zentral sind, sind „Topik“ [TOP] und „Fokus“ [FOC]. Beide Merkmale werden hier kurz dargestellt³. Fokus wird im Deutschen durch prosodische Merkmale wie Akzentuierung erzielt und dient dem Hervorheben von Konstituenten. Mit Fokus wird in semantischer Hinsicht zudem die Möglichkeit von Alternativen eröffnet (Krifka, 2007). Diese Eigenschaft haben auch kontrastive Topiks (Krifka, 2007). Neben kontrastiven Topiks existieren nach Frascarelli & Hinterhölzl (2007) Shifting-Topiks, die ein neues Topik einführen oder erneut aufgreifen. Schalowski (2015: 46) bezeichnet dies als „rethematisierenden Effekt“. Framesetting-Topiks stellen einen Rahmen dar, unter dem eine sich anschließende Proposition interpretiert werden soll (vgl. Schalowski, 2015: 49). Die Interpretation von Framesettern als Topiks ist umstritten (vgl. Schalowski, 2015: 50). Topiks können im Deutschen durch syntaktische Restrukturierung entstehen. Eine Syntaxtheorie, die von einem direkten Mapping informationsstruktureller Merkmale auf die syntaktische Struktur

³ Für ausführlichere Darstellungen vgl. z.B. Chafe & Li (1976), Jacobs (2001), Krifka (2007).

ausgeht, muss bestimmte Konfigurationen von Konstituenten erfassen, die informationsstrukturelle Besonderheiten aufweisen. Solche Konfigurationen sind beispielsweise die LV und das FT.

2.2.2.2 Grundannahme: Split-CP nach Rizzi (1997)

Einen ersten generativ orientierten Vorschlag zur Struktur der linken Satzperipherie liefert Rizzi (1997) unter besonderer Berücksichtigung der Syntax-Semantik-Pragmatik-Schnittstelle im menschlichen Sprachsystem. Rizzi (1997) bezieht sich auf die in der X-Bar-Theorie angenommenen Projektionen IP und VP, die in der Forschung später in unterschiedliche Projektionen innerhalb dieser Gruppen aufgespalten wurden. Rizzi (1997) sieht diese Notwendigkeit ebenso hinsichtlich der C-Domäne und ermöglicht es so, mehrfache Vorfeldbesetzungen in einem generativen Rahmen zu analysieren und mit pragmatischen Merkmalen in Verbindung zu bringen. CP und IP unterscheiden sich nach Rizzi (1997) fundamental darin, dass die IP als Erweiterung des V-Systems verstanden werden kann, da hier morphologische Spezifizierungen des Verbs realisiert werden und die Interaktion mit anderen grammatischen Elementen in Erscheinung tritt. Die CP weist hingegen keine morphologischen Spezifikationen von lexikalischen Elementen auf, sondern freie funktionale Morpheme. Rizzi (1997) schlussfolgert, dass die IP mit dem V-System interagiert, die CP jedoch nicht. Als zwei fundamentale Funktionen der C-Domäne gelten nach Rizzi (1997) Force, was den Satztyp bestimmt, und Finiteness, was finite von infiniten Sätzen unterscheidet.

Eine zentrale Rolle spielt in Rizzis Arbeit (1997) die Informationsstruktur, im Besonderen die Topik-Kommentar-Gliederung der linken Satzperipherie und die Unterscheidung zwischen topikalisierten und fokussierten Elementen. Anhand des Englischen macht Rizzi (1997: 285) diese Unterscheidung deutlich:

- (63) Your book, you should give t to Paul (not to Bill)
- (64) YOUR BOOK you should give t to Paul (not to Bill)

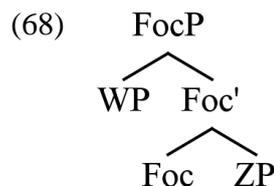
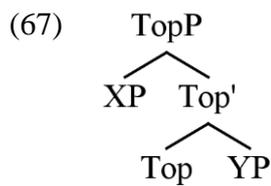
Im ersten Fall handelt es sich um eine Topikalisierung mit „Komma-Intonation“ (Rizzi, 1997: 285), in dem die abgesetzte Konstituente an der linken Peripherie die alte, im vorherigen Diskurs bereits genannte Information beinhaltet. Das folgende Syntagma stellt den Kommentar dar, der eine Aussage über das Topik prädiziert. Der zweite Fall unterscheidet sich vom ersten fundamental dadurch, dass das fokussierte Element eine neue Information liefert und der folgende Satz den Gesprächsteilnehmern bekannte Informationen beinhaltet. Wird nur die

lineare Abfolge der Satzglieder betrachtet, erscheinen beide Konstruktionen, sowohl tiefenstrukturell als auch an der Oberfläche, identisch. In den romanischen Sprachen wird der Unterschied jedoch auch strukturell deutlich. Als Beispiel dafür dient die Clitic Left Dislocation im Italienischen, in der das linksperiphere Elemente in Topik-Kommentar-Strukturen im folgenden Satz stets durch ein Klitikum wieder aufgenommen werden muss, was bei Fokus-Präsupposition-Strukturen nicht der Fall ist (Beispiel nach Rizzi, 1997: 286):

(65) Il tuo libro, lo ho letto.
 Das dein Buch, es habe-1PS-SG gelesen.
 „Dein Buch, das hab ich gelesen.“

(66) IL TUO LIBRO ho letto (,non il suo)
 Das dein Buch, habe-1PS-SG gelesen (,nicht das deine)
 „Dein Buch, das hab ich gelesen.“

Ausgehend von diesen Beispielen nimmt Rizzi (1997) für beide Strukturen unterschiedliche Projektionen im X-Bar-Schema an:



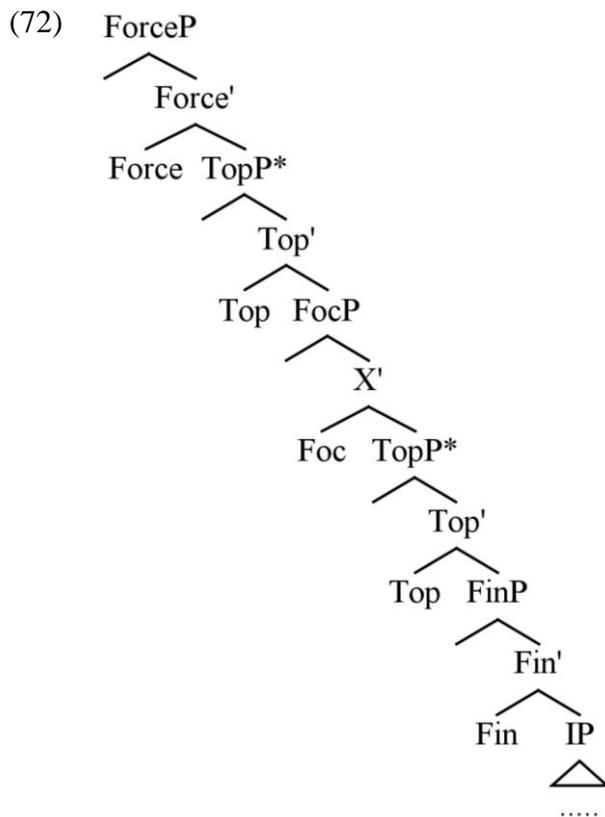
In der TopP übernimmt der Spezifizierer (XP) dabei die Funktion des Topiks, das Komplement (YP) die Funktion des Kommentars. Insofern verbindet es das Subjekt mit dem Prädikat. In FocP erhält der Spezifizierer das Merkmal Fokus und das Komplement stellt die Präsupposition darüber dar. Rizzi (1997) führt Argumente dafür an, dass es sich bei Top und Foc nicht um einfache Adjunkte an der IP handelt, sondern sie ganze X-Bar-Projektionen aufweisen. Darüber hinaus kann Foc, im Gegensatz zu Top, nicht rekursiv sein, da eine Präsupposition nicht gleichzeitig ein fokussierter Ausdruck sein kann. Ein Kommentar über ein Topik hingegen kann Basis für eine neue Topik-Kommentar-Gliederung sein. Während im Englischen, Italienischen oder Deutschen die Köpfe der Phrasen jeweils leer sind, sind sie in anderen Sprachen, wie dem Japanischen ((69), nach Heycock, 2008) und Gungbe (70), nach Aboh, 2004: 291/238) overt:

(69) John wa gakusei desu.
 John TOP Student ist
 „John ist Student.“

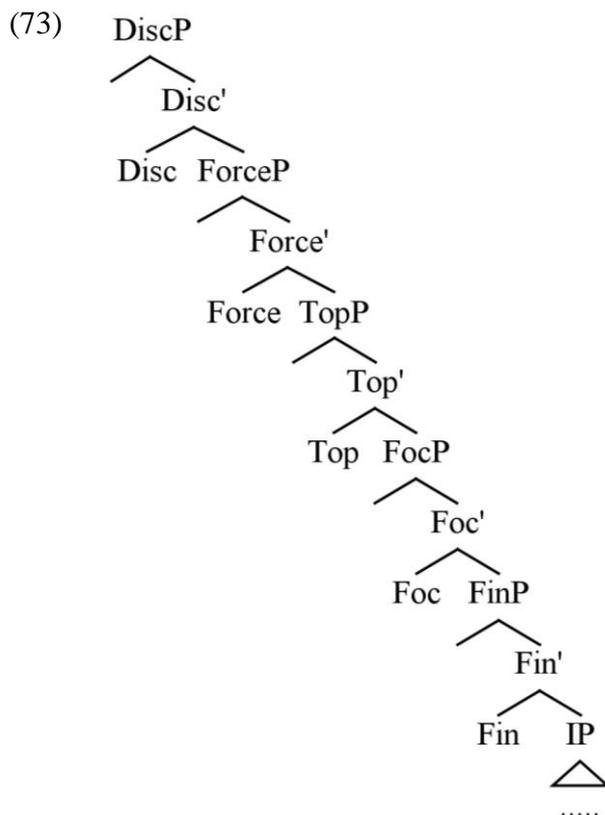
(70) Dàn lo yà Kòfi hù -i.
 Schlange die TOP Kofi töten-3sg
 „Diese Schlange, Kofi hat sie getötet.“

- (71) Ûn lén de wémà lo we séna xiá.
 Ich denke-PERF dass Buch das FOC Sena lesen-PERF
 „Ich denke, dass das das Buch ist, das Sena gelesen hat.“

Rizzi (1997) geht davon aus, dass die beiden Projektionen Top und Foc aktiviert werden, wenn sie gebraucht werden. Sie sind also nicht immer präsent und leer. Weiterhin beobachtet er, dass es nur ein Foc, aber eine beliebige Anzahl an Top geben kann, die darüber hinaus nicht linear aufeinander folgen müssen. Top kann Foc sowohl vorgehen, als auch folgen. All diese Merkmale führen zur folgenden Struktur:



Die Bewegung der Phrasen in die Spezifizierer der funktionalen Projektionen wird dabei durch Merkmale motiviert (vgl. Rizzi, 2006). Benincà (2001) argumentiert für zwei voneinander abgetrennte Foc- und Top-Ebenen, wobei Foc auf Top folgt. Zudem beobachtet sie, dass FT, zumindest im Italienischen, über Top verankert sein müssen und führt eine Phrase Disc(ourse)P ein, was zu folgender Struktur führt (hier reduziert dargestellt nach Benincà, 2001:62):



Rizzis Arbeit (1997) hat für die Analyse linksperipherer Phänomene im Deutschen weitreichende Konsequenzen. Im Folgenden sollen Analysevorschlage für LV und HT dargestellt werden. Inwiefern sich diese Analysen für Adv-S-V_{fin}-Strukturen eignen, wird in Abschnitt 4.2.1 dargestellt.

2.2.2.3 Analysen für LV und FT im Deutschen

Grohmann (1997)/Grewendorf (2002)

Grohmann (1997) arbeitet im Rahmen der Split-CP-Analyse einen Vorschlag zur LV und HT im Deutschen aus, wobei er argumentiert, dass LV durch Movement entsteht, während HT einer Basisgenerierung des linksversetzten Elements unterliegt. Dabei geht er für die linke Peripherie von folgenden funktionalen Kategorien aus:

Force > TopP* > FocP > TopP* > FinP > AgrSP > TP > AgrOP > AgrOP > VP⁴

⁴ Grohmann (1997) folgt der Split-IP Analyse, in der nach Pollock (1989) die funktionalen Kategorien Agr₀ und Agr_S für die Realisierung von Kongruenzbeziehungen von Objekten und Subjekten angenommen werden. Auch wenn diese Bezeichnungen in modernen minimalistischen Theorien durch die Existenz von VP, vP und TP als obsolet betrachtet werden, soll der Einfachheit halber der Terminologie gefolgt werden. Auch Grohmann (2000)

Eine große Bedeutung hat dabei das EPP-Merkmal, welches sich in FinP befindet und durch Checking gelöscht werden muss. Bei der Entstehung von LV-Strukturen werden zunächst, wie bei jeder anderen Struktur auch, gemäß generativ-minimalistischer Theorie alle Lexeme aus dem Lexikon entnommen und in einer Enumerationskette aufgelistet. Zusätzlich zu den Lexemen werden auch alle funktionalen Köpfe aufgelistet, die ihrerseits bestimmte Merkmale beinhalten, um die Derivation des Satzes zu gewährleisten. Ein Satz wie Die Prinzessin hat den Frosch geküsst würde daher aus folgender Enumerationskette bestehen (Beispiel nach Grohmann, 1997: 24):

$$N = [\text{hat, diesen, Frosch, die Prinzessin, geküsst, AgrO}^0, \text{AgrS}^0, \text{T}^0, \text{Fin}^0, \text{Top}^0]$$

Wichtig hierbei ist, dass das EPP-Merkmal sich in Fin⁰ befindet und Top⁰ ein Top-Merkmal beinhaltet. Das EPP-Merkmal kann in Grohmanns Theorie (1997) durch eine Vielzahl an syntaktischen Kategorien gecheckt werden (namentlich Argumente und Adjunkte)⁵. Die Objekte der Enumeration fügen sich nach minimalistischen Prinzipien dann via merge zusammen (vgl. Grohmann (1997), Adger (2003)). In (74) sind Strukturvorschläge zweier Typen von LV nach Grohmann (1997) visualisiert (Beispiele nach Grohmann, 1997: 25).

- (74) a. [_{TopP} Diesen Frosch_i [_{FinP} den_i hat_v [_{AgrSP} die Prinzessin t_v [_{AgrOP} t_i t_v geküsst]]]].
b. [_{TopP} Diesen Frosch_i [_{FinP} die Prinzessin_j hat_v [_{AgrSP} t_j t_v [_{AgrOP} den_i t_v geküsst]]]]

(74a) bezeichnet Grohmann (1997: 25) als LV mit d-Pronomen in hoher Position, (74b) als LV mit d-Pronomen in tiefer Position. In (74a) bewegt sich das topikalisierte Objekt aus seiner SpecAgrOP-Position nach SpecFinP, wo es das EPP-Merkmal mit Fin⁰ überprüft und damit löscht. Anschließend bewegt es sich nach SpecTopP, um das Top-Merkmal in Top⁰ zu überprüfen. Bei jeder seiner Bewegungen hinterlässt es eine Spur an der vorherigen Landeposition, so auch in SpecFinP. Diese Spur wird phonetisch durch das d-Pronomen realisiert. In (74b) geschieht ein ähnlicher Vorgang: Das Objekt bewegt sich allerdings von SpecAgrOP direkt nach SpecTopP, da das EPP-Merkmal durch die Bewegung des Subjekts nach FinP überprüft und gelöscht wird. Dabei bleibt eine Spur in SpecAgrOP, die phonetisch realisiert wird.

arbeitet in neuen Darstellungen ohne AgrO oder AgrS. Die Terminologie spielt für die hier dargestellte Analyse und die Auswirkungen auf Adv-S-V_{fin}-Strukturen keine Rolle.

⁵ EPP-Merkmale dienen der Rechtfertigung für Bewegungen in Spezifizierpositionen der funktionalen Kategorien C, T und v. Für eine genauere Darstellung vgl. Grewendorf (2002).

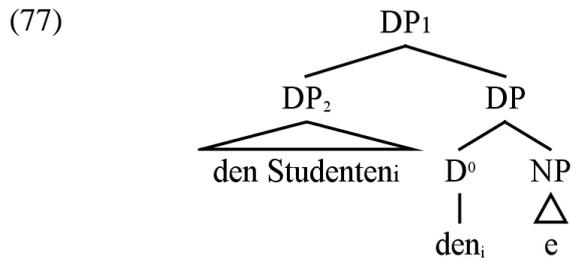
Grohmann (1997) bietet eine Hypothese für die angenommene phonetische Realisierung der Spuren an: EPP-überprüfende Merkmale müssen phonetisch realisiert werden. In Fällen, in denen Topikalisierung mit V2 besteht, wird das topikalisierte Element aus SpecAgrS/OP nach SpecTopP bewegt, wobei eine Spur zurückbleibt. Dabei bewegt es sich aufgrund eines EPP-Merkmals durch SpecFinP. Bei der Bewegung in SpecTopP besteht aufgrund der V2-Restriktion eine enge Verbindung zwischen topikalisiertem Element und Verb, sodass das topikalisierte Element das Verb mit sich zusammen aus FinP bewegt und dabei zwei Spuren hinterlässt. In TopP werden beide Spuren phonetisch realisiert. In (74a) bewegt sich das Objekt nach SpecFinP und von dort aus ohne das Verb nach SpecTopP, um das Topik-Merkmal zu überprüfen. Dabei bleibt eine Spur in SpecFinP. Diese Spur wird aus folgendem Grund phonetisch realisiert: Das Objekt ist bestrebt, zusammen mit dem Verb phonetisch realisiert zu werden, was allerdings nur gelingt, wenn es direkt adjazent zum Verb steht. Dies ist mithilfe der Spur in SpecFinP möglich. In (74b) bewegt sich das Objekt direkt nach SpecTopP und hinterlässt wieder eine Spur in AgrOP, allerdings nicht in SpecFinP, da das Subjekt durch das EPP-Merkmal nach SpecFinP bewegt wird. Aus einem Grund, den Grohmann (1997) nicht näher erläutert, wird die Spur in AgrOP phonetisch realisiert. Dies stellt eine große Schwachstelle in der Analyse dar, da es keine Notwendigkeit für die Realisierung der Spur gibt, wenn sich das Subjekt adjazent zum Verb befindet. Grohmanns Ansatz 1997 hat auch Auswirkungen auf linksversetzte Adverbiale (Beispiel nach Grohmann, 1997: 26):

(75) [_{TopP} Gestern_i [_{FinP} da(nn)_i hat [_{AgrSP} die Prinzessin [_{AgrOP} den Frosch geküsst]]]]

Adverbiale in Topik-Position können nie mit Pronomen in AgrO korreferent sein, da sie sich nicht aus dieser Position heraus wegbewegen. Das EPP-Merkmal in Fin₀ motiviert vielmehr eine Bewegung der Adverbiale in SpecFinP und das Top-Merkmal eine Bewegung nach SpecTopP, wodurch eine Spur in FinP bleibt, die nach dem oben beschriebenen Prinzip phonetisch realisiert wird. Adverbiale, die in tieferen Ebenen eingebettet wären, müssten von dort aus direkt in TopP bewegt werden, EPP würde durch das Subjekt gewährleistet, was unmittelbar zu V3 mit einer Anapher führen würde. Diese Struktur ist nach Grohmann (1997) ungrammatisch:

(76) *Gestern, die Prinzessin hat den Frosch da(nn) geküsst.

Für FT nimmt Grohmann (1997) eine Basisgenerierung des linksperipheren Elements in der satzinitialen Topik-Position an⁶. Ein Problem, das Grohmann (1997) nicht erklärt, ist die Frage des Zustandekommens der Pronomen, da nicht unmittelbar ersichtlich ist, warum aus Spuren eine volle DP generiert werden soll. Auch in Theorien, die statt Spuren Kopien annehmen, sollten diese höchstens als die ursprünglichen Elemente phonetisch realisierbar sein. Grewendorf (2002: 88) argumentiert für eine „Big-DP“, die folgende Struktur besitzt (nach Grewendorf, 2002: 85):

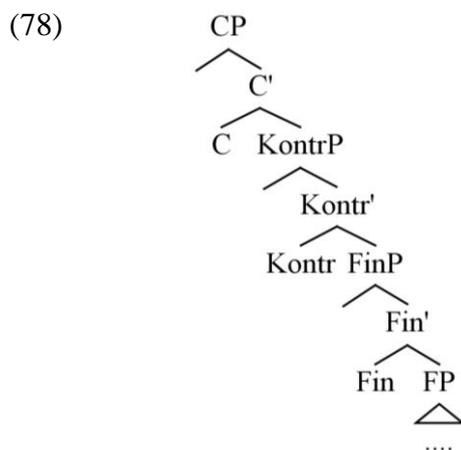


Die komplexe DP wird aus ihrer Basisposition in der VP nach SpecFinP bewegt (Grund ist auch hier ein EPP-Merkmal in Fin0). Von dort aus trennt sich die obere DP von der unteren, die das Pronomen beinhaltet, aus dem Spezifizierer und kann in höhere Positionen bewegt werden, während das Pronomen in seiner Position bleibt. Grewendorf (2002) führt dafür einige Argumente an, die im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter diskutiert werden können. Fraglich ist jedoch, welche Gründe das Aufbrechen der „Big-DP“ motivieren und wie eine doppelte Kasus- und Thetarollenzuweisung möglich ist. Die generelle Bewegung ins Vorfeld unterscheidet sich bei Grewendorf (2002) und Grohmann (1997) kaum. Nach Grewendorf (2002: 234ff.) bewegen sich die versetzten Elemente aus ihrer Basisposition in der IP zunächst nach FinP. Diese Bewegung wird durch das EPP-Merkmal in FinP ausgelöst. Anschließend geschieht eine zweite Bewegung, je nach der Merkmalskonfiguration der Konstituente: Besitzt es ein Topik-Merkmal, wird es nach SpecTopP bewegt, besitzt es ein Fokus-Merkmal, geschieht die Bewegung nach SpecFocP. Elemente, die nicht für Topik spezifiziert aber trotzdem nach links bewegt sind, verbleiben in SpecFinP.

⁶ In späteren Ausführungen analysieren Boeckx & Grohmann (2005) sowohl LV als auch FT als Ergebnisse von Movement. Da diese Analysen jedoch tiefgreifende Unterschiede in den fundamentalen Annahmen minimalistischer Syntax voraussetzen und diese im Rahmen dieser Arbeit nicht erschöpfend diskutiert werden können, muss auf eine Darstellung hier verzichtet werden.

Frey (2004a), (2004b), (2005a), (2005b)

Frey schlägt für das Deutsche eine Struktur vor, die zwar an Rizzi (1997) angelehnt ist, sich jedoch in wichtigen Punkten von den bisher dargestellten Analysen unterscheidet. Ein wichtiger Unterschied ist die Annahme einer Position für das Topik im Mittelfeld, statt einer exklusiven Topik-Position im Vorfeld. Nach Frey (2000) befindet sich diese Position oberhalb der Basisposition von Satzadverbialen, die die höchste Position aller Satzglieder besetzen. Von dort aus kann es an andere Strukturpositionen weiter oben im Strukturbaum bewegt werden. Darüber hinaus nimmt Frey (2005a) unterschiedliche Projektionen an, die unterschiedliche Funktionen erfüllen:



Die CP beinhaltet Komplementierer und Elemente, die in dieser Position basisgeneriert werden. Nach Frey (2004b) sind das diskursbezogene Adverbiale. KontrP bietet Positionen für Elemente, die durch long-movement bewegt wurden, wie (79) veranschaulicht (nach Frey, 2004a: 28):

(79) Den MAX_i meint Maria, dass unsere Gruppe t_i unterstützen sollte.

FinP ist eine Projektion, die eine Position für bewegte Elemente darstellt, die durch keine semantischen oder pragmatischen Gründe bewegt worden sind. FP ist nicht mehr Teil des Vorfeldes, sondern repräsentiert die Topik-Position des Subjekts im Mittelfeld. Hervorzuheben ist die Rolle des EPP-Merkmals. Nach Frey (2005a) gibt es lediglich ein einziges EPP-Merkmal in der Struktur. Dieses kann sich entweder in Fin_0 , in $Kontr_0$ oder in C_0 befinden. Je nach Position löst das Merkmal unterschiedliche Interpretationen und Realisationen aus: In Fin_0 dient es der reinen Bewegung von Konstituenten, in $Kontr_0$ ist es mit dem Merkmal „Kontrast“ verknüpft und in C_0 wird eine Referenz mit dem Diskurskontext erzeugt.

Diese Annahmen haben auch Konsequenzen für die Analyse von LV und FT. Frey (2004b) weist nach, dass die wiederaufnehmenden Pronomen in LV-Konstruktionen und das linksversetzte Element Topiks darstellen. Für FT gilt diese Annahme nach Frey (2004b) nicht: Weder das Resumptivpronomen, noch die linksversetzte Konstituente muss zwangsweise ein syntaktisches Topik sein. FT ist also nicht, wie LV, eine Konstruktion, die Topik markiert. Der Nachweis der d-Pronomen als Topiks stellt ein Argument gegen die Analyse von Grewendorf (2002) dar: In dieser Analyse verharren die Pronomen in SpecFinP. Diese Position ist nicht für Topiks ausgezeichnet, was eine Interpretation als Topik nicht ermöglicht.

Frey (2004b) bietet eine komplexe Erklärung für LV an, in der das linksversetzte Element in einer beliebigen Adjunktionsposition an der CP basisgeneriert ist. In dieser Position c-kommandiert es das dazugehörige Resumptivpronomen. Dieses beinhaltet ein Topik-Merkmal, das es entweder an der Basisposition für Topiks im Mittelfeld oder an einer Topikposition im Vorfeld überprüft und löscht. Linksversetztes Element und Resumptivpronomen bilden eine Kette, womit die zweimalige Zuweisung des Kasus und der Thetarolle erklärbar wird. Diese Adjunktionsanalyse kann die Existenz mehrfacher LV in einem Satz erklären (Beispiel nach Grohmann, 1997: 10):

(80) Diesen Frosch, diese Prinzessin, den hat sie geküsst.

In einer neueren Analyse geht Frey (2005a) anders als Grohmann (1997) nicht davon aus, dass es sich bei diesen Sätzen um grammatische Sätze handelt. Aus dieser Tatsache heraus begründet er den Ansatz, dass die linksversetzte Phrase in SpecCP basisgeneriert sein muss, und nicht an CP adjungiert sein kann. In dieser Position ist die LV-Phrase mit dem Resumptivpronomen koindiziert und erhält Kasus- und Thetalizenz. Die Ableitung von (79) kommt nach dieser Analyse dadurch zustande, dass das Resumptivpronomen aus der VP, wo es Kasus und Thetarolle enthält, zunächst in die Topik-Position des Mittelfeldes (aufgrund des Topik-Merkmals) und anschließend nach FinP bewegt wird (aufgrund des EPP-Merkmals). Das linksversetzte Element wird in SpecCP basisgeneriert und mit dem Pronomen koindiziert, wodurch es Kasus und Thetarolle übernimmt (Beispiel nach Frey, 2005b: 176):

(81) [_{CP} Den Otto₁ [_{FinP} den₁ [_{Fin⁰} mag₂ [_{TopikP} jeder t₁ t₂]]]]]

2.2.2.4 Analysevorschlag für Adv-S-V_{fin} im Deutschen

te Velde (in Vorbereitung) liefert eine syntaktische Analyse für Adv-S-V_{fin}-Sätze im Gegenwartsdeutschen und bezieht in seine Analyse prosodische Merkmale der Struktur ein. Anders als Rizzi (1997) geht er nicht von mehreren funktionalen Projektionen wie Force, Fin oder Focus aus, sondern nimmt allein Top als weitere funktionale Kategorie an, in dessen Spezifizierer ein Topik-Merkmal existiert, das überprüft und gelöscht werden muss, wodurch Topikalisierung möglich wird. te Velde (in Vorbereitung) behauptet, dass lediglich temporale Adverbiale in Adv-S-V_{fin}-Sätzen erscheinen können und führt dies auf ihre besondere Eigenschaft zurück, mit der TP assoziiert zu sein und hier kodierte Tempusmerkmale inhärent zu tragen. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass im Gegenwartsdeutschen nicht immer eine morphologische Markierung des Verbs nötig ist, um das Tempus anzuzeigen:

(82) Morgen esse ich den Apfel.

Ungrammatisch ist seiner Auffassung nach (83b), wo ein Lokaladverbial satzinitial steht. Es trägt keine inhärenten Merkmale und kann daher nicht initial stehen, ohne V2 zu verursachen (nach te Velde (in Vorbereitung)):

- (83) a. Da is so ein Oberteil, ja, so richtig schön.
b. *Da so ein Oberteil is, ja, so richtig schön.

Te Velde (in Vorbereitung) argumentiert, dass Temporaladverbiale in TP über late merge basisgeneriert werden, d.h. es wird erst mit dem Satz gemerget, wenn die Derivation des nachfolgenden Satzes bereits abgeschlossen ist. Eine Basisgenerierung in VP ist durch die Assoziation mit der TP nicht nötig. Anders als bei anderen Adverbialen ist keine Anbindung an die VP nötig, womit keine syntaktische Kette⁷ zwischen Adverbial und Verb besteht. Um die Derivation von Adv-S-V_{fin}-Sätzen nachvollziehbar zu machen, müssen einige Voraussetzungen teVeldes erläutert werden:

- 1) Te Velde (in Vorbereitung) geht von einer asymmetrischen V2-Struktur im Deutschen aus. Das heißt, dass keine CP angenommen wird, sondern die Phrasenderivation mit Aufbau einer TP abgeschlossen ist. Das Subjekt wird in der vP generiert, bewegt sich nach SpecTP und das Verb wird nach T0 bewegt. Hier werden die phi-Merkmale von Subjekt und Verb abgeglichen. Zusammen mit der angenommenen

⁷ Nach Adger (2003: 192) entsteht eine syntaktische Kette dann, wenn zwei Elemente Merkmale überprüfen (Agree). Die Kette besteht nur so lange, wie ein Objekt, das Mitglied der Kette ist, das andere Objekt c-kommandiert. Wird dieses Verhältnis aufgelöst, beispielsweise durch Bewegung, wird die Kette unterbrochen.

TopP entstehen dadurch drei mögliche Positionen für das Verb: T0 für subjektinitiale Sätze, Top0 für topikalisierte Strukturen und C0 für weitere mögliche Strukturen.

- 2) Desweiteren geht te Velde (in Vorbereitung) von einer Operation merge im Sinne von Zwart (2005) aus. Hier bedeutet merge, dass zwei syntaktische Objekte miteinander verbunden werden und damit eine Abhängigkeitsrelation aufbauen. Diese Relation wird beispielsweise in der Flexion des Verbs in Kongruenz mit dem Subjekt erkennbar. In letzter Konsequenz führt dies zur Etablierung einer syntaktischen Kette. Die Derivation einer Adv-S-V_{fin}-Struktur kann nach te Velde (in Vorbereitung) folgendermaßen visualisiert werden:

- (84) Gestern isch war Ku'damm
- a. Enumeration und external merge: [VP isch Ku'damm war]
 - b. Internal Merge für Subjekt-Verb-Kongruenz: [TP isch₁ war₂ [t₁ Ku'damm t₂]]
 - c. late merge der Adverbiale: [TP Gestern [TP isch war [t₁ Ku'damm t₂]]]

Aufgrund der Tatsache, dass keine syntaktische Kette zwischen Verb und Adverbialbestimmung besteht, kann die Adverbialbestimmung mit late merge an die Derivation angefügt werden, ohne dass das Verb, um die syntaktische Kette durch Überprüfung des Fokusmerkmals zu etablieren, weiter folgen muss. In Kontexten, in denen die Adverbiale mit dem Verb eine Kette bildet, ist V3 nicht möglich. Das Verb muss in den Kopf der Phrase bewegt werden, in die das Adverbial sich bewegt. Hier wird eine Relation der Elemente durch die Zuweisung vom Fokusmerkmal realisiert:

- (85) Heute muss isch wieder Solarium gehen.
- a. Enumeration und external merge:
[VP isch heute wieder Solarium gehen muss]
 - b. Internal Merge für Subjekt-Verb-Kongruenz:
[TP isch₁ muss₂ [VP t₁ heute wieder Solarium gehen t₂]]
 - c. Fronting der Adverbiale, Bewegung des Verbs:
[TopP Heute₃ muss₂ [TP isch₁ t₂ [VP t₁ t₃ wieder Solarium gehen t₂]]

TopP ist nach Féry (2008) mit einem Akzentmerkmal verknüpft ist, dessen Realisation durch die Überprüfung durch das Verb in Top0 mit der Adverbialbestimmung und der anschließenden Übergabe an PF stattfindet. Der Unterschied in (84) und (85) besteht darin, dass in (84) die Adverbiale spät adjungiert wurde und daher keine Akzentzuweisung stattfindet (vgl. Féry,

2011). Dadurch entstehen zwei unakzentuierte Einheiten in der linken Peripherie, wie in Abschnitt 2.2.1.4 gezeigt wurde. Ähnlich wie Grohmann (1997) geht te Velde (in Vorbereitung) von der Notwendigkeit aus, dass die Realisierung des Akzents durch die Verbstellung durch Merkmalsüberprüfung ausgelöst wird. Da das Adverbial nicht für den Akzent spezifiziert ist, ist keine Verbbewegung nötig, was in V3 resultiert. In (85c) wurde die Adverbiale nach Top bewegt, was durch das Merkmal Fokus motiviert wird. Verbbewegung in Top0 ist nötig, um dieses Merkmal zu überprüfen.

2.2.3 Zwischenfazit: Adv-S-V_{fin} als linksperipheres Phänomen

Im vergangenen Abschnitt wurden die syntaktischen und funktionalen Merkmale von LV, FT, Adv-S-V_{fin} und scheinbar mehrfachen Vorfeldern dargelegt. Es wurde gezeigt, dass sich diese Strukturen in wichtigen Merkmalen unterscheiden und dass Adv-S-V_{fin}-Sätze nicht als scheinbar mehrfache Vorfelder angesehen werden dürfen. Syntaktische Analysen zu FT und LV von Grewendorf (2002), Grohmann (1997), Frey (2004a), (2004b), (2005a) (2005b), zu scheinbar mehrfachen Vorfeldern von Müller (2005) und zu Adv-S-V_{fin} von te Velde (in Vorbereitung) wurden dargestellt.

Adv-S-V_{fin}-Sätze sind in der Forschung zum Gegenwartsdeutschen bisher ein wenig diskutiertes Phänomen, das meistens in Kontexten zum Spracherwerb auftaucht. In diesem Zusammenhang wird die Struktur allerdings auf einen defizitären Spracherwerb zurückgeführt und nicht auf eine funktionale Struktur, die grammatische und informationsstrukturelle Charakteristika kodiert. Nachdem Adv-S-V_{fin}-Strukturen von ähnlichen Konstruktionen abgegrenzt worden sind, wird im folgenden Abschnitt näher auf ein Problem eingegangen, das bei der Analyse von Adv-S-V_{fin}-Sätzen eine unmittelbare Rolle spielt: Die syntaktischen Merkmale der Adverbialbestimmungen.

2.3 Klassifizierung und syntaktische Analyse von Adverbialen

Im folgenden Abschnitt wird zunächst die Klassifizierung von Adverbialbestimmungen erläutert (Abschnitt 2.3.1) und anschließend auf syntaktische Analysen zur Positionierung von Adverbialen eingegangen (Abschnitt 2.3.2). Dabei geht es sowohl um die generelle Frage nach der Positionierung von Adverbialbestimmungen in den syntaktischen Theorien als auch um die

Motivation von Abfolgerestriktionen. Im Rahmen der X-Bar-Theorie wird dabei vor allem die Analyse von Hetland (1992) herangezogen, während für minimalistische Analysen hauptsächlich Arbeiten von Travis (1988), Alexiadou (1994), (1997) und Cinque (1999) dargestellt werden. Alexiadou (1994), (1997) und Cinque (1999) gelten dabei als Vertreter/innen einer Theorie basisgenerierter funktionaler Projektionen unterschiedlicher Adverbialtypen. Mit besonderem Bezug auf das Deutsche werden Frey & Pittner (1998), (1999) diskutiert. Auf Analysen, die Reihenfolgerestriktionen von Adverbialen rein semantisch begründen (vgl. Ernst, 2002), kann im Rahmen dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden. Die Darstellung unterschiedlicher syntaktischer Analysen dient im weiteren Verlauf der Arbeit der Analyse von Adv-S-V_{fin}-Sätzen.

2.3.1 Klassifizierung der Adverbiale

Die Klassifizierung der Adverbiale ist in der Forschung heterogen. Im folgenden Abschnitt werden exemplarisch die Klassifizierungen von Hentschel & Weydt (2013), Pittner (1999) und Frey & Pittner (1998) gegenübergestellt.

2.3.1.1 Hentschel & Weydt (2013)

Hentschel & Weydt (2013: 345ff.) nehmen zwei unterschiedliche Klassifikationen vor. Die erste nimmt dabei syntaktische, die zweite semantische Merkmale als Kriterien. So unterteilen Hentschel & Weydt (2013) die Adverbiale in obligatorische und fakultative Adverbiale. Die Mehrheit der Adverbiale ist danach fakultativ, nur einige wenige Verben wie *wohnen*, *sich verhalten* oder prädikativ gebrauchte Adjektive wie *gebürtig* würden obligatorische Adverbiale fordern. Semantisch unterteilen Hentschel & Weydt (2013) die Adverbiale in finale, instrumentale, kausale, konditionale, konzessive, konsekutive, lokale, modale und temporale Adverbialbestimmungen.

2.3.1.2 Pittner (1999)

Pittner (1999) klassifiziert die Adverbiale im Vergleich zu Hentschel & Weydt (2013) detaillierter. Zunächst unterteilt sie die Adverbiale in nichtsententiale, sententiale Adverbiale und

Sprechakt-Adverbiale. Nicht-sentientiale Adverbiale lassen sich in die semantischen Oberklassen lokale Adverbiale, temporale Adverbiale, Modaladverbiale und Satzadverbiale unterteilen. Diese Gruppen unterteilt Pittner (1999) weiter, wie in Abbildung 4 ersichtlich wird:



Abbildung 4: Typen nicht-sentientialer Adverbiale nach Pittner (1999).

Für die Abgrenzung der unterschiedlichen Subklassen innerhalb eines semantischen Adverbialtyps nutzt Pittner (1999) sowohl syntaktische, als auch semantische Kriterien. So benennen in der Gruppe der Lokalen Adverbien Lokaladverbiale einen Ort, Direktionaladverbiale hingegen einen Weg. Lokaladverbiale zeichnen sich nach Pittner (1999) vor allem dadurch aus, dass sich in dieser Gruppe besonders viele Elemente befinden, die obligatorisch bei Verben wie *sitzen*, *stehen* oder *liegen* sind. Temporale Adverbiale weisen nach Pittner (1999: 75) „viele Parallelen zu lokalen Adverbialen auf, so daß gelegentlich sogar vorgeschlagen wird, die Unterscheidung abzuschaffen“. Temporale Adverbiale unterscheiden sich bei Pittner (1999) in Frequenzadverbiale, Durativadverbiale und Temporaladverbiale.

Modaladverbiale zeichnen sich nach Pittner (1999) durch eine hohe Heterogenität aus, wobei sich die unterschiedlichen Gruppen vor allem aufgrund syntaktischer Kriterien ergeben. So können Modaladverbiale im eigentlichen Sinne nicht vor der Satznegation stehen:

- (86) a. Hans kürzt das Hosenbein langsam.
 b. *Hans kürzt das Hosenbein langsam nicht.

Sie charakterisieren Handlungen und Vorgänge und können auf Zustände „nicht oder nur schlecht“ angewendet werden (Pittner, 1999: 92). Zudem treten sie entweder mit Subjekts- oder Prädikatsbezug auf (Beispiele nach Pittner, 1999: 95):

- (87) a. Hans öffnet die Tür langsam. (Die Bewegung der Tür ist langsam.)
b. Hans öffnet die Tür enthusiastisch. (Hans ist beim Öffnen der Tür enthusiastisch.)

Zu den Modaladverbialen zählt Pittner (1999) zudem instrumentale und komitative Adverbiale, die vor der Satznegation auftreten können:

- (88) a. Peter kürzt das Hosenbein mit einem Messer.
b. Peter kürzt das Hosenbein mit einem Messer nicht.

Pittner (1999) klassifiziert die Modaladverbiale dementsprechend in ereignisbezogene Adverbiale, Adverbiale der Subjekthaltung, komitative Adverbiale, instrumentale Adverbiale und Adverbiale der Art und Weise.

2.3.1.3 Frey & Pittner (1998)

Frey & Pittner (1998) gliedern die Adverbiale in fünf Gruppen, wobei die Klassifikation hauptsächlich auf Stellungseigenschaften der sich in den Gruppen befindlichen Adverbiale zurückzuführen ist.

1. Frame- und Bereichsadverbiale (Lokal- und Temporaladverbiale)
2. propositionsbezogene Adverbiale (Satzadverbiale)
3. ereignisbezogene Adverbiale (Temporaladverbiale, Kausaladverbiale)
4. ereignisinterne Adverbiale (Instrument und Komitativ, Lokaladverbiale, Adverbiale der Subjekthaltung)
5. prozessbezogene Adverbiale (Modale Adverbiale)

Die Stellungseigenschaften wiederum leiten Frey & Pittner (1998) durch syntaktische Tests ab. Für eine ausführlichere Darstellung zu den Reihenfolgerestriktionen und der Motivierung dieser Klassen siehe Abschnitt 2.3.2.

Beim Vergleich der dargestellten Klassifikationen fällt auf, dass in der Forschung Adverbiale hinsichtlich angenommener semantischer Klassen unterschiedlich stark differenziert und verschiedene Gruppierungen angenommen werden. Die Obergruppen Lokaladverbiale, Temporaladverbiale und Modaladverbiale finden sich jedoch in jedem Klassifikationsvorschlag. Während Hentschel & Weydt (2013) neun semantische Klassen ohne Subklassen an-

nehmen, sind es bei Pittner (1999) vier Subklassen in den drei Obergruppen sententiale Adverbale, nicht-sententiale Adverbale und Sprechaktadverbale. Die nicht-sententialen Adverbale unterteilt Pittner (1999) wiederum in insgesamt in 18 Unterkategorien. Frey & Pittner (1998) nehmen eine syntaktische Untergliederung mit fünf Klassen vor und ordnen diesen zehn semantische Gruppen unter.

Sowohl semantische als auch syntaktische Merkmale von Adverbialen sind nutzbar, um Aussagen über die Positionierung von Adverbialen im Strukturbaum zu treffen. Im Zusammenhang mit Adv-S-V_{fin}-Strukturen spielt das eine große Rolle, da einige der im Folgenden dargestellten Theorien davon ausgehen, dass bestimmte Adverbale unter bestimmten Voraussetzungen flexibel adjungiert oder bewegt werden können. Andere Theorien hingegen gehen von einer relativ festen Strukturposition der Adverbale aus, die wiederum nur unter Einhaltung gewisser Regeln durchbrochen werden darf. Da Adv-S-V_{fin}-Sätze einen bisher weniger beachteten Strukturtyp darstellen, bleibt zu beantworten, welche der Theorien diese Struktur erfassen kann. Im Folgenden werden daher die unterschiedlichen Analysen von Adverbialen im Strukturbaum gegenübergestellt und diskutiert.

2.3.2 Die Positionierung von Adverbialen in der syntaktischen Struktur

In der X-Bar-Theorie werden Adverbale im Allgemeinen als Adjunkte aufgefasst. Über die Positionierung dieser Adjunkte im Strukturbaum herrscht in der Forschung keine Einigkeit. Während es eine verbreitete Auffassung ist, dass Adjunkte rekursiv unter X' angefügt werden (vgl. beispielsweise Fanselow & Felix, 1990, Radford, 1988), führt Hetland (1992: 78) ein Beispiel an, das deutlich macht, dass nicht alle Adverbale weit entfernt von V0 stehen können, sondern eher als Komplemente aufzufassen sind:

- (89) a. Das Bild hast du schön gemalt.
- b. Schön gemalt hast du das Bild.
- c. *Das Bild gemalt hast du schön.

In (89b) wurde eine Verbform mit dem Adjunkt ins Vorfeld bewegt, wobei das Objekt allerdings im Mittelfeld bleibt. (89c) zeigt, dass eine Bewegung unter Auslassung des Adjunkts hingegen nicht möglich ist. Dies lege nahe, dass das Adverbial mit dem Verb eine feste Einheit bilde. Fanselow (1987) rechtfertigt die X'-Adjunktion von Adverbialen damit, dass Adjunkte auf V'-Ebene, die Verbkomplemente c-kommandieren und damit mit dem Verb keine

Konstituente bilden. In (89a) ist dies nach Hetland (1992: 75) jedoch der Fall, was eine Verhältnisveränderung zwischen Adverbial und Verb hinsichtlich der von Fanselow (1987) vorgeschlagenen Struktur zur Folge hat. Hetland (1992: 79) plädiert dafür, dass das Bild die Adverbiale c-kommandiert und dieses folglich das Komplement zu V^0 sein muss.

Neben der Diskussion um den Komplementstatus von Adverbialen, bleibt die Frage nach der Strukturposition abhängig von der semantischen Klasse des Adverbs umstritten. So sieht Hetland (1992: 65) keine „syntaktische Notwendigkeit“ darin, „daß die unterschiedlichen semantischen Funktionen eines Adjunkts [. . .] schon durch unterschiedliche Platzierungen in der zugrundeliegenden Struktur erfaßt werden müssen“. Pittner (1999: 31) nennt dagegen eine Reihe an Arbeiten, deren Autor/inn/en es für plausibel halten, für unterschiedliche Adverbiale unterschiedliche Strukturpositionen anzunehmen. Stroik (1990), (1992) und Rivero (1992) plädieren für zwei Gruppen von Adverbialen, wobei die eine Gruppe die gesamte VP modifiziert, die andere hingegen lediglich den Kopf der VP. Hinsichtlich der diese Positionen füllenden Klassen an Adverbialen unterscheiden sich die beiden Analysen jedoch: Während Stroik (1992) temporale und lokale Adverbiale als verbmodifizierend und modale Adverbiale als VP-modifizierend betrachtet, sieht Rivero (1992) modale Adverbiale als VP-intern und temporale Adverbiale als VP-extern.

Eine weitere Frage, die sich bei der Verortung der Adverbiale in der syntaktischen Struktur ergibt, ist die nach der Basisgenerierung bzw. Bewegung der Adverbiale in ihre overte Position. Dabei bestehen die Möglichkeiten, dass a) entweder alle Adverbiale, unabhängig ihres Typs, in ihrer endgültigen Position basisgeneriert werden, b) alle Adverbiale durch Bewegung, beispielsweise durch Scrambling, in ihre endgültige Position gelangen, oder c) die Adverbiale abhängig ihres Typs durch unterschiedliche Operationen in ihrer endgültigen Strukturposition erscheinen. Zu diesen Möglichkeiten bestehen verschiedenste Annahmen. So sieht Hetland (1992: 65) wichtige Informationen, die die Adverbiale in Subklassen einteilen, bereits im Lexikon verortet. Würden diese Informationen in der syntaktischen Struktur noch einmal erscheinen, sei das eine unökonomische Dopplung. Als Beispiel führt Hetland (1992: 65) Satzadverbien an, die als alleinige Antwort auf Entscheidungsfragen fungieren können. Dieser Eintrag sei im Lexikon gespeichert, weswegen es keiner Basisposition bedürfe, die dem Satzadverb diese Information zusätzlich zuschreibe. Hetland (1992: 80) schließt die Existenz einer Basisposition für alle Adverbiale mit anschließender Bewegung an die realisierte Struktur aus und argumentiert für die Generierung der Adverbialen in der Oberflächenstruktur, wobei sie sich jedoch auf Adverbien beschränkt.

Die Frage nach der Positionierung der Adverbiale wurde in der Syntax vor allem aus minimalistischer Sicht detailliert diskutiert. In diesem Zusammenhang wurde auch die Reihenfolge, in der die Adverbiale in der Grundstruktur eines Satzes erscheinen, thematisiert. Aus diesem Grund werden im Folgenden Vorschläge mit dieser theoretischen Basis gegenübergestellt.

2.3.2.1 Travis (1988)

Pittner (1999: 39) bezeichnet Travis' Analyse (1988) als „Vorläufer“ im Sinne des minimalistischen Programms, da sie die Positionierung von Adverbialen in der gesamten syntaktischen Struktur eines Satzes mithilfe von Merkmalen erklärt. Tatsächlich merkt Travis (1988: 9) explizit an, dass die Lizenzierung von Adverbien nicht mit Mechanismen der X-Bar-Theorie erklärbar sei und wendet sich daher minimalistischen Modellen zu.

Travis (1988) nimmt an, dass unterschiedliche Adverbialtypen durch Merkmale, die von unterschiedlichen Köpfen vergeben werden, lizenziert sind, was unmittelbar Auswirkungen auf die syntaktische Positionierung hat. Sie beobachtet eine Reihe von Unterschieden hinsichtlich der Lizenzierung von Prädikaten, Argumenten und Adverbien. So stellt sie fest, dass Adverbiale keine Komplemente nehmen können, daher keine phrasalen Kategorien projizieren und aus diesem Grund bloße Köpfe darstellen müssen. Prädikate und Argumente seien außerdem durch ein Prädikationsverhältnis bzw. eine Theta-Rollen-Vergabe lizenziert, wobei die jeweilige Lizenzierung maximale Projektionen voraussetzt. Travis (1988) argumentiert für die Möglichkeit der Kopflizenzierung ohne das Vorhandensein eines phrasalen Status und führt als Trigger für die Lizenzierung Merkmale des lizenzierenden Kopfes auf. Mögliche Merkmale seien hierbei MANNER (von V vergeben), Event- und Agreement (von INFL vergeben) und Speaker (von C vergeben), wobei sich Travis (1988) hauptsächlich mit den ersten beiden Merkmalen befasst. Die Merkmale konstituieren verschiedene Klassen von Adverbien, welche sich hauptsächlich durch ihre Position im Strukturbaum auszeichnen (Initial/AUX, VP-initial/VP-final, AUX, VP-final). Lizenzierende Köpfe vergeben nach Travis (1988: 12) ihre Merkmale im Strukturbaum nach oben und ermöglichen es so, dass Adverbiale an jeder Position der „Projektionslinie“ generiert werden, sodass eine Flexibilität der Okkurrenz von Adverbialen im Satz erklärbar ist. Das bedeutet nicht, dass jedes Adverbial an jeder beliebigen Stelle auftauchen kann. Nach Travis (1988: 20) ergibt sich eine Reihenfolgerestriktion von

verschiedenen Adverbien, wie in (90) dargestellt. Diese Abfolge wird dadurch erklärt, dass die Merkmalsvererbung eines Kopfes den Skopus der Adverbien festlegt (Travis, 1988: 20):

- (90) Sprecherorientierte Adverbien (CP-Skopus) > Satzadverbien (IP-Skopus >
Subjektorientierte Adverbien (INFL-Skopus) > Modaladverbien (VSkopus)

Travis (1988: 18) schließt bei den specherorientierten Adverbien, die Pittner (1999: 41) als „Sprechaktbezogene Adverbien“ bezeichnet, die Möglichkeit ein, dass diese durch Diskursmerkmale in der CP lizenziert seien, was eine deutliche Veränderung hinsichtlich der Vorschläge aus der X-Bar-Theorie darstellt.

2.3.2.2 Cinque (1999)

Im Gegensatz zu dem Vorschlag von Travis (1988), der eine relativ flexible Positionierung von Adverbialen zulässt, gehen sowohl Alexiadou (1994), (1997) als auch Cinque (1999) von basisgenerierten funktionalen Adverbialprojektionen mit leeren Köpfen aus. Diese Annahme stützt sich darauf, dass Adverbiale die Kopfbewegung einiger Verben nicht blockieren und einige Adverbiale topikalisiert und fokussiert werden können (vgl. Cinque, 1999: 4). Dass Adverbiale feste Positionen besitzen müssen, macht Cinque (1999: 47) an folgendem Beispiel deutlich:

- (91) a. Non hanno mica mangiato.
Nicht haben(3.P.PL) nicht gegessen.
„Sie haben nicht gegessen.“
b. Non hanno più mangiato.
Nicht haben(3.P.PL) längergegessen
„Sie haben nicht länger gegessen.“

Das gleichzeitige Auftreten beider Adverbiale ist im Italienischen erlaubt, allerdings nur unter Einhaltung einer bestimmten Reihenfolge:

- (92) a. Non hanno mica mangiato più.
b. *Non hanno più mangiato mica.
c. Non hanno mangiato mica più.
d. *Non hanno mangiato più mica.

Auch bei nicht vorhandener direkter Adjazenz der Adverbiale ist die Reihenfolge festgelegt. Cinque (1999: 47) schlussfolgert, dass nicht die Adverbiale, sondern das Partizip sich in den Kopf der Phrasen bewegt. Cinque (1999) führt einige Beobachtungen aus dem Englischen, Norwegischen, Bosnisch/Serbo-Kroatischen, Hebräischen, Chinesischen, Albanischen und

Malagasy auf, die die Hypothese einer universellen Struktur bekräftigen sollen. Diese Struktur ist in (93) (nach Cinque, 1999: 106) dargestellt:

(93) Die „universal hierarchy of clausal functional projections (a second approximation)“

frankly Mood_{speechact} >
fortunately Mood_{evaluative} >
allegedly Mood_{evidential} >
probably Mod_{epistemic} >
once T(Past) >
then T(Future) >
perhaps Mood_{irrealis} >
necessarily Mod_{necessity} >
possibly Mod_{possibility} >
usually Asp_{habitual} >
again Asp_{repetitive(I)} >
often Asp_{frequentative(I)} >
intentionally Mod_{volitional} >
quickly Asp_{celerative(I)} >
already T(Anterior) >
no longer Asp_{terminative} >
still Asp_{continuative} >
always Asp_{perfect(?)} >
just Asp_{retrospective} >
soon Asp_{proximative} >
briefly Asp_{durative} >
characteristically(?) Asp_{generic=progressive} >
almost Asp_{prospective} >
completely Asp_{SgCompletive(I)} >
tutto Asp_{PICompletive} >
well Voice >
fast/early Asp_{celerative(II)} >
again Asp_{repetitive(II)]} >
often Asp_{frequentative(II)} >
completely Asp_{SgCompletive(II)}

In seiner Arbeit setzt sich Cinque (1999: 43) auch mit vermeintlichen Verstößen gegen diese als universell angenommene Struktur auseinander und entwickelt für einige Punkte Erklärungen, welche nicht im Widerspruch mit seiner These stehen.

Pittner (1999: 42) kritisiert an diesem Vorschlag die unökonomische Annahme sehr vieler funktionaler Kategorien, was nicht im Sinne des minimalistischen Programms sei. Die Beschränkung hinsichtlich der Anzahl der Adverbien sei zudem eher semantisch-pragmatisch und aus der Sprachverarbeitung herrührend, als syntaktisch motiviert. Eine Lösung, wie Travis (1988) sie durch den entstehenden Skopus vorschlägt, bieten die anderen Analysen nicht an.

Cinque (1998) lagert die Beantwortung dieser Frage auf die Erklärung aus, dass die Reihenfolge der funktionalen Kategorien universell festgelegt sei und nicht von semantischen Merkmalen herrühre. Pittner (1999: 43) weist allerdings auf die Gemeinsamkeit der Abfolgebeschränkungen von Adverbialen und Argumenten hin, welche ebenso bei Adjektiven zu finden sei. Cinque (1998) nimmt dafür funktionale Kategorien innerhalb der NP an. Diese Annahme kritisiert Pittner (1999: 44) als „weitere[] enorme[] Aufblähung der Strukturen“. Außerdem sei die Annahme der funktionalen Kategorien hauptsächlich semantisch begründet, was für eine syntaktische Theorie, wie sie dem minimalistischen Programm zugrunde liegt, eine gewagte These darstelle.

2.3.2.3 Frey & Pittner (1998), Pittner (1999)

Über die Reihenfolgerestriktionen der Adverbiale in ihrer Basisposition im Mittelfeld gibt die Untersuchung von Frey & Pittner (1998) Aufschluss, wobei sie sowohl syntaktische als auch semantische Gründe für die Reihenfolgebeschränkungen geben. Dazu teilen sie die Adverbien zunächst in fünf Klassen ein, die sie mithilfe syntaktischer Tests ermitteln (Frey & Pittner, 1999:15). (94) zeigt diese Klassen und die lineare Abfolge im Strukturbaum:

- (94) Frame- und Bereichsadverbiale (Geltungsbereich von Propositionen, einschränkender Gebrauch von Lokal- und Temporaladverbialen) >
- propositionsbezogene Adverbiale (Satzadverbiale) >
- ereignisbezogene Adverbiale (Temporaladverbiale, Kausaladverbiale) >
- ereignisinterne Adverbiale (Instrument und Komitativ, Lokaladverbiale, Adverbiale der Subjekthaltung) >
- prozessbezogene Adverbiale (Modale Adverbiale)

Adverbiale, die derselben Klasse angehören, weisen ebenfalls Abfolgebeschränkungen auf, die sich aber semantisch begründen lassen. Durch Scrambling kann die Abfolgerestriktion aufgebrochen werden. Prozessbezogene Adverbiale befinden sich direkt adjazent zum Verb bzw. Prädikatskomplex und sind daran adjungiert, wobei sie dem direkten Objekt folgen. Die Adjazenz illustrieren Frey & Pittner (1999: 18) anhand der Stellungsfestigkeit von w-Indefinitpronomen:

- (95) weil Maria heute was sorgfältig durchgearbeitet hat

Aufgrund der Tatsache, dass das w-Indefinitpronomen nicht umgestellt werden kann und es dem Modaladverbial vorausgeht, schließen die Autor/inn/en, dass das Adverbial nach dem

Pronomen in Objektsfunktion basisgeneriert sein muss⁸. Für die Adverbiale der Subjekthaltung (wie gerne und absichtlich)⁹, instrumentale Adverbiale, komitative Adverbiale und Lokaladverbiale gilt, dass sie in der Tiefenstruktur unterhalb des ranghöchsten Arguments der VP stehen. Dabei gehen die Autor/inn/en von der VP-internen Analyse nach Haider (1993) davon aus, dass das Subjekt nicht in SpecIP, sondern SpecVP generiert wird. Eine tendenzielle Abfolgepräferenz unter den vier Typen besteht nach Frey & Pittner (1998) rein syntaktisch nur hinsichtlich der Positionierung um das indirekte Objekt: Komitative Adverbien und Instrumentaladverbien befinden sich direkt darunter, Adverbien der Subjekthaltung und Lokaladverbien darüber. Abfolgepräferenzen zwischen diesen beiden seien lediglich semantisch bedingt. Temporaladverbiale sind laut Frey & Pittner (1999) vor der Basisposition des ranghöchsten Arguments der VP zu verorten. Temporaladverbiale situieren aufgrund ihrer syntaktischen Position nach Frey & Pittner (1999: 39) ein Ereignis „als Ganzes“ und sind damit ereignisbezogen, während Lokaladverbiale „einzelne Beteiligte“ lokalisieren und damit ereignisintern sind. Frequenzadverbiale weisen nach Frey & Pittner (1998) die Besonderheit auf, an jeder Strukturposition basisgeneriert werden zu können. Anhand unterschiedlicher Tests zeigen Frey & Pittner (1998), dass Satzadverbiale ihre Basisposition oberhalb des ranghöchsten Arguments der VP haben und zusätzlich noch über allen ereignisbezogenen und ereignisinternen Adverbialen stehen. Außerdem sind Satzadverbiale sensitiv für Topik-Kommentar-Gliederung und folgen den Topik-Konstituenten. Satzadverbiale beziehen sich nach Frey & Pittner (1998: 515) auf die Proposition des Satzes und „setzen damit ein vollständig spezifiziertes Ereignis.“ Frame- und Bereichsadverbiale sind nach Frey & Pittner (1998: 519) Adverbiale, die „den Rahmen [abstecken], bezüglich dessen der Wahrheitsgehalt der restlichen Proposition evaluiert wird“. Dazu gehören beispielsweise *erstaunlicherweise* und satzwertige Adverbiale wie *aus medizinischer Sicht*.

In der Forschung ergeben sich somit zwei konkurrierende Strömungen hinsichtlich der syntaktischen Struktur von Adverbialen. Während Vertreter wie Cinque (1999) und Alexiadou (1994), (1997) dafür argumentieren, dass Adverbiale funktionale Kategorien projizieren,

⁸ Weitere syntaktische Tests unterstützen diese These (vgl. Frey & Pittner, 1998).

⁹ Nach Frey & Pittner (1998: 32) charakterisieren Adverbiale der Subjekthaltung „die Einstellung (in der Regel) des Subjektsreferenten zum Ereignis“ und können im Gegensatz zu den mit ihnen leicht zu verwechselnden Modaladverbien vor der Satznegation stehen, wie (1) zeigt (Beispiele nach Frey & Pittner, 1998: 32):

(1) a. Weil er gerne/absichtlich nicht arbeitet.

b. ??weil er laut nicht singt (nur in kontrastierender Lesart möglich).

nehmen zumindest implizit Frey & Pittner (1999) an, dass Adverbiale durch Adjunktion angefügt werden.

Der vergangene Abschnitt hat gezeigt, dass in der Forschung eine Vielzahl unterschiedlicher Analysen adverbialer Bestimmungen existiert. Die Standpunkte lassen sich anhand von zwei Fragen kategorisieren: (1) Handelt es sich bei der Positionierung von adverbialen Bestimmungen um Bewegung oder Basisgenerierung? (2) Projizieren adverbiale Bestimmungen eigene funktionale Kategorien oder nicht? Eine grobe Tendenz scheint in der Forschung jedoch in der Situierung der Adverbiale im Strukturbaum zu bestehen, wobei über die genaue Abfolge große Heterogenität herrscht. Während temporale Adverbiale meist sehr weit oben angesetzt werden, wo sie Skopus über den gesamten Satz haben, erscheinen modale Adverbiale verbnah. Sprecherorientierte Adverbialbestimmungen weisen die höchste Strukturposition auf. Die Positionierung anderer Adverbialbestimmungen unterscheidet sich unterschiedlich stark zwischen den einzelnen Analysen. Frey & Pittner (1998), (1999) ordnen temporale und lokale Adverbiale entweder in eine gemeinsame Strukturposition (als Frame und Bereichsadverbiale) oder nahe beieinander stehenden Positionen zu. Cinque (1999) unterteilt temporale Adverbiale hingegen noch einmal, weswegen sie im Strukturbaum sowohl sehr weit oben, direkt nach den sprecherbezogenen Adverbialen (Mood), als auch weiter unten erscheinen. Bei Stroik (1992) hingegen sind temporale und lokale Adverbiale verbmodifizierend und modale Adverbiale VP-modifizierend.

Mit diesem Abschnitt wurde das grundlegende theoretische Fundament gesetzt, das zur Analyse von Adv-S- V_{fin} -Sätzen benötigt wird. Zunächst wurden dazu die V2-Restriktion und das topologische Feldermodell erläutert. Dabei wurde gezeigt, dass für V3-Strukturen im Deutschen das Feldermodell keine optimale Analyseverfahren darstellt und das Vorfeld defizitär ist. Danach wurden Adv-S- V_{fin} -Sätze von der Linksversetzung, dem Freien Thema und der scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung abgegrenzt. Es wurde gezeigt, dass sich alle Strukturen sowohl in grammatischer, als auch funktionaler Beschaffenheit unterscheiden. Es wurden außerdem syntaktische Analysen der Strukturen gegenübergestellt. Im letzten Abschnitt wurde die Syntax von Adverbialbestimmungen thematisiert. Dabei stand einerseits die Positionierung der Adverbialbestimmung im Strukturbaum (Basisgenerierung vs. Bewegung), andererseits die Sequenzierung verschiedener adverbialer Typen im Fokus.

Diese Grundlagen sollen im Analyseteil der Arbeit (Abschnitt 4) genutzt werden, um eine syntaktische Analyse von Adv-S- V_{fin} -Sätzen zu entwickeln. Dazu sollen ebenfalls empirisch

gewonnene Daten genutzt werden die in zwei Self-paced-Reading-Studien eliziert wurden. Die Elitzierung und Auswertung der Daten soll im folgenden Abschnitt dargestellt werden.

3 Empirischer Teil

Der empirische Abschnitt der Arbeit befasst sich mit der experimentellen Untersuchung der Verarbeitung von Adv-S-V_{fin}-Strukturen mittels zweier Lesezeitstudien. Die Stimuli in beiden Experimenten unterschieden sich dabei voneinander¹⁰. Während in Experiment 1 allgemeine Effekte hinsichtlich der Sequenz Adv-S-V_{fin} untersucht wurden, war die Kreierung der Stimuli in Experiment 2 stark an den (informations-)strukturellen Merkmalen der Adv-S-V_{fin}-Sätze (vgl. Schalowski, in Vorbereitung) orientiert. Zudem wurde die Verteilung dreier semantischer Adverbialklassen in Experiment 2 kontrolliert, um Aussagen über den Einfluss der semantischen Klasse in Abhängigkeit unterschiedlicher Strukturpositionen auf die Verarbeitung treffen zu können. In Experiment 2 wurde außerdem eine weitere Bedingung hinzugefügt.

3.1 Experiment 1

In Experiment 1 sollte untersucht werden, inwiefern sich die Verarbeitung der unterschiedlichen Strukturtypen unterscheidet. Dabei wurde von folgender Hypothese ausgegangen:

- (H1) Die Verarbeitung von Adv-S-V_{fin}-Strukturen unterscheidet sich nicht signifikant von der Verarbeitung der entsprechenden V2-Äquivalente.

3.1.1 Versuchspersonen

Getestet wurden 33 Testteilnehmende, wobei fast alle Studierende der Universität Potsdam aus verschiedenen Studienrichtungen waren (27 weiblich, 6 männlich, Durchschnittsalter: 25, Standardabweichung: 4,67). Die Teilnehmenden wurden mit 5 Euro vergütet. Alle Teilnehmenden waren monolinguale Sprecher/innen des Deutschen.

3.1.2 Versuchsaufbau

Bei einem Self-paced-reading-Experiment wurden Lesezeiten für bestimmte Regionen in den konzipierten Stimuli ermittelt und anschließend statistisch überprüft. Bei dem Experiment wurde die „moving-window“-Technik (Just et al., 1982) genutzt, bei der die Testperson jedes Wort im Satz einzeln durch einen Tastendruck angezeigt bekommt, während das vorhergehende

¹⁰ Die einzelnen Stimuli können per E-Mail vom Autoren angefordert werden.

Wort verschwindet. Die Stimuli wurden mit Ausnahme der Kombination Determinierer + Nomen Wort für Wort präsentiert. Determinierer + Nomen wurde als eine Einheit angezeigt. Das Experiment wurde an einem Laptop mit der Software Linger (2.88) durchgeführt.

Die Testteilnehmenden nahmen vor dem Laptop Platz und wurden mit der Aufgabe durch den Versuchsleiter verbal vertraut gemacht. Danach folgte eine weitere Beschreibung des Experiments durch einen Fließtext auf dem Computerbildschirm. Anschließend wurde den Probanden eine stichpunktartige Kurzübersicht über die wichtigsten Punkte und Hinweise zum Experiment präsentiert, wie dem Hinweis, die im Experiment präsentierten Sätze so natürlich, aber auch so aufmerksam wie möglich zu lesen. Hiernach folgte eine Übungsphase mit fünf Sätzen, wobei sich die Testperson an das Prinzip des Versuchs gewöhnen sollte. Der Testperson wurde bis zum Abschluss der Übungsphase gestattet, dem Versuchsleiter Fragen zum Experiment zu stellen, danach begann die Haupttestphase. Jeder Stimulus, sowohl in der Haupt- als auch in der Übungsphase, erschien zunächst als eine Reihe von gruppierten Linien, welche die Wörter des Satzes verdeckten. Dabei gab die Anzahl der einzelnen Linien in einer Gruppe jeweils die Anzahl der Buchstaben des verdeckten Wortes wieder. Durch Drücken der Leertaste konnte sich die Testperson das nächste Wort anzeigen lassen, wobei das vorherige Wort wieder durch Linien verdeckt wurde. Beim Test wurde die Zeit vom Drücken der Leertaste bis zum erneuten Drücken der Leertaste gemessen.

Die Haupttestphase bestand aus Testitems und Fillern. 25% aller Stimuli folgte eine Frage zum Inhalt des Satzes, welche die Testperson per Tastendruck mit „Ja“ oder „Nein“ (gekennzeichnet mit grün und rot auf der Tastatur) beantworten sollte. Diese Fragen dienten einerseits der Ablenkung, um auszuschließen, dass die Testteilnehmenden den Zweck der Studie erkannten, andererseits zur Aufmerksamkeitsfokussierung, um zu vermeiden, dass ein automatisiertes Drücken der Leertaste die Testperson von einem sorgfältigen Lesen der Sätze abhielt. Nach jeder Frage erfolgte ein Feedback, das die Antwort der Testperson mit „Richtig!“ oder „Falsch!“ evaluierte. Diese Rückmeldung sollte die Testperson zum sorgfältigeren Lesen animieren. Die Testphase wurde durch insgesamt drei Pausen unterbrochen, dessen Länge die Testperson selbst bestimmen konnte. Eine Testphase dauerte ca. 25 Minuten.

3.1.3 Stimuli

Die Stimuli bestanden aus Items (Testsätzen), Fillern (Ablenksätzen) und Ablenkfragen. Insgesamt bestand das Experiment aus 40 Items mit jeweils drei Konditionen (vgl. Tabelle 5). Alle

Items bestanden aus sechs Wörtern, wobei die letzten zwei Wörter als Spill-over fungierten und für alle drei Konditionen identisch waren. Die drei Konditionen waren jeweils durch eine unterschiedliche Wortfolge gekennzeichnet, wodurch neben der im Fokus stehenden Adv-S- V_{fin} -Struktur zwei Strukturen getestet wurden, deren Reaktionszeiten als Vergleichswerte (für eine grammatische und eine ungrammatische Struktur) genutzt wurden. Die Adverbialbestimmungen in den Sätzen wiesen jeweils eine Länge von 6-7 Buchstaben auf, die Länge der anderen Satzglieder wurde nicht kontrolliert.

Die semantischen Klassen der Adverbialbestimmungen variierten. 33 Adverbiale waren temporal, 3 lokal, 2 adversativ, 1 modal und 1 konzessiv. Die Subjekte tauchten stets als volle DPs, teils belebt, teils unbelebt auf und bei den Verben handelte es sich stets um transitive Verben. Eine Übersicht der Items zeigt Tabelle 5:

Kondition	Region 1	Region 2	Region 3	Spill-Over	Spill-Over	Spill-Over
A (Adv-S- V_{fin})	Danach	die Tante	singt	das Lied	und	tanzt
B (S-Adv- V_{fin})	Die Tante	danach	singt	das Lied	und	tanzt
C (S- V_{fin} -Adv)	Die Tante	singt	danach	das Lied	und	tanzt

Tabelle 5: Übersicht über die drei Konditionen, Experiment 1.

Alle Items wurden auf drei Listen aufgeteilt, welche unter den Probanden rotierten. Dadurch wurde vermieden, dass dieselbe Testperson einen Satz mit seinen unterschiedlichen Bedingungen im selben Experiment sah, was die Wahrscheinlichkeit reduzierte, dass die Absicht des Experiments während des Testes deutlich würde. Die Items wurden mittels Latin Square Design unter den Listen aufgeteilt. Dadurch wird eine Pseudorandomisierung garantiert, in welcher nicht zwei identische Stimulitypen aufeinander folgten und trotzdem jede Bedingung gleich oft auftrat. Jede mögliche Abfolge der Items über jede Liste wurde somit garantiert und eine Ausbalancierung der Stimuli gewährleistet (vgl. Hinkelmann & Kempthorne, 2008). Eine schematische Aufteilung der Stimuli ist in Tabelle 6 erkennbar.

	Liste 1	Liste 2	Liste 3
Satz 1	A	B	C
Satz 2	C	A	B
Satz 3	B	C	A

Tabelle 6: Aufteilung der Konditionen über vier Listen mit Latin Square Design, Experiment 1.

In Anlehnung an Jegerski (2014) wurde ein Verhältnis von Items und Füllern von 1:2 gewählt. Um das Experiment möglichst undurchschaubar zu gestalten, bestanden die Filler zu einem Teil aus grammatischen und zum anderen Teil aus ungrammatischen Sätzen. Bei der Verteilung der Grammatikalität sollten über alle Stimuli hinweg (Items + Filler) ungefähr 50% der Sätze

grammatisch und 50% der Sätze ungrammatisch sein. Bei der Kreierung der Filler wurde dieser Faktor beachtet. Der unsichere Grammatikalitätsstatus von der Kondition Adv-S-V_{fin} wurde bei der Berechnung der Anzahl an (un)grammatischen Fillern der Einfachheit halber als ungrammatisch angesetzt. Die Filler beinhalteten wiederum unterschiedliche Konditionen. Die grammatischen Filler bestanden zur Hälfte aus Sätzen mit „und“ und zur Hälfte aus Sätzen ohne „und“ mit einer sich anschließenden Konstituente (beispielsweise ein Verb oder ein Substantiv). Desweiteren befand sich in 50% der grammatischen Filler die Adverbialbestimmung an erster Position, im Rest der Fälle fehlte sie entweder ganz oder tauchte im Satz auf, nie jedoch am Ende. In den anderen 50% tauchte das Subjekt an erster Stelle auf. Die ungrammatischen Filler bestanden zu 50% aus Sätzen, bei denen Scrambling zur Ungrammatikalität führte und zu 50% aus Sätzen, bei denen falsche Kongruenz zur Ungrammatikalität führte. Auch hier tauchte das Adverbial in 50% und in 50% das Subjekt an erster Stelle auf. Eine Übersicht der Filler stellt Tabelle 7 dar:

Grammatikalität	Beispiel	Kondition 1	Kondition 2
grammatisch	Manchmal singt der Vater eine Hymne.	ohne „und“	Adv initial
Grammatisch	Die Katze schnurrt aufdringlich im Haus.	ohne „und“	Subjekt initial
Grammatisch	Im Bus versagt das Handy und geht aus.	mit „und“	Adv initial
Grammatisch	Das Mädchen schimpfte wieder und stampfte.	mit „und“	Subjekt initial
ungrammatisch	Meistens singt und das Kind tanzt.	Scrambling	Adv initial
ungrammatisch	Die Blume im Wind wippt und duftet.	Scrambling	Subjekt initial
ungrammatisch	Mittags brüllen der Löwe und stampfen.	Kongruenz	Adv initial
ungrammatisch	Die Eltern läuft den Hügel hinunter und lacht.	Kongruenz	Subjekt initial

Tabelle 7: Übersicht über die Filler, Experimente 1 und 2.

3.1.4 Datenverarbeitung

Vor der Auswertung der Ergebnisse wurden die evozierten Daten getrimmt und anschließend auf Normalverteilung überprüft¹¹. Danach wurden die Daten für die statistischen Tests aufbereitet. Beim Trimmen der Daten wurden alle Lesezeiten unter 200ms je Wort gelöscht (0.2% der Daten), da bei diesen Werten davon ausgegangen werden kann, dass die Lesezeit durch

¹¹ Für die statistischen Tests, die bei der Auswertung genutzt wurde, ist eine Normalverteilung Voraussetzung (vgl. Gries, 2008).

extralinguistische Faktoren entstanden ist (vgl. Whelan, 2008, Jegerski, 2014, Baayen & Milin, 2015). Um die Positionen untereinander vergleichbar zu machen, musste berücksichtigt werden, dass sie sich in der Wortlänge unterschieden. Dies wurde durch folgende Weise (nach Ferreira & Clifton, 1986, Fedorenko et al., 2013) erzielt: Die Lesezeiten wurden normalisiert, indem für jeden Probanden eine lineare Regressionsgerade (unabhängige Variable: Buchstabenanzahl, abhängige Variable: Lesezeit) erstellt wurde. Von der so ermittelten mittleren Lesezeit wurde die tatsächliche Lesezeit abgezogen, um die Residuen für jede Lesezeit zu errechnen. Werte im negativen Bereich markierten Positionen, die schneller als der errechnete Wert gelesen wurden, Werte im positiven Bereich markierten langsamere Lesezeit im Verhältnis zum errechneten Wert. Residuen, die 2,5 Standardabweichungen über dem Mittelwert lagen, wurden als Ausreißer identifiziert und entfernt (2.7% der Daten). Dadurch stieg die Wahrscheinlichkeit der Normalverteilung der Grundgesamtheit (vgl. Anhang A2, für die Tests auf Normalverteilung für die unterschiedlichen Regionen und über alle Regionen hinweg). Auf diese Art konnten 97.1% der gesamten Daten in die Analysen einbezogen werden. Die Normalverteilung wurde mithilfe von Histogrammen und Q-Q-Plots überprüft. Die Daten wurden in zwei Schritten analysiert. Zunächst erfolgte die Analyse auf jeder Region, wo die Mittelwerte der Lesezeit in Form von Residuen auf signifikante Unterschiede überprüft wurden. In einem zweiten Schritt wurden die durchschnittlichen Lesezeiten jeder Bedingung in ihrer Gesamtheit über alle Regionen hinweg auf signifikante Mittelwertsunterschiede untersucht. Die statistische Auswertung wurde mit ANOVA, Linearer Regression und Linear Mixed Model durchgeführt. Durch das Linear Mixed Model war eine Analyse der Daten unter Berücksichtigung des „Language-as-Fixed-Effect Fallacy“ möglich¹². Allgemeine Effekte konnten mit der Linearen Regression und ANOVA ermittelt werden, während Post-Hoc-Tests (Tukey honestly significant difference / Tukey HSD) einen detaillierten Einblick verschafften. Der Einfluss der Faktoren „semantische Klasse“ und „Kondition“ wurde mit einem Linear Mixed Model überprüft. Als feste Variablen wurden dabei die Lesezeit (Residuen), die Kondition und die semantische Klasse eingegeben. Einflussvariablen waren Probanden und Items. Alle Tests wurden mit R (R Development Core Team, 2008) und lme4 (Bates et al., 2015) durchgeführt. Die Signifikanzwerte wurden wie folgt festgesetzt: 0 ‘****’ - hochsignifikant, .001 ‘***’ - stark signifikant, .05 ‘*’ - signifikant ($=\alpha$).

¹² Das „Language-as-Fixed-Effect Fallacy“ kritisiert die separaten Analysen für Items und Testpersonen (vgl. Raaijmakers et al., 1999, Clark, 1973).

3.1.5 Ergebnisse

Für die drei verschiedenen Strukturtypen ergaben sich unterschiedliche Lesezeiten. Abbildung 5 zeigt den Verlauf der Lesezeiten in jeder Region.

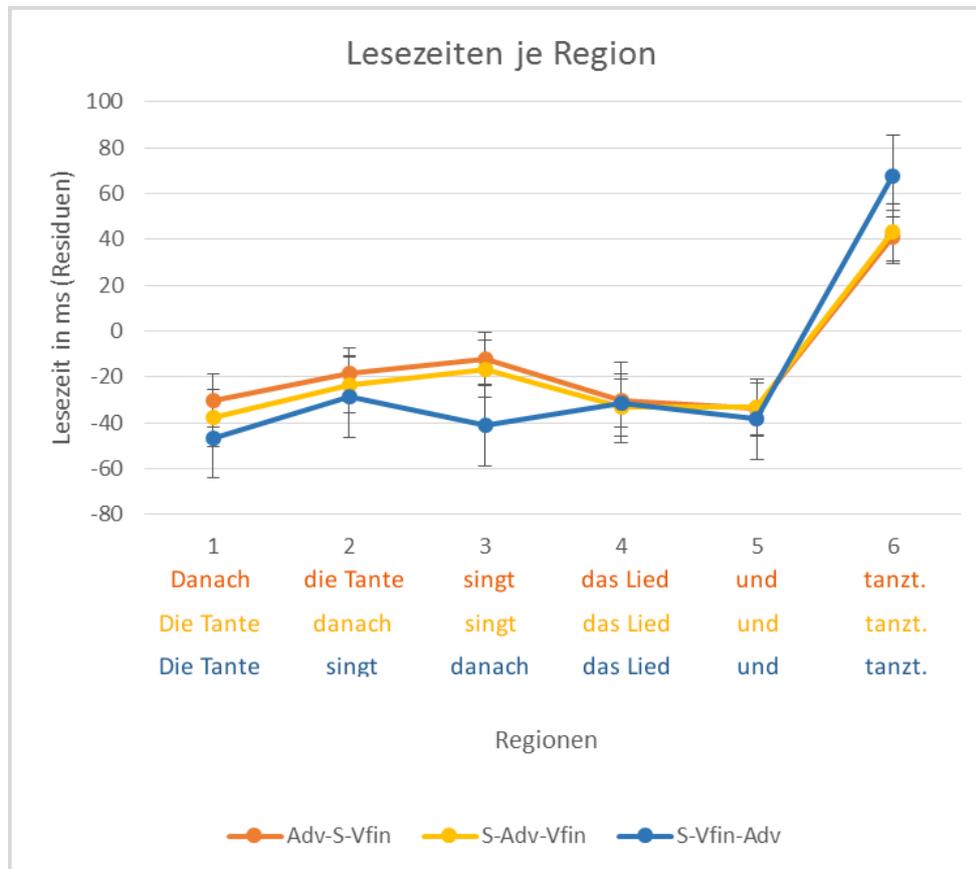


Abbildung 5: Durchschnittliche Lesezeit je Region, Experiment 1.

Auffällig ist, dass sich die Lesezeiten in allen Regionen bei den drei Bedingungen annähernd gleichen. Es bestehen allerdings Unterschiede in der Lesegeschwindigkeit der Region 3. Die statistische Auswertung ergab starke signifikante Unterschiede für die Region 3 ($F(2, 1401)=6.887, p<.001$). Ein Post-Hoc-Test (Tukey HSD) ergab einen signifikanten Unterschied zwischen den Bedingungen S-Adv-V_{fin} und S-V_{fin}-Adv ($p < .01$) und einen starken signifikanten Unterschied zwischen Adv-S-V_{fin} und S-V_{fin}-Adv ($p < .002$). Für die anderen Regionen ergaben sich keine signifikanten Mittelwertsunterschiede (Region 1: $F(2, 1398)=1.625, p > 0.1$, Region 2: $F(2, 1388)=0.6324, p > .5315$, Region 4: $F(2, 1399)=0.05949, p > .9$, Region 4: $F(2,1411)=0.3135, p > .7$). In der Spill-over-Region (Region 6) ergab sich ein signifikanter Unterschied ($F(2, 1314)=3.018, p < .04$). Der Post-Hoc-Test (Tukey HSD) ergab einen signifikanten Unterschied zwischen S-V_{fin}-Adv und Adv-S-V_{fin} ($p>.02$). Die Daten legen nahe, dass sich die Verarbeitung der Bedingungen Adv-S-V_{fin} und S-Adv-V_{fin} ähnlich verhält,

während es bei der S-Adv-V_{fin}-Struktur signifikante Lesezeitunterschiede in zwei Regionen gab, dabei ein Mal in der Spill-over-Region. Für einen besseren Überblick wurde die Gesamtverarbeitung für jede Bedingung ermittelt. Abbildung 6 zeigt die durchschnittlichen Lesezeiten der Bedingungen über alle Regionen hinweg.

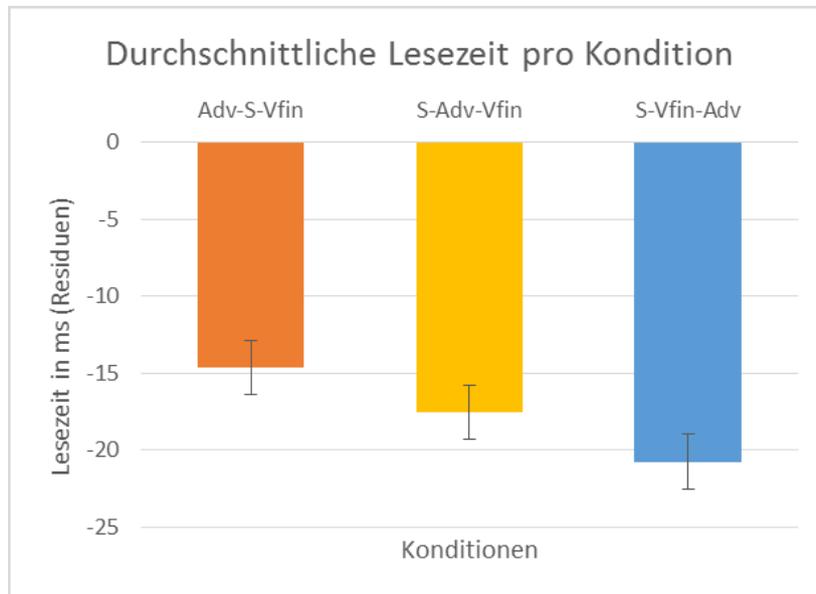


Abbildung 6: Durchschnittliche Lesezeit je Kondition, Experiment 1.

Bei diesem Gesamtvergleich der Mittelwerte ergab sich kein signifikanter Unterschied der Lesezeiten ($F(2, 8326)=1.265, p>0.2$).

3.2 Experiment 2

Im Vergleich zu Experiment 1 wurden in Experiment 2 mehrere Modifikationen der Stimuli vorgenommen, um eine Testung von Sätzen zu ermöglichen, die strukturell Adv-S-V_{fin}-Strukturen aus Korpusuntersuchungen (Schalowski, in Vorbereitung) entsprachen. Zudem sollte mit diesem Experiment untersucht werden, ob die semantische Klasse einen Einfluss auf die Verarbeitung der Struktur hat. Nach Schalowski (in Vorbereitung) können sowohl temporale, als auch lokale und modale Adverbiale in Adv-S-V_{fin}-Sätzen erscheinen. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Adverbialbestimmungen nicht unterschiedlichen Subklassen innerhalb der semantischen Klassen temporal, lokal und modal angehörten (vgl. Abschnitt 2.3.1). Aus den in Abschnitt 2.3.2 gewonnenen Erkenntnissen zur Positionierung der Adverbiale geht hervor, dass sich die Literatur darüber einig zu sein scheint, verbbezogene modale

Adverbiale weiter unten im Strukturbaum, nahe der oder sogar in der VP zu verorten. Teilweise werden temporale und lokale Adverbiale zu einer Gruppe zusammengefasst (vgl. Frey & Pittner, 1998). Aus diesen Gründen wurden in Experiment 2 temporale, lokale und verbbezogene modale Adverbiale getestet, um zu überprüfen, ob sich nur bestimmte Klassen für die Positionierung in Adv-S- V_{fin} -Sätzen eignen. Unterschiede in der Verarbeitung könnten dann auf mögliche Unterschiede in den Basispositionen der Adverbialbestimmungen rückführbar sein. Die entworfene Hypothese sei hier noch einmal wiederholt:

- (H2) Die semantische Klasse der Adverbialbestimmung hat Auswirkung auf die Verarbeitung der Adv-S- V_{fin} -Sätze: Temporale und lokale Adverbialbestimmungen sind aufgrund ihrer syntaktischen Konfiguration leichter zu verarbeiten als verbbezogene modale Adverbialbestimmungen.
- (H1) unterschied sich nicht von der Hypothese in Experiment 1. In Experiment 2 wurde neben Adv-S- V_{fin} , S-Adv- V_{fin} und S- V_{fin} -Adv die Bedingung Adv- V_{fin} -S getestet. Damit wurde dem Testset eine weitere V2-Struktur hinzugefügt, um auszuschließen, dass die Verarbeitungsunterschiede aus der V2-Struktur resultieren und informationsstrukturelle Merkmale sekundär sind.

3.2.1 Versuchspersonen

An dem Experiment nahmen 25 Studierende und Mitarbeiter der Universität Potsdam teil (18 weiblich, 7 männlich, Durchschnittsalter: 22,68, Standardabweichung: 5,67). Die Probanden wurden mit 5 Euro bzw. 0,5 Versuchspersonenstunden vergütet. Alle Teilnehmenden waren monolinguale Sprecher/innen des Deutschen und 24 der 25 Testpersonen gaben Englisch als erste Fremdsprache an. Die Proband/inn/en wurden nach dem Experiment aufgefordert, ihre Fremdsprachenkenntnisse auf einer Skala von 1 - 10 einzuschätzen, wobei 10 fast erstsprachliches Niveau bedeutete. Im Durchschnitt gaben die Testpersonen den Wert 6,7 an (SD: 1,88). Nach Überprüfung der Ergebnisse hatte der Einfluss eines hohen sprachlichen Niveaus keinen Einfluss auf die Testergebnisse. Testpersonen mit hoher Englischkompetenz verhielten sich nicht anders als Personen mit wenig hoher Kompetenz. Dieser Faktor wurde daher in der Analyse nicht weiter beachtet.

3.2.2 Versuchsaufbau

Der Versuchsaufbau war mit dem aus Experiment 1 identisch. Der einzige Unterschied bestand in der Anzahl der Pausen. Da die Anzahl der Stimuli stark erhöht wurde (120 Stimuli in

Experiment 1 vs. 270 in Experiment 2), wurde die Anzahl der Pausen auf 8 angehoben. Durch die veränderten Stimuli waren die Sätze deutlich kürzer, sodass das Experiment trotz der hohen Anzahl an Sätzen nach 35 Minuten abgeschlossen war.

3.2.3 Stimuli

Die Struktur der Stimuli orientierte sich an den Untersuchungsergebnissen von Schalowski (in Vorbereitung). Hinsichtlich der Wahl der Adverbiale orientierten sich die Stimuli an Frey & Pittner (1998), Pittner (1999) und Cinque (1999).

Das Experiment bestand aus 45 Items mit jeweils vier Konditionen. Wie bei Experiment 1 bestanden die Stimuli aus sechs Segmenten, wobei die Segmente 5 und 6 Spill-Over-Regionen waren, die in allen Bedingungen eines Items gleich war. Auch in Experiment 2 sollte die Adv-S-V_{fin}-Struktur mit einer eindeutig grammatischen und einer eindeutig ungrammatischen Struktur verglichen werden. Außerdem wurde eine prototypische V2-Struktur getestet, die ein Adverbial im Vorfeld hat (Adv-V_{fin}-S), um einen potentiellen generellen Verarbeitungsunterschied von V2-Sätzen mit Adverbial bzw. Subjekt im Vorfeld und dem V3-Äquivalent aufzuzeigen. Eine Übersicht der Konditionen zeigt Tabelle 8:

Kondition	Region 1	Region 2	Region 3	Region 4	Spill-Over	Spill-Over
A (Adv-S-V _{fin})	Danach	ich	beantworte	die Frage	und	lache
B (Adv-V _{fin} -S)	Danach	beantworte	ich	die Frage	und	lache
C (S-V _{fin} -Adv)	Ich	beantworte	danach	die Frage	und	lache
D (S-Adv-V _{fin})	Ich	danach	beantworte	die Frage	und	lache

Tabelle 8: Übersicht über die vier Konditionen, Experiment 2.

Die Adverbialbestimmungen in den Sätzen wiesen jeweils eine Länge von 6-7 Buchstaben auf, die Länge der anderen Satzglieder wurde nicht kontrolliert. Die semantischen Klassen der Adverbialbestimmungen wurden gezielt variiert. 15 Adverbiale waren temporal, 15 lokal und 15 modal. Pro Gruppe gab es fünf verschiedene Adverbiale, die jeweils drei Mal wiederholt wurden. Bei den Subklassifikationen der drei Adverbialklassen wurde darauf geachtet, dass die verwendeten Adverbiale aus je einer Gruppe stammten, die nach Pittner (1999) und Frey & Pittner (1998) ermittelt wurde. So wurden beispielsweise ausschließlich verbmodifizierende Modaladverbiale in Form adverbialer Adjektive gewählt und bei den Temporaladverbien wurden keine repetitiven, frequentiven oder durativen Adverbiale benutzt und Lokaladverbiale waren nicht direktional.

Die Subjekte traten in Form von Personalpronomen auf und bei den Verben handelte es sich um transitive Verben, die aufgrund der Wahl der Adverbiale stets im Präsens auftraten. Dadurch sollte der Einfluss des schriftsprachlichen Registers reduziert werden.

Die Items wurden auf vier Listen aufgeteilt und wie in Experiment 1 durch das Latin Square Design rotiert. Eine schematische Aufteilung der Konditionen der Stimuli ist am Beispiel der ersten fünf Sätze in Tabelle 9 erkennbar.

	Liste 1	Liste 2	Liste 3	Liste 4
Satz 1	A	B	C	D
Satz 2	D	A	B	C
Satz 3	C	D	A	B
Satz 4	B	C	D	A

Tabelle 9: Aufteilung der Konditionen über vier Listen mit Latin Square Design, Experiment 2.

Wie in Experiment 1 wurde in Anlehnung an Jegerski (2014) ein Verhältnis von Items und Fillern von 1:2 gewählt und der Anteil an ungrammatischen Stimuli (Items + Filler) betrug 50%. Bei der Kreierung der Filler wurde dieser Faktor beachtet. Der unsichere Grammatikalitätsstatus von der Kondition Adv-S- V_{fin} wurde bei der Berechnung der Anzahl an (un)grammatischen Fillern der Einfachheit halber als ungrammatisch angesetzt. Durch die zusätzliche grammatische Bedingung B (Adv- V_{fin} -S) betrug der Anteil an grammatischen und ungrammatischen Stimuli jeweils 50%. Die Filler beinhalteten dieselben Konditionen wie in Experiment 1 (vgl. Tabelle 7). In einigen Fällen wurden die vollständige Subjekts-DP in ein Personalpronomen abgeändert. Dies war sowohl bei grammatischen als auch ungrammatischen Fillern der Fall.

Im Unterschied zu Experiment 1 wurde vor jeden Satz eine Kontextfrage gestellt. Diese erschien als ganzer Satz und nicht in der Wort-für-Wort-Methode. Der Kontextsatz diente dazu, das Topik einzuführen und damit gleichzeitig einen Referenten für das Personalpronomen zu bieten, um den Testsatz natürlicher wirken zu lassen. Diese Kontextsätze tauchten auch bei den Fillern auf. Nach 25% aller Stimuli wurde die Testperson aufgefordert, eine Inhaltsfrage zum vorhergehenden Satz durch Drücken der grünen bzw. roten Taste am Laptop zu beantworten (vgl. Experiment 1, Abschnitt 3.1.2).

3.2.4 Datenverarbeitung

Die Daten wurden vor der Auswertung nach denselben Methoden wie in Experiment 1 bearbeitet (für die Nachweise über die Normalverteilung vgl. Anhang C). 99% der Daten konnten

in die Analyse einbezogen werden. Die statistische Auswertung erfolgte ebenso wie in Experiment 1.

3.2.5 Ergebnisse

Für die vier verschiedenen Strukturtypen ergaben sich unterschiedliche Lesezeiten. Abbildung 7 zeigt die Lesezeiten in jeder Region:

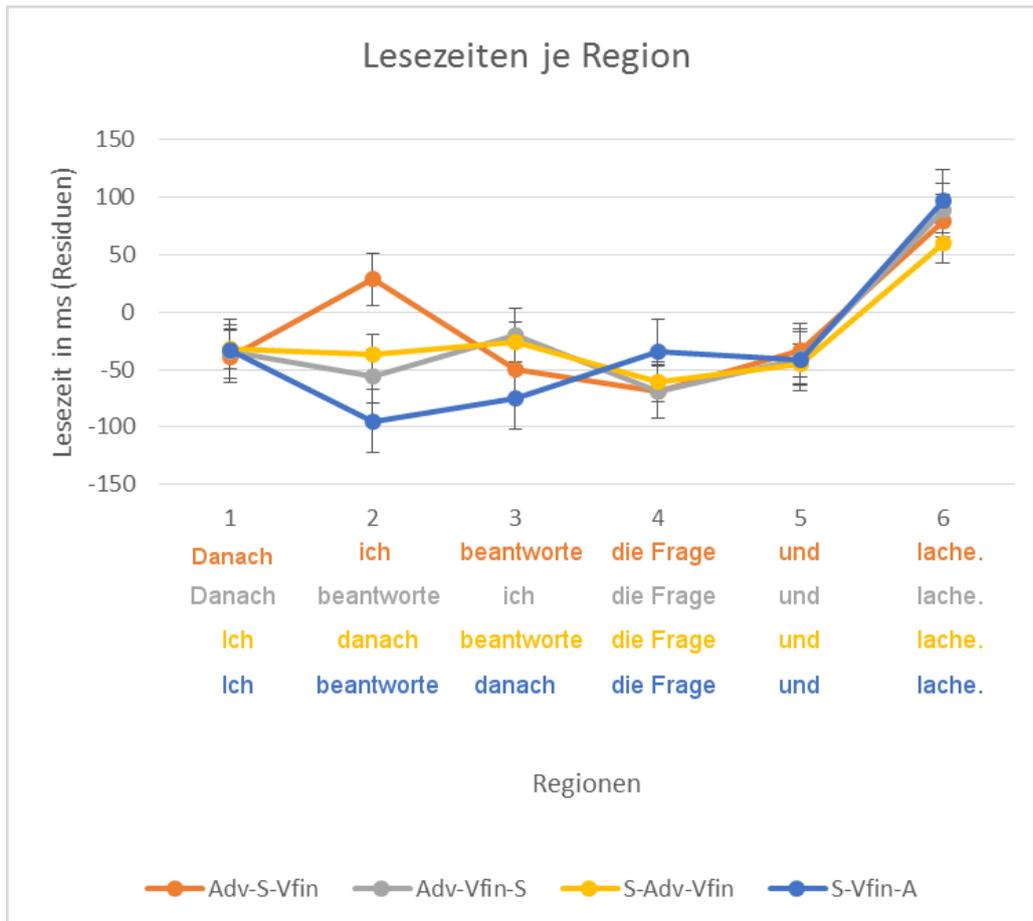


Abbildung 7: Durchschnittliche Lesezeit je Region, Experiment 2.

Es fällt auf, dass sich die Lesezeiten in der Spill-over-Region (Regionen 5 und 6) in allen vier Typen annähernd decken. In Region 2 zeigen sich große Unterschiede. Insgesamt scheint S-V_{fin}-Adv am schnellsten verarbeitet worden zu sein, während der Adv-S-V_{fin}-Satz die langsamste Lesezeit aufweist. Die anderen beiden Strukturen deuten eine ähnliche Verarbeitung an.

Die statistische Auswertung jeder Region ergab keine signifikanten Unterschiede der Lesezeiten in den Regionen 1, 5 und 6 (Region 1: $F(3, 1075)=0,1761$, $p > .9$, Region 5: $F(3,$

1081)=0.8075, $p > .4$, Region 6: $F(5, 1067)=0.6734$, $p > .6$). Die signifikanten Mittelwertsunterschiede (Post-Hoc-Test Tukey HSD) der anderen Regionen sind in Tabelle 10 dargestellt¹³.

Kondition 1	Kondition 2	Region 2	Region 3	Region 4
Adv-V _{fin} -S	S-V _{fin} -Adv	0.0164263*	0.0000201***	0.0400660*
S-Adv-V _{fin}	S-V _{fin} -Adv	0.0000547***	0.0002134***	0.2055311
Adv-S-V _{fin}	S-V _{fin} -Adv	0.0000000***	0.1642507	0.0380158*
S-Adv-V _{fin}	Adv-V _{fin} -S	0.4467265	0.9541175	0.9060344
Adv-S-V _{fin}	Adv-V _{fin} -S	0.0000000***	0.0434196*	0.9999997
Adv-S-V _{fin}	S-Adv-V _{fin}	0.0000022***	0.1536102	0.9015996

Tabelle 10: Ergebnisse Tukey HSD (Regionen 2, 3 und 4), Experiment 2.

In Region 2 traten die meisten (hoch)signifikanten Unterschiede auf, was den graphischen Eindruck bestätigte ($F(3, 1978)=32.19$, $p < .000$). (Hoch)signifikante Effekte traten beim Vergleich der Adv-S-V_{fin}-Struktur und allen anderen Konditionen auf. Auch zwischen S-V_{fin}-Adv und allen Konditionen traten signifikante Unterschiede der Mittelwerte auf. Somit bestand der einzige nicht signifikante Unterschied zwischen S-Adv-V_{fin} und Adv-V_{fin}-S. Die semantische Klasse hatte keinen signifikanten Einfluss auf die Lesezeit ($\chi^2(2)=0.33$, $p > .85$), die Kondition hingehen hatte hochsignifikanten Einfluss ($\chi^2(3)=111.47$, $p < .000$).

Region 3 zeigte ebenfalls hochsignifikante Mittelwertsunterschiede ($F(3, 1087)=9.08$, $p < .000$). Der Post-Hoc-Test ergab einen hochsignifikanten Unterschied zwischen der am schnellsten verarbeiteten Struktur S-V_{fin}-Adv und allen anderen Strukturen, außer Adv-S-V_{fin}. Einen signifikanten Lesezeitunterschied gab es außerdem zwischen Adv-S-V_{fin} und Adv-V_{fin}-S. Bei der Analyse des Einflusses der semantischen Klasse ergab sich kein Effekt ($\chi^2(2)=1.26$, $p > .5$, Post-hoc-TukeyHSD: alle $p > .05$). Der Faktor „Kondition“ ergab signifikante Effekte ($\chi^2(3)=33.753$, $p < .000$).

Die Analyse von Region 4 zeigte signifikante Mittelwertsunterschiede ($F(3, 1084)=3.149$, $p < .03$). Der Post-hoc-Test (Tukey HSD) zeigte signifikante Effekte zwischen S-V_{fin}-Adv / Adv-V_{fin}-S und Adv-S-V_{fin} / Adv-S-V_{fin}. Bei der Analyse des Einflusses der semantischen Klasse ergab sich kein Effekt ($\chi^2(2)=2.34$, $p > .3$, Post-hoc-TukeyHSD: alle $p > .05$). Der Faktor „Kondition“ ergab einen signifikanten Effekt ($\chi^2(3)=10.83$, $p < .01$).

¹³ Aufgrund der Übersichtlichkeit werden im weiteren Verlauf der Arbeit reduzierte Tabellen dargestellt. Für die ausführlichen Matrizen vgl. Anhang C.

Insgesamt lassen die Daten keinen unmittelbaren Schluss auf die Verarbeitung der Strukturen zu. Zwar scheint die Adv-S-V_{fin}-Struktur in der Region 2 am langsamsten verarbeitet worden zu sein, in anderen Regionen scheint sie sich allerdings positiv auf die Verarbeitung auszuwirken. Daher wurden die durchschnittlichen Lesezeiten aller Regionen jeder Bedingung errechnet, um die Gesamtverarbeitung zu ermitteln (vgl. Kaiser & Trueswell, 2003). Abbildung 8 zeigt die durchschnittlichen Lesezeiten der vier Strukturen:

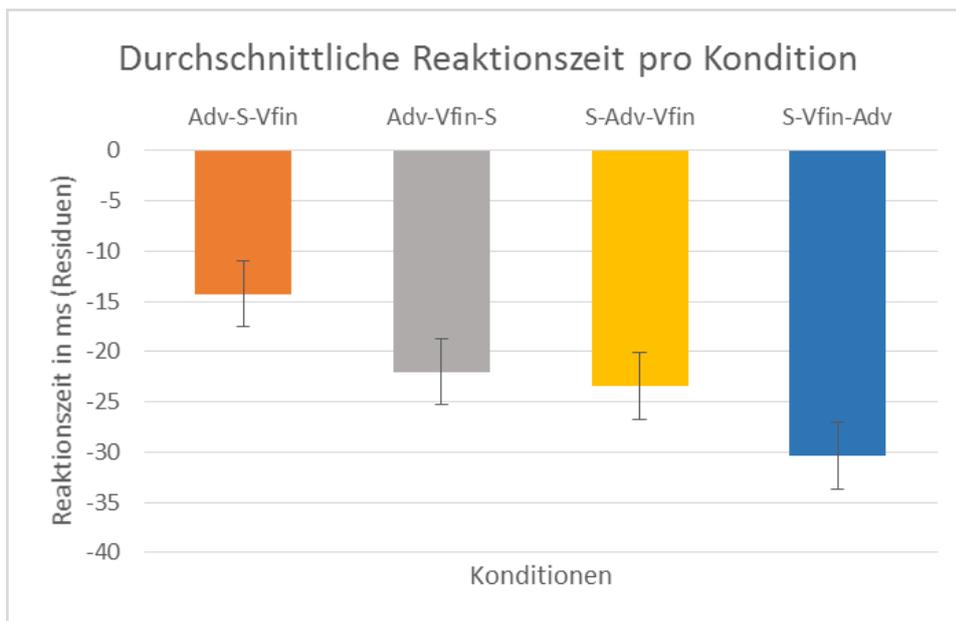


Abbildung 8: Durchschnittliche Lesezeit je Kondition, Experiment 2.

Für alle Konditionen ergab sich ein marginaler signifikanter Unterschied ($F(3, 6494)=2,498, p < .06$). Die Ergebnisse des TukeyHSD-Post-Hoc-Tests sind in Tabelle 11 dargestellt:

Kondition 1	Kondition 2	p-wert
Adv-V _{fin} -S	Adv-S-V _{fin}	0.5525124
S-Adv-V _{fin}	Adv-S-V _{fin}	0.4127025
S-V _{fin} -Adv	Adv-S-V _{fin}	0.0326164*
S-Adv-V _{fin}	Adv-V _{fin} -S	0.9957526
S-V _{fin} -Adv	Adv-V _{fin} -S	0.4964426
S-V _{fin} -Adv	S-Adv-V _{fin}	0.6458234

Tabelle 11: Ergebnisse Tukey HSD (Gesamtmittelwerte je Bedingung), Experiment 2.

Es zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen der S-V_{fin}-Adv und der Adv-S-V_{fin}-Struktur. Das Linear Mixed Model ergab für den Einfluss des Faktors Kondition einen signifikanten Effekt ($\chi^2(3)=8.63, p < .03$), die semantische Klasse hatte keinen Einfluss ($\chi^2(2)=0.52, p > .7$). Abbildung 9 zeigt die Lesezeit der semantischen Klassen je Kondition:

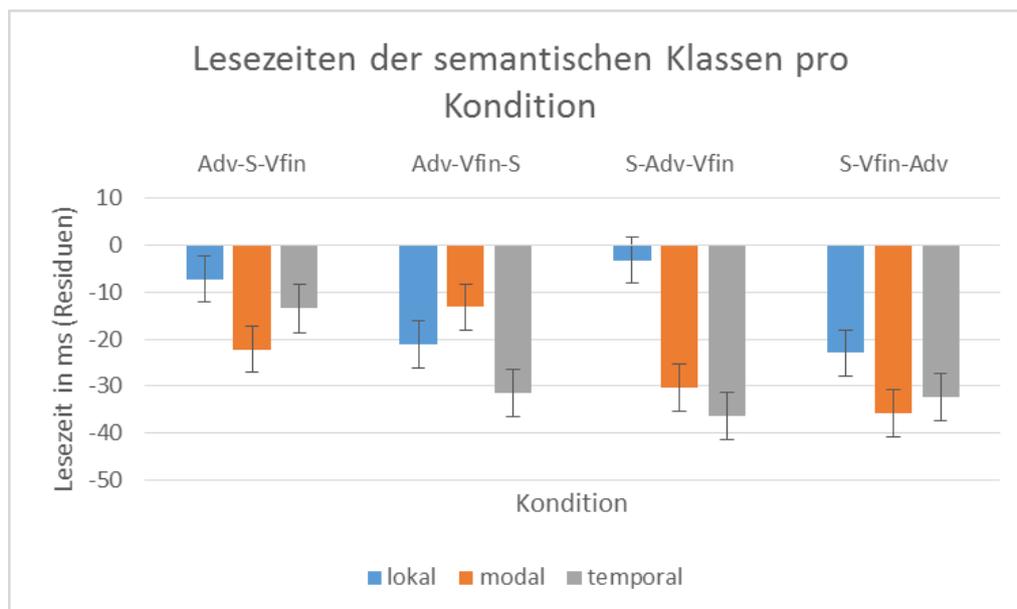


Abbildung 9: Durchschnittliche Lesezeit der semantischen Klassen je Bedingung, Experiment 2.

Auffällig ist der deutliche Unterschied in der S-Adv-V_{fin}-Bedingung. Da für diese Arbeit lediglich die semantische Klasse der Kondition Adv-S-V_{fin} relevant war, wurde auch nur sie genauer untersucht. Die Auswertung ergab keinen signifikanten Mittelwertsunterschied der Lesezeiten ($F(2, 1644)=0.9862, p > .3$).

3.3 Auswertung

Der Vergleich der Daten zeigt in beiden Experimenten leicht unterschiedliche Verarbeitungen. In Experiment 1 war die einzige Strukturposition, in denen sich signifikante Mittelwertsunterschiede ergaben, Region 3. Die Abfolge Adv-S, S-Adv und S-V_{fin} wurde gleich verarbeitet. In Region 3 stellte sich eine signifikant schnellere Verarbeitung der Adverbialbestimmung in der V2-Struktur ein, während die anderen beiden Sätze eine beinahe identische, langsamere Verarbeitungsgeschwindigkeit aufwiesen. Im Spill-over zeigte sich ebenfalls ein Unterschied in der letzten Region, wo die S-V_{fin}-Struktur am langsamsten verarbeitet wurde. Der Gesamtvergleich der Strukturen ergab keinen signifikanten Unterschied. Die Daten in Experiment 2 zeigen im Vergleich dazu signifikant unterschiedliche Lesezeiten in den Regionen 2, 3 und 4, wobei die stärksten und meisten Effekte in Region 2 auftraten. Der Unterschied der Ergebnisse beider Experimente könnte durch die unterschiedlichen Stimuli erklärt werden.

In Experiment 2 wurden zudem Kontextsätze zur Etablierung eines Topiks eingesetzt, um damit eine bestimmte Informationsstruktur zu motivieren. Es ist denkbar, dass sich diese Tatsache direkt auf die Verarbeitung der Sequenz Framesetter-Topik auswirkte und damit zu unterschiedlichen Ergebnissen führte. Ein direkter Vergleich der Daten ist jedoch nicht möglich, da sich die Experimente in zu vielen Merkmalen unterschieden.

Insgesamt zeigten die Daten eine schnelle Verarbeitung der S-V_{fin}-Adv-Struktur und eine im Vergleich dazu signifikant langsamere Verarbeitung von Adv-S-V_{fin}-Strukturen. Durch das Testen einer weiteren V2-Struktur (Adv-V_{fin}-S) in Experiment 2 konnte allerdings festgestellt werden, dass diese Verarbeitungsunterschiede nicht unmittelbar auf V2 rückführbar sind. Adv-V_{fin}-S-Sätze wurden im Gesamtvergleich nicht signifikant schneller verarbeitet als Adv-S-V_{fin}-Sätze. Hypothese (H1) konnte demnach zumindest in Teilen bestätigt werden. Dieses Ergebnis könnte mit der Kanonizität der beiden Strukturen erklärt werden: Während S-V_{fin}-Adv eine kanonische V2-Struktur im Deutschen darstellt, ist das bei Adv-S-V_{fin}-Sätzen nicht der Fall. Auf zwei Erklärungsmöglichkeiten für diesen Effekt weisen Kaiser & Trueswell (2003) hin: In frequenz-basierten Theorien zur Satzverarbeitung (MacDonald et al., 1994, Trueswell et al., 1994, Mitchell & Cuetos, 1991) wird die Annahme getroffen, dass niedrigfrequente nicht-kanonische Wortfolgen zu einem größeren Verarbeitungsaufwand führen als hochfrequente kanonische Wortfolgen. Dass S-V_{fin}-Adv wesentlich frequenter als Adv-S-V_{fin} auftreten, zeigt sich beispielsweise im Kiezdeutschkorpus¹⁴:

Kondition	Funde im KiDKo	Prozentanteil
Adv-S-V _{fin}	268	1,6%
S-V _{fin} -Adv	12496	72,8%
S-Adv-V _{fin}	2	0.01%
Adv-V _{fin} -S	4396	25,6%

Tabelle 12: Frequenz der Strukturen im Kiezdeutschkorpus.

Diese Ergebnisse decken sich mit den in Experiment 2 elizitierten Daten. Eine zweite Erklärungsmöglichkeit liegt in der Funktionsweise des menschlichen Parsers, der kanonische Strukturen besser verarbeitet, da diese häufig weniger Berechnungskosten verursachen (vgl. Frazier, 1987, De Vincenzi, 1991) und weniger Erinnerungskapazitäten beanspruchen (vgl. Gibson, 1998, Miyamoto & Takahashi, 2004).

¹⁴ S-Adv-V_{fin} ohne attributive Lesart.

Beim Vergleich der einzelnen Regionen fällt auf, dass sich die Verarbeitung vor allem in Region 2 stark unterscheidet. Der Grund für die schnellere Verarbeitung von Adv-V_{fin}-Struktur im Vergleich zu Adv-S- V_{fin}-Struktur könnte sein, dass das Verarbeitungssystem beim Strukturaufbau eher ein Verb an der zweiten Position nach der Adverbialbestimmung erwartet als ein Subjekt. Dies wäre mit frequenzbasierteren Theorien vereinbar. Auffällig ist das Ergebnis der S-Adv-V_{fin}-Struktur, die als ungrammatische Vergleichsstruktur fungieren sollte. Die Verarbeitung dieser Struktur glich der von Adv-V_{fin}-S. Eine mögliche Erklärung ist, dass die Testteilnehmenden die Adverbialbestimmung möglicherweise nicht als eigenständige Konstituente wahrnahmen, sondern als Attribut zum Subjekt interpretierten und damit eine kanonische V2-Struktur berechneten. Die Struktur kann deswegen nicht als Vergleichswert genutzt werden.

Die semantische Klasse wirkte sich bei der Verarbeitung an keiner Strukturposition auf die Verarbeitung der Satzstruktur aus. Hypothese (H2) ist damit nicht bestätigt. In der Gesamtauswertung schien in den Adv-S-V_{fin}-Sätzen kein signifikanter Unterschied zwischen den semantischen Klassen zu bestehen, auch wenn modale Adverbiale am langsamsten verarbeitet wurden. Bei den anderen Bedingungen verhielten sich alle Adverbialbestimmungen leicht unterschiedlich, die Unterschiede wirkten sich nach dem Linear Mixed Modell allerdings nicht auf die Verarbeitung aus. Auffällig war der Unterschied zwischen lokalen Adverbialen auf der einen und modalen/temporalen Adverbialbestimmungen auf der anderen Seite in der Bedingung S-Adv-V_{fin}. Wird der oben genannten Interpretation der Adverbialbestimmung als Attribut an dieser Stelle gefolgt, könnte dieser Unterschied zwischen den Gruppen auf einen Verarbeitungsnachteil von lokalen Adverbialattributen hindeuten.

4 Gesamtanalyse und Diskussion

In den vergangenen Abschnitten wurden einerseits die theoretische Grundlage für mehrfache Vorfelder im Deutschen beschrieben und Analysevorschlage diskutiert (Abschnitt 2), und andererseits empirische Belege dafür gesammelt, dass Adv-S- V_{fin} -Sätze keine grundsätzlichen Verarbeitungsschwierigkeiten bereiten (Abschnitt 3). Im folgenden Abschnitt werden die theoretischen Grundlagen und empirischen Funde zusammengeführt, um den Vorschlag einer syntaktischen Strukturanalyse zu entwickeln.

4.1 Verarbeitung von Adv-S- V_{fin} -Sätzen

In Experiment 2 wurden mögliche Fehlerquellen aus Experiment 1 behoben und das Experiment wurde um einen Aspekt (semantische Klasse der Adverbiale) ergänzt. Außerdem wurde eine weitere Kondition als V2-Vergleichswert hinzugefügt. Die Stimuli wurden so gestaltet, dass sie mehr den Strukturbeschreibungen von Schalowski (in Vorbereitung) entsprachen, um möglichst prototypische Adv-S- V_{fin} -Sätze zu testen. Die in Experiment 2 gewonnenen Daten ließen daher mehr Schlussfolgerungen zu als die Daten aus Experiment 1. Die Ergebnisse aus Experiment 2 deuten darauf hin, dass die Adv-S- V_{fin} -Struktur als V3-Struktur keine Verarbeitungsunterschiede im Vergleich zu Adv- V_{fin} -S-V2-Sätzen darstellt. Diese sind im Gegensatz zu S- V_{fin} -Adv-Sätzen weniger frequent. Die kanonische Struktur S- V_{fin} -Adv wurde insgesamt am schnellsten verarbeitet. Dieser Effekt könnte durch frequenzbasierte Theorien oder Theorien, die das Arbeitsgedächtnis betreffen, erklärt werden. Die semantische Klasse beeinflusste die Verarbeitung bei Adv-S- V_{fin} -Strukturen nicht, was darauf hinweist, dass die Strukturposition der Adverbiale keine Rolle spielt. Dies hat unmittelbar Konsequenzen für die syntaktische Struktur.

4.2 Syntaktische Struktur von Adv-S- V_{fin} -Sätzen

Die Daten des Self-paced-Reading-Experiments zeigten, dass bei Adv-S- V_{fin} -Strukturen keine Verarbeitungsprobleme im Vergleich zu äquivalenten V2-Strukturen auftreten. Aus dieser Beobachtung lässt sich schlussfolgern, dass es sich nicht um eine markierte Struktur handelt, die möglicherweise Verstöße gegen syntaktische Regeln darstellt, sondern es sich um eine echte Konstruktion handelt, die syntaktisch repräsentiert ist. Es stellt sich die Frage, inwiefern bestehende Analysen zu V3 im Deutschen auf die Adv-S- V_{fin} -Sätze anwendbar sind (Abschnitt

4.2.1). Anschließend wird die Anwendung historischer Analysen von Adv-S-V_{fin}-Sätzen auf das Gegenwartsdeutsche geprüft (Abschnitt 4.2.2).

4.2.1 Anwendbarkeit existierender Analysen der linken Peripherie auf Adv-S-V_{fin}-Strukturen

Die Analysen zur LV und zum FT lassen sich nicht ohne weiteres auf die Struktur übertragen. Dafür sprechen sowohl pragmatische, als auch grammatische Unterschiede. Der Vergleich der prosodischen Eigenschaften liefert wenige Hinweise auf die Anwendbarkeit der syntaktischen Analysen. In den untersuchten Adv-S-V_{fin}-Sätzen wurde von einer Struktur ausgegangen, in der die linksperiphere Adverbialbestimmung prosodisch in den Folgesatz integriert ist. Dies könnte zwar als ein Hinweis gedeutet werden, dass es sich bei der Adverbialbestimmung um ein integriertes und damit bewegtes Element der CP handelt, ähnlich wie die linksversetzte Konstituente in LV-Konstruktionen, ohne eine genaue Analyse der pragmatischen und grammatischen Eigenschaften kann dieses Urteil allerdings nicht abschließend gefällt werden. Im Gegensatz zu LV und FT weisen Adv-S-V_{fin}-Strukturen kein Element im Folgesyntaxagma auf, mit dem sie formal oder semantisch bzw. thematisch übereinstimmen. Nach der Analyse von LV bei Grohmann (1997) bewegt sich eine Konstituente aus der IP nach SpecFinP, anschließend nach SpecTop, wobei es in SpecFin eine Spur hinterlässt, die dann phonetisch durch eine Proform realisiert wird. Wird diese Analyse auch für Adv-S-V_{fin}-Sätze angenommen, bleibt zu erklären, weshalb die Spur in diesen Strukturen nicht phonetisch realisiert wird. Zumindest im Kiezdeutschkorpus fanden sich keine Belege für eine Adv-S-V_{fin}-Struktur, die im Folgesatz durch eine Proform wieder aufgegriffen wird, ganz im Gegensatz zu linksversetzten Adverbialbestimmungen der Form aus Grohmann (1997: 26), hier wiederholt:

(96) [_{TopP} Gestern_i [_{FinP} da(nn)_i; hat [_{AgrSP} die Prinzessin [_{AgrOP} den Frosch geküsst]]]]

Im Gegensatz dazu sind nach Grohmann (1997) V3-Strukturen der Art wie in (97) ungrammatisch:

(97) *Gestern, die Prinzessin hat den Frosch da(nn) geküsst.

Der Grund hierfür ist nach Grohmann (1997), dass niedrige Pronomen nur in AgrP phonetisch realisiert werden (vgl. Abschnitt 2.2.2.3), wohin sich die Adverbiale nicht bewegt. In (96) bewegt sich die Adverbiale allerdings durch die FinP nach TopP, weswegen die Spur in FinP phonetisch realisiert wird. Tatsächlich finden sich im Kiezdeutschkorpus für Strukturen wie in

(97) keine Belege. Ohne resumptives Pronomen handelt es sich bei der Konstruktion allerdings um die untersuchte Adv-S- V_{fin} -Struktur. Grohmann (1997) klammert eine Analyse ohne Proform aus, da jede Spur der versetzten Elemente phonetisch realisiert wird, sobald sich das topikale Element in die Topikposition bewegt.

Gegen eine identische Struktur von LV und Adv-S- V_{fin} -Strukturen spricht außerdem der Unterschied zwischen Adverbiale in Adv-S- V_{fin} -Sätzen und linksversetzten Elementen. In LV- und FT-Sätzen wird eine korreferente Konstituente an die linke Peripherie bewegt, um ihr topikalen Charakter zu verleihen. In der Prosodie wird dies durch Zuweisung eines Akzentes des linksperipheren Elements deutlich. Das Gesprächstopik wird neu aufgegriffen, in LV-Sätzen durch direkte Anknüpfung an den Gesprächskontext, in FT-Sätzen ohne direkte Anknüpfung. Es ist fraglich, ob dies auf Adverbialbestimmungen in Adv-S- V_{fin} -Sätzen zutrifft und ob Adverbialbestimmungen in diesen Kontexten die Topikfunktion übernehmen. In Anbetracht der Tatsache, dass auf sie ein Topik folgt, scheint diese Analyse nicht unmittelbar zutreffend. Wird angenommen, dass es sich bei der Adverbialbestimmung nicht um ein Topik wie in LV und FT handelt, fragt sich, welche Strukturposition sie einnimmt. Nach Grewendorf (2002) verbleiben Elemente, die weder für Topik noch für Fokus spezifiziert sind, in SpecFinP. Diese Erklärung ist für Adv-S- V_{fin} -Strukturen auszuschließen, da hiermit keine Topikposition nach der Adverbialbestimmung verfügbar ist. Eine Analyse, die diesem Problem gerecht wird, könnte sich an Frey (2005a) orientieren. Frey (2005a) schlägt vor, dass das linksperiphere Element bei LV-Konstruktionen in SpecCP basisgeneriert wird und mit demfolgenden Resumptivpronomen koindiziert wird.

(98) [_{CP} Den Otto₁ [_{FinP} den₁ [_{Fin₀} mag₂ [_{TopikP} t₁ jeder t₁ t₂]]]]]

Dies könnte auf Adv-S- V_{fin} -Strukturen angewandt werden, indem eine Basisgenerierung der Adverbialbestimmung in CP angenommen wird. Damit befindet sich nicht die Adverbialbestimmung, sondern das Subjekt in der Topikposition, die es im Mittelfeld erhalten hat. Die Bewegung in FinP erfolgt durch ein EPPMerkmal und die Adverbialbestimmung wird in CP basisgeneriert. Syntaktisch scheint diese Erklärung attraktiv, die Beschränkung, die Frey (2005b) für LV deutlich macht, rückt die Analyse jedoch in ein anderes Licht. Für LV nimmt Frey (2005b) die spezielle Diskursbedingung an, dass das LV-Element mit einem im Diskurs eingeführten Element in Beziehung stehen muss (Beispiel nach Frey, 2005b: 165):

(99) Die Stuttgarter Linguisten standen im Hotelfoyer.
a. Der Hans, der wollte gleich in den Tagungsraum.

- b. Der Hans wollte gleich in den Tagungsraum.
- c. Der Hans, er wollte gleich in den Tagungsraum.

Nach Frey (2005b) beinhaltet die Interpretation von (99a), dass Hans zur Menge der Stuttgarter Linguisten gehört. In den beiden anderen Konstruktionen (99b) und (99c) (FT und V2) muss Hans nicht Teil der Menge sein.

Bei Adv-S- V_{fin} -Sätzen ist solch eine Beziehung zwischen der linksperipheren Adverbialbestimmung und einem Diskursreferenten nicht zutreffend. Insofern ähneln Adv-S- V_{fin} -Strukturen eher dem FT. Nach Frey (2005a) sind die linksperipheren Elemente in FTn nicht in den Satz integriert. Diese Nicht-Integriertheit wird durch syntaktische Phänomene wie Insel-effekte und Bindungsphänomene aber auch durch die Prosodie unterstützt: Linksperiphere FT-Elemente weisen alle möglichen Intonationsbewegungen und eine Pause nach dem linken Element auf. Zumindest in den in dieser Arbeit betrachteten Adv-S- V_{fin} -Sätzen sind weder Pausen, noch uneinheitliche Tonhöhenbewegungen erkennbar. Vielmehr bilden Adverbialbestimmung und Subjekt eine prosodische Einheit ohne Pause. Die Eigenschaften von Adv-S- V_{fin} -Strukturen hinsichtlich Inseleffekten und Bindungsphänomenen lassen sich nur schwer nachvollziehen, da es sich um nicht-kanonische Strukturen handelt und damit die Arbeit mit Akzeptabilitätsurteilen erschwert wird. Eine empirische Akzeptabilitätsstudie könnte hier Aufschluss geben.

Eine explizit für Adv-S- V_{fin} -Sätze konzipierte Analyse entwickelt te Velde (in Vorbereitung). In seiner Analyse spielt die semantische Klasse der Adverbiale eine fundamentale Rolle. Temporaladverbiale beinhalten temporale Merkmale aus der TP, was es ihnen erlaubt, ohne Kettenbildung mit dem Verb und daraus resultierendem V2 an die TP adjungiert zu werden. Durch die Modellierung von te Velde (in Vorbereitung) werden die prosodischen Eigenschaften von Adv-S- V_{fin} berücksichtigt: Die Adjunktion von Temporaladverbialen an TP verläuft ohne Fokus-Merkmale. Zudem wird die Abgrenzung zu Topiks deutlich, da sich die Adverbiale, anders als topikalisierte Elemente, nicht in TopP bewegen. Eine deutliche Schwachstelle stellt die Beschränkung auf temporale Adverbiale dar. Kritik kann einerseits durch Korpusdaten, andererseits durch die in dieser Arbeit gewonnenen Satzverarbeitungsdaten angeführt werden. Korpusuntersuchungen zeigen sowohl für das Standarddeutsche, als auch für das Kiezdeutsche zwar eine Präferenz für temporale Adverbiale im Vorfeld vor dem Subjekt, jedoch keine Beschränkung (vgl. Schalowski, in Vorbereitung, Wiese & Rehbein, 2016). Bestätigt wird dieses Bild durch die Daten des Lesezeitenexperiments dieser Arbeit. Zumindest modale Adverbiale scheinen im Vergleich zu temporalen Adverbialen keine Verarbeitungsunterschiede

in Adv-S-V_{fin}-Sätzen aufzuweisen. Für lokale Adverbiale konnten zwar längere Lesezeiten deutlich gemacht, jedoch nicht durch Signifikanz nachgewiesen werden. Weitere Untersuchungen in diesem Bereich könnten einen Unterschied möglicherweise deutlicher machen. Zusammen mit den Daten der vorliegenden Analysen von Korpora kann jedoch nicht darauf geschlossen werden, dass die semantische Klasse von Adv-S-V_{fin}-Sätzen exklusiv temporalen Adverbialen vorbehalten ist. Daher liefert der Vorschlag von te Velde (in Vorbereitung) keine ausreichend umfassende syntaktische Analyse.

Die Analyse der vorliegenden syntaktischen Modellierungen zu Phänomenen mehrfacher Vorfeldbesetzung zeigt, dass sie keine adäquate Anwendung auf Adv-S-V_{fin}-Strukturen zulassen. Um sich dennoch einer syntaktischen Analyse der Struktur zu nähern, sind zwei Optionen denkbar: Der Vergleich identischer Strukturen und Strukturanalysen in anderen Sprachen und die Analyse und gegebenenfalls Anwendung von Modellierungen der Struktur in früheren Sprachstufen des Deutschen. Im folgenden Abschnitt soll lediglich auf Möglichkeit zwei näher eingegangen werden.

4.2.2 Analysen historischer Daten und Übertragbarkeit auf das Gegenwartsdeutsche

Bereits in früheren Sprachstufen des Deutschen sind Adv-S-V_{fin}-Strukturen zu finden, die von den Autor/inn/en für das Gegenwartsdeutsche allerdings als ungrammatisch beschrieben werden (vgl. Petrova, 2012: 173, Speyer, 2008: 32). Für das Mittelniederdeutsche zeigt Petrova (2012: 33) Korpusbelege und für das Frühneuhochdeutsche gibt Speyer (2008) Evidenz:

(100) Mittelniederdeutsch (Petrova, 2012: 33)

[Nicht langhe darna] [der sone] volghete na vor ludeke.
nicht lange danach der Sohn folgte nach für Ludeke
„Nicht lang danach folgte der Sohne nach Lübeck.“

(101) Frühneuhochdeutsch (Speyer, 2008: 479)

a. [Jm 6886. Jar] [der Großfuerst DEMETRI] hat den maechtigen Tatarischen
Khuenig MAMAI geschlagen.

b. [Dar nach] [die edel kungin] fuer enhalb Ofen auf des Laslaes Wans gueter
mit grossem kummer.

Sowohl Speyer (2008) als auch Petrova (2012) schließen sich einer Split-CP-Analyse an, in der das rahmensetzende Element die oberste Position einnimmt. Um diese Position zu bestimmen, werten sie Korpusdaten aus, in denen sie Reihenfolgebeschränkungen finden. Petrova (2012: 183) entwickelt daraus folgende Hierarchie der Elemente in der linken Peripherie:

- (102) a. Frame > aboutness
- b. Frame > focus/contrast
- c. Focus/contrast > aboutness
- d. Focus/contrast > pronoun
- e. aboutness > pp

Diese Hierarchie findet Evidenz in Linksversetzungsstrukturen im Mittelniederdeutschen. Petrova (2012) schließt sich der Analyse der Linksversetzung nach Grewendorf (2002) (vgl. Abschnitt 2.2.2.3) an und schlussfolgert folgende Struktur für das Mittelniederdeutsche:

- (103) [_{ForceP} [_{TopP} [frame-setter [_{FocP} [_{TopP} [LD-topic [_{FinP} ResPr [_{Fin0} V_i] [_{VP} ... t_i]]]]]]]]]]

Petrova (2012) macht außerdem Vorkommen von FT vor dem Rahmensetzer aus, folgt allerdings der Analyse, dass diese nicht in die Äußerung integriert sind und deswegen nicht der Hierarchie widersprechen. Auch im Kiezdeutschkorpora findet sich die Sequenz Rahmensetzer > Linksversetzung, jedoch nicht Linksversetzung > Rahmensetzer:

- (104) Gestern SPK13, sie hat ja einen neuen Freund. (MuH25MA_12-1:s36: SPK102, Satz: s68684))

- (105) Aber irgendwie die Spieler, die haben eigentlich wirklich UNINTERPRETABLE. (MuP6MD_13-4:s28: SPK105, Satz: s94946)

Diese Beobachtungen legen den Schluss nahe, dass es sich bei der Adverbialbestimmung um das im Kiezdeutschen am weitesten links befindliche Element handelt.

Petrova (2012) orientiert sich in ihrer Analyse an Speyer (2008), der die in (108) angegebene Struktur für das Frühneuhochdeutsche entwickelt. In seiner an der stochastischen Optimalitätstheorie orientierten Arbeit stellt er Daten des Frühneuhochdeutschen mit vorherrschenden Auffassungen mehrfacher Vorfelder im Gegenwartsdeutschen gegenüber und kommt zu folgenden Rankings (nach Petrova, 2012: 183):

- (106) Frühneuhochdeutsch
 - a. Rahmensetzer > Fokus/Kontrast
 - b. Fokus/Kontrast > Aboutness Topik
 - c. eine XP im Vorfeld

- (107) Gegenwartsdeutsch
 - a. eine XP im Vorfeld
 - b. Rahmensetzer > Fokus/Kontrast
 - c. Fokus/Kontrast > Aboutness Topik

Speyer (2008) entwickelt folgende Struktur:

- (108) ForceP > SceneP > FocP > TopP > FinP > IP

Empirische Evidenz aus dem Althochdeutschen liefert Axel (2007: 223):

- (109) Auuar iu sagem
Wieder du sagst.
„Wieder sagst du.“

Axel (2007: 224) beobachtet, dass in vielen Fällen der Adverbialbestimmung ein Pronomen folgt, und dass einige Adverbialbestimmungen eher Diskurskonnectoren ähneln, die ihre ursprüngliche Semantik verloren haben. Beide Merkmale finden sich auch in Adv-S- V_{fin} -Sätzen. Für Adv-S- V_{fin} -Strukturen im Gegenwartsdeutschen scheinen die syntaktischen Analysevorschlage historischer Daten aus mindestens zwei Gründen akzeptabel:

1. In Sätzen, die Adv-S- V_{fin} beinhalten, scheinen identische Reihenfolgebeschränkungen, nämlich Rahmensetzer > Topik, zu existieren
2. Wie im Althochdeutschen, ist das Subjekt in den meisten Fällen ein Pronomen

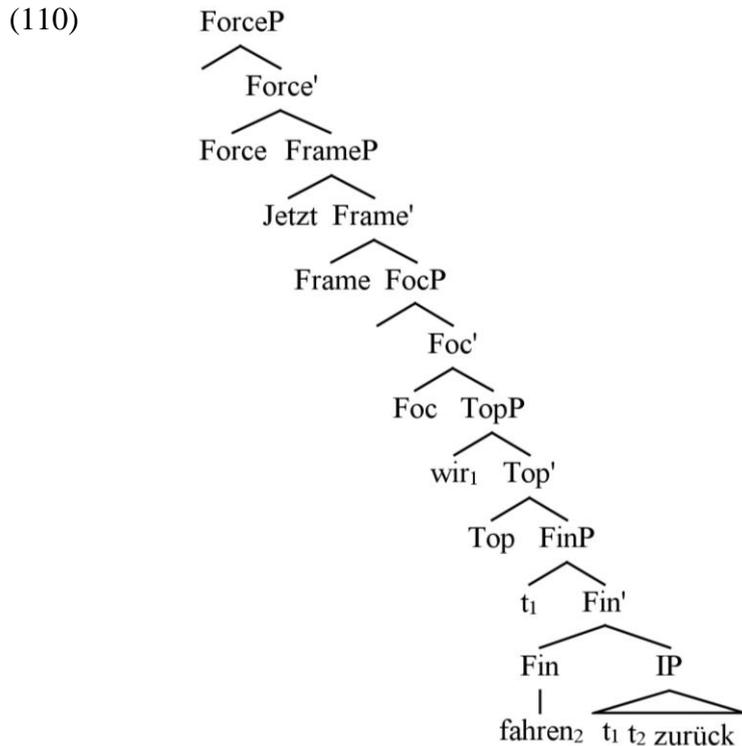
Während 1. Hinweise für die Anordnung funktionaler Projektionen in der linken Peripherie gibt, gibt 2. Grund zur Diskussion. Axel (2007: 250) nimmt für das Althochdeutsche an, dass Personal- und Reflexivpronomen via XPBewegung entweder an FinP adjungiert sind oder nach SpecFinP bewegt wurden. Diese Analyse deckt sich mit der Analyse zur LV von Grewendorf (2002), in denen das resumptive Pronomen ebenfalls in SpecFinP erscheint. Das topikale, linksversetzte Element erscheint in der oberen TopP. Für das Gegenwartsdeutsche ist die Analyse der FinP-Adjunktion zumindest insofern zweifelhaft, als sich Axel (2007) bei seiner Analyse an schwachen Pronomen des Altenglischen und Gotischen orientiert. Das Merkmal [+schwach] ist dabei zentral für die Analyse als FinP-Adjunkt. In beiden Sprachen haben diese Pronomen klitischen Charakter, was auf Pronomen im Gegenwartsdeutschen zumindest in Adv-S- V_{fin} -Strukturen nicht zutrifft.

In den dargelegten Analysen zur historischen Syntax von Framesetter > Topik-Sequenzen bleibt bisher die Frage nach der Derivation dieser Strukturtypen offen. Während dem allgemeinen Konsens daruber gefolgt werden kann, dass das Verb aus der IP nach Fin₀ bewegt wird und das Subjekt in SpecTopP erscheint (mit Ausnahme von Pronomen im Althochdeutschen nach der Analyse von Axel (2007)), stellt sich die Frage, ob die Adverbialbestimmung in SpecSceneP basisgeneriert ist, oder sich dort hin bewegt. Für Basisgenerierung spricht, dass nach Holmberg (2010: 374) das V2-Constraint im Deutschen dafür sorgt, dass sich keine XP über die erste gefüllte SpecCP-Position bewegen darf, da eine Füllung dieser Position jede weitere Bewegung in eine höhere Strukturposition blockiert (vgl. Roberts, 2004). Roberts

(2004) greift die These von Chomsky (2000) auf, dass phrasale Bewegung nur mit Hilfe von EPP-Merkmalen möglich ist, die in V2-Sprachen in Fin generalisiert ist. Dieses Merkmal fordert die Überprüfung durch ein Element in SpecFinP und stellt damit eine Blockierung von Bewegungen weiter nach oben im Strukturbaum dar. Diese Annahme schließt Bewegung aus und lässt Basisgenerierung, die in V3 resultiert, übrig. Unterstützt wird diese Analyse dadurch, dass, wie bereits gezeigt, auch andere Phänomene wie FT als basisgenerierte Konstituenten aufgefasst werden. Ein weiteres Argument gegen Bewegung folgt aus der Analyse von Grohmann (1997), in der Adverbialbestimmungen eine Spur hinterlassen müssen, die phonetisch realisiert werden müsste. Zumindest für das Kiezdeutsch scheint das nicht zutreffend.

Ein weiteres Argument gegen Bewegung ist dem Lesezeitenexperiment zu entnehmen. Getestet wurden neben temporalen und lokalen Adverbialen auch verb- bezogene Modaladverbiale. Während die ersten beiden aufgrund ihrer Positionierung im Strukturbaum Skopus über die gesamte CP haben (vgl. Frey & Pittner (1998)), haben verbbezogene Modaladverbiale lediglich Skopus über V0. Wird Bewegung aus dieser Position angenommen, würde eine Spur in der Basisposition in V0-Nähe eine Skopus-Assoziation zur Folge haben. In der Rahmensetzerposition wird ein Rahmen für die vollständige Äußerung gesetzt, was gegen eine direkte Assoziation mit V0 spricht, wobei es zu Verarbeitungsunterschieden zwischen den semantischen Klassen der Adverbialen kommen müsste. Dies ist allerdings nicht der Fall, was für eine identische Strukturposition von temporalen, lokalen und verbbezogenen modalen Adverbialen spricht, in der keine Spur involviert ist. Aus diesem Grund kann Basisgenerierung für die Adverbiale angenommen werden. Dies hat Konsequenzen für die von Cinque (1999) angenommene Hierarchie der Adverbiale: An oberster Stelle im Strukturbaum müsste hier eine allgemeine funktionale Projektion für Frameadverbiale sprechen, die darüber hinaus mindestens für temporale, lokale und modale Adverbiale lizenziert ist.

Aus den angeführten Gründen kann für Adv-S- V_{fin} -Sätze im Gegenwartsdeutschen demnach folgende Struktur angenommen werden:



Alle Elemente bis auf die Adverbialbestimmung sind damit in IP basisgeneriert. Das EPP-Merkmal führt zur Bewegung des Subjektes in SpecFinP, die erste mögliche Spezifiziererposition, und das Verb bewegt sich nach Fin⁰. Damit ist keine weitere Bewegung über das Subjekt möglich (vgl. Holmberg, 2010) und das Subjekt bewegt sich aufgrund des [TOP] Merkmals in TopP nach SpecTopP. Die Adverbialbestimmung Jetzt wird in SpecFrameP basisgeneriert.

Die Phrasenderivation verläuft damit äquivalent zu der Analyse von *te Velde* (in Vorbereitung), mit dem Unterschied, dass nicht nur temporale Adverbiale aufgrund inhärenter Tempusmerkmale linksperipher erscheinen, sondern die semantische Klasse zumindest auf lokale, temporale und verbbezogene modale Adverbiale ausgeweitet werden muss:

(111) Jetzt wir gehen zurück.

a. Enumeration und external merge:

[Frame⁰, Top⁰, Fin⁰, I⁰, V⁰, jetzt, wir, fahren, zurück]

b. Internal Merge für Subjekt-Verb-Kongruenz:

[IP wir₁ fahren₂ [VP t₁ t₂ zurück]]

c. Subjekt nach SpecFinP, Bewegung des Verbs nach Fin⁰:

[FinP wir₁ Fin⁰ fahren₂ [IP t₁ t₂ [VP t₁ t₂ zurück]]]

d. Subjekt nach SpecTopP:

[TopP wir₁ [FinP t₁ Fin⁰ fahren₂ [IP t₁ t₂ [VP t₁ t₂ zurück]]]]]

e. Generierung von FrameP, lexikalische Füllung:

[FrameP Jetzt [TopP wir₁ [FinP t₁ Fin⁰ fahren₂ [IP t₁ t₂ [VP t₁ t₂ zurück]]]]]]

5 Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Adv-S- V_{fin} -Sätzen als Phänomen der linken Satzperipherie. Ziel war es, die Verarbeitung zu untersuchen und daraus Schlussfolgerungen für den Strukturaufbau zu ziehen.

In Abschnitt 2 wurden theoretische Grundlagen erläutert. Dabei wurde gezeigt, dass sich Adv-S- V_{fin} -Sätze in die Reihe der linksperipheren Phänomene eingliedern, sich funktional und strukturell von Linksversetzung, Freiem Thema und scheinbar mehrfacher Vorfeldbesetzung abgrenzen und als eigenständige Konstruktion analysiert werden sollten. Es wurden außerdem Strukturvorschläge für alle vier Strukturtypen diskutiert und gezeigt, dass der einzige syntaktische Strukturvorschlag zu Adv-S- V_{fin} defizitär ist, da er nur von temporalen Adverbialen im Vorfeld vor dem Subjekt ausgeht. Anschließend wurde die syntaktische Struktur und semantische Klassifikation von Adverbialen dargestellt, da dies unmittelbare Auswirkungen auf die Stimuli im Lesezeitexperiment und für die Modellierung der syntaktischen Struktur hatte.

Abschnitt 3 beinhaltete die Ergebnisse der Self-paced-reading-Experimente. Während in Experiment 1 Stimuli getestet wurden, die sich nicht sehr stark an den prototypischen Adv-S- V_{fin} -Strukturen orientierten, wurde diese Fehlerquelle in Experiment 2 behoben. Hier wurde außerdem eine Vergleichs-V2-Struktur als Kondition hinzugefügt. Außerdem wurden die semantischen Klassen der Adverbiale gezielt in den Stimulienaufbau aufgenommen. Durch das Experiment konnte gezeigt werden, dass sich in der Gesamtanalyse keine signifikanten Verarbeitungsunterschiede zwischen V3 (Adv-S- V_{fin}) und V2 (Adv- V_{fin} -S) ergeben (vgl. Hypothese (H1)). Zwischen Adv-S- V_{fin} und S- V_{fin} -Adv wurden signifikante Mittelwertsunterschiede der Lesezeiten gemessen. Dies wurde durch die Kanonizität der beiden Strukturen erklärt: S- V_{fin} -Adv könnte schneller verarbeitet worden sein, da es sich um eine kanonische Struktur handelt. Die semantische Klasse hatte keine Auswirkung auf die Verarbeitung (vgl. Hypothese (H2)).

Im letzten Abschnitt 4 wurde die syntaktische Struktur von Adv-S- V_{fin} -Sätzen diskutiert. Analysen zum Althochdeutschen, Mittelniederdeutschen und Frühneuhochdeutschen wurden zur Basis genommen, um für eine identische Struktur im Gegenwartsdeutschen zu argumentieren. Dabei wurde auf die Rolle der Adverbialbestimmung als notwendigerweise basisgeneriertes Element hingewiesen. Die Ergebnisse der Arbeit haben mindestens zwei Auswirkungen auf den gegenwärtigen Forschungsstand:

1. Mit der Adv-S-V_{fin}-Struktur existiert eine als ungrammatikalisch gedeutete Struktur, die jedoch keine weitreichenden Verarbeitungsprobleme produziert. Daher kann von einer Organisation des Sprachverarbeitungssystems ausgegangen werden, die solche Sequenzen zulässt.
2. Die aus Korpusanalysen hergeleitete Struktur der linken Peripherie kann durch die gewonnenen Ergebnisse empirisch gestützt werden.

Gleichzeitig gehen aus den Ergebnissen neue Fragen hervor:

1. Ist die Subjektposition in Adv-S-V_{fin} tatsächlich nur Topiks vorenthalten und unterscheidet sich die Verarbeitung im Vergleich zu Nicht-Topiks?
2. Kann von der dargestellten Struktur und Hierarchie der Phrasen tatsächlich ausgegangen werden?
3. Sind mit der dargestellten Analyse auch Phänomene wie V4 zu erklären, wie sie beispielsweise vereinzelt im KiezDeutsch-Korpus auftreten?
4. Was sagt die Offenheit der Adverbialklassen in Adv-S-V_{fin}-Sätzen über die Hierarchie der Adverbiale beispielsweise nach Cinque (1999) oder Frey & Pittner (1999) und ihr Auftreten im Vorfeld aus? Muss eine weitere Frame-Kategorie in Cinques Analyse (1999) angenommen werden, um verschiedenste Adverbialklassen als Framesetter zu fassen?

1. konnte in dieser Arbeit nicht beantwortet werden, da sich die Experimente zur sehr unterschieden. Nicht nur die Informationsstruktur wurde in Experiment 2 im Gegensatz zu Experiment 1 gezielt gesteuert, sondern ebenso wurden Personalpronomen statt voller DPs benutzt und sowohl die semantischen Klassen der Adverbiale als auch das Tempus der Verben kontrolliert. Ein Versuch, der Experiment 2 gleicht und lediglich ohne Kontextsätze arbeitet, könnte hier Aufschluss geben. 3. beinhaltet die Diskussion über eine mögliche beliebige Adjunktion von Framesettern an FrameP, wobei beispielsweise Skopusverhältnisse der Adverbiale und der möglichen anderen Elemente erklärt werden müssten. Vor allem 2. und 4. sind ohne weitere empirische Analysen nicht zu beantworten. Da es sich bei Adv-S-V_{fin}-Sätzen um nicht-kanonische Sätze handelt, ist eine empirische Untersuchung grundsätzlich schwierig. Zur Untersuchung denkbar wäre die Kombination verschiedener online- und offline-Methoden, um möglichst valide Daten zu elizitieren:

1. Korpusanalysen: Durch weitere Analyse von Korpora könnten Variationen in der Kombination verschiedener Elemente im Vorfeld, einschließlich von Framesetting-Adverbialen analysiert werden und dadurch auf Hierarchien geschlossen werden.

2. Akzeptabilitätstests: Durch evozierte Daten in Akzeptabilitätstests könnte auf eine mögliche präferierte Sequenz der Elemente im Vorfeld geschlussfolgert werden.
3. On-Line-Verfahren: Durch das Testen der Verarbeitung bestimmter Stellungsvariationen im Vorfeld in On-line-Verfahren, beispielsweise durch Self-Paced-Reading- oder Self-Paced-Listening-Experimente, könnten Verarbeitungsprobleme auf die syntaktische Positionierung der Elemente zurückgeführt werden.

Jede dieser Methoden geht mit Schwierigkeiten einher, weswegen eine Kombination vor allem zur Untersuchung nicht-kanonischer Strukturen gewinnbringend sein könnte. Auch andere Herangehensweisen sind denkbar: Ein Vergleich der englischen Adv-S- V_{fin} -Struktur mit dem Deutschen könnte beispielsweise zeigen, ob hier ähnliche Strukturen vorliegen. Auch die Gegenüberstellung mit anderen V2-Sprachen wie dem Schwedischen, wo bestimmte Adverbiale V3-Sätze motivieren, die grammatisch oder gar obligatorisch sind, könnte Aufschluss über die Funktion und Struktur der Sätze geben. Vor allem die Tatsache, dass es sich im Schwedischen dabei um Modaladverbiale handelt, die im durchgeführten Experiment auch für das Deutsche keine signifikanten Verarbeitungsunterschiede auslösten, könnte auf Gemeinsamkeiten in den Strukturen hindeuten.

Die Arbeit zeigt, dass es sich bei Adv-S- V_{fin} -Sätzen um besonders interessante Strukturen handelt, die nicht als Ergebnis fehlerhaften Spracherwerbs gewertet werden sollten, wofür Korpusuntersuchungen und das durchgeführte Lesezeitenexperiment sprechen. Vielmehr deuten die Ergebnisse darauf hin, dass es sich um Sätze handelt, die das informationsstrukturelle Potential der linken Satzperipherie nutzbar machen und das Mapping von pragmatischer Information auf die Syntax zeigen. Aus der Arbeit ergeben sich darüber vielfältige Fragen syntaxtheoretischer Natur (Autonomie der Syntax), Forschungsfragen zur Adverbialsyntax, zur Organisation des Sprachverarbeitungsapparates im Gehirn und methodologische Fragen zur Erforschung nicht-kanonischer Sätze. Die Untersuchung von Adv-S- V_{fin} -Sätzen als linksperipheres Phänomen in der vorliegenden Arbeit berührte nur einige dieser Punkte, brachte einige neue Erkenntnisse und kam dennoch nicht um ein bekanntes Phänomen in der Forschung herum: Mehr neue Fragen geschaffen, als Antworten gegeben zu haben.

Literatur

- Aboh, E. O. (2004): The morphosyntax of complement-head sequences: Clause structure and word order patterns in Kwa. Oxford: Oxford University Press.
- Adger, D. (2003): Core Syntax: A Minimalist Approach, Bd. 33. Oxford: Oxford University Press.
- Alexiadou, A. (1994): On aspectual and temporal adverbs. In: Philippaki-Warbuton, I./ Nicolaidis, K./ Sifianou, M. (Hg.), Themes in Greek Linguistics I., Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 145–152, doi:10.1075/cilt.117.
- Alexiadou, A. (1997): Adverb placement: A case study in antisymmetric syntax. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Altmann, H. (1981): Formen der »Herausstellung« im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Linguistische Arbeiten, Tübingen: Niemeyer.
- Altmann, H./ Hofmann, U. (2004): Topologie fürs Examen. Verbstellung, Klammerstruktur, Stellungsfelder, Satzglied- und Wortstellung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Auer, P.: (2003): „Türkenslang“: Ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen. In: Spracherwerb und Lebensalter, Basel: Francke: Buhofer-Häcki, A., 255–264.
- Axel, K. (2007): Studies on Old High German Syntax: Left Sentence Periphery, Verb Placement and Verb-second, Bd. 112. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing.
- Baayen, R. H./ Milin, P. (2015): Analyzing reaction times. In: International Journal of Psychological Research, 3(2): 12–28.
- Bally, C. (1932): Linguistique générale et linguistique française. Paris: Librairie Ernest Leroux.
- Bates, D./ Mächler, M./ Bolker, B./Walker, S. (2015): Fitting Linear Mixed-Effects Models Using lme4. In: Journal of Statistical Software, 67(1): 1–48, doi:10.18637/jss.v067.i01.
- Behaghel, O. (1928): Deutsche Syntax: eine geschichtliche Darstellung. Die Satzgebilde. Carl Winter.
- Benincà, P. (2001): The position of Topic and Focus in the left periphery. In: Cinque, G./ Salvi, G. (Hg.), Current studies in Italian syntax. Essays offered to Lorenzo Renzi, Amsterdam: Elsevier, 39–64.
- Berman, J./ Pittner, K. (2007): Deutsche Syntax, Bd. 2. Tübingen: Narr. Boeckx, C./ Grohmann, K. K. (2005): Left dislocation in Germanic. In: Werner, A. (Hg.), Focus on Germanic Typology, Studia Typologica 6, Berlin/New York: Walter de Gruyter, 131–144.
- Bohnacker, U. (2005): Nonnative acquisition of Verb Second: On the empirical underpinnings of universal L2 claims. In: The function of function words and functional categories, 78: 41.

- Cardinaletti, A. (1987): Linksphere Phrasen in der deutschen Syntax. In: *Studium Linguistik*, 22(1): 30.
- Chafe, W. L./ Li, C. N. (1976): Givenness, Contrastiveness, Definiteness, Subjects, Topics, and Point of View in Subject and Topic. In: Li, C. N. (Hg.), *Subject and Topic*, New York: Academic Press, 27–55.
- Chomsky, N. (1995): *The minimalist program*, Bd. 28. Cambridge: Cambridge University Press.
- Chomsky, N. (2000): *New horizons in the study of language and mind*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cinque, G. (1998): *Adverbs and Functional Heads: A Cross-Linguistic Perspective*. New York: Oxford University Press.
- Cinque, G. (1999): *Adverbs and the Universal Hierarchy of Functional Projections*.
- Clark, H. H. (1973): The language-as-fixed-effect fallacy: A critique of language statistics in psychological research. In: *Journal of verbal learning and verbal behavior*, 12(4): 335–359, http://web.stanford.edu/~clark/1970s/Clark,%20H.H.%20_Language%20as%20fixed%20effect%20fallacy_%201973.pdf (14.04.16).
- De Vincenzi, M. (1991): *Syntactic parsing strategies in Italian: The minimal chain principle*, Bd. 12. Dordrecht/Boston/London: Kluwer Academic Publishers.
- Dewald, A.: (2012): *Versetzungsstrukturen im Deutschen: Zu ihrer Syntax, Prosodie und Diskursfunktion*. Dissertation, Universität zu Köln.
- Drach, E. (1937): *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*. Frankfurt am Main: Diesterweg.
- Dürscheid, C. (1991): *Modelle der Satzanalyse: Überblick und Vergleich*, Bd. 26. Hürth-Efferen: Gabel.
- Dürscheid, C. (2010): *Syntax. Grundlagen und Theorien*. Stuttgart: UTB.
- d’Avis, F. J. (2004): In front of the prefield—inside or outside the clause. In: *The Syntax and Semantics of the Left Periphery*, ed. Horst Lohnstein and Susanne Trissler: 139–177.
- Erben, J. (1972): *Deutsche Grammatik: ein Abriß*. München: Max Hueber.
- Erben, J. (1998): *Grundzüge der deutschen Syntax*. Berlin: Weidler.
- Ernst, T. (2002): *The syntax of adjuncts*, Bd. 96. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fanselow, G. (1987): *Konfiguralität: Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen*. Tübingen: Narr.
- Fanselow, G. (1993): Die Rückkehr der Basisgenerierer. In: *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik*, 36: 1–74.

- Fanselow, G./ Felix, S. W. (1990): *Sprachtheorie. Eine Einführung in die Generative Grammatik. Band 1: Grundlagen und Zielsetzungen.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Fedorenko, E./ Woodbury, R./ Gibson, E. (2013): Direct Evidence of Memory Retrieval as a Source of Difficulty in Non-Local Dependencies in Language. In: *Cognitive science*, 37(2): 378–394.
- Ferreira, F./ Clifton, C. (1986): The independence of syntactic processing. In: *Journal of memory and language*, 25(3): 348–368, http://ferreiralab.faculty.ucdavis.edu/wp-content/uploads/sites/222/2015/05/Ferreira-Clifton-1986_IndependenceSyntacticProcessing_JML.pdf (14.04.16).
- Féry, C. (2008): Information structural notions and the fallacy of invariant correlates. In: *Acta Linguistica Hungarica*, 55(3-4): 361–379.
- Féry, C. (2011): German sentence accents and embedded prosodic phrases. In: Elsevier, 121(12): 1906–1922, ling.uni-konstanz.de/pages/home/braun/DimaDateien/Lingua_Sentenceaccent2011.pdf (15.04.16).
- Flämig, W. (1991): *Grammatik des Deutschen: Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge; erarbeitet auf der theoretischen Grundlage der ‚Grundzüge einer deutschen Grammatik‘.* Berlin: Akademie Verlag.
- Frascarelli, M./ Hinterhölzl, R. (2007): Types of topics in German and Italian. In: Schwabe, K./ Winkler, S. (Hg.), *On Information Structure, Meaning and Form: Generalizations across languages*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 87–116.
- Frazier, L. (1987): Sentence processing: A tutorial review. In: *Attention and performance XII: The Psychology of Reading*: 559–586.
- Frey, W. (2000): Über die syntaktische Position der Satztopiks im Deutschen. In: *ZAS papers in linguistics*, 20: 137–172, www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/mitarbeiter/frey/topik-mf.pdf (14.04.16).
- Frey, W. (2004a): The grammar-pragmatics interface and the German prefield. In: *Sprache und Pragmatik*, 52: 1–39, http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/mitarbeiter/frey/frey_2004-VF.pdf (14.04.16).
- Frey, W. (2004b): Notes on the syntax and the pragmatics of German Left Dislocation. In: *The syntax and semantics of the left periphery*: 204–233, www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/mitarbeiter/frey/LV.pdf (14.04.16).
- Frey, W. (2005a): Pragmatic properties of certain German and English left peripheral constructions. In: *Linguistics*, 43(1): 89–129, <http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/mitarbeiter/frey/PragmProperties.pdf> (14.04.16).
- Frey, W. (2005b): Zur Syntax der linken Peripherie im Deutschen. In: d’Avis, J. (Hg.), *Deutsche Syntax: Empirie und Theorie, Göteborger Germanistische Forschungen*, 147–172, www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/mitarbeiter/frey/Syn-linkePeriph.pdf (14.04.16).

- Frey, W./ Pittner, K. (1998): Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld. In: *Linguistische Berichte*, 176: 489–534.
- Frey, W./ Pittner, K. (1999): Adverbialpositionen im deutsch-englischen Vergleich. In: *Sprachspezifische Aspekte der Informationsverteilung*, Berlin: Akademie Verlag, 14–40.
- Freywald, U. (2014): Parataktische Konjunktionen. Zur Syntax und Pragmatik der Satzverknüpfung im Deutschen – am Beispiel von obwohl, wobei, während, wogegen und dass. Dissertation. Humboldt-Universität zu Berlin.
- Freywald, U., Leonie C., Natalia G., Ingvild N., Opsahl T. (2015): Beyond verb second - a matter of novel information structural effects? Evidence from Norwegian, Swedish, German and Dutch. In Nortier, J., Bente A. Svendsen (Hg.): *Language, Youth and Identity in the 21st Century. Linguistic Practices across Urban Spaces*. Cambridge: Cambridge University Press: 73–92.
- Gibson, E. (1998): Linguistic complexity: Locality of syntactic dependencies. In: *Cognition*, 68(1): 1–76.
- Grewendorf, G. (2002): *Minimalistische Syntax*, Bd. 2313. Tübingen/Basel: A. Francke.
- Gries, S. T. (2008): *Statistik für Sprachwissenschaftler*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Grohmann, K. K. (1997): On left dislocation. In: *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik*, 40: 1–33, gagl.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/1997-40/01/GAGL-40-1997-01.pdf (14.04.16).
- Grohmann, K. K. (2000): A movement approach to contrastive left dislocation. In: *Rivista di Grammatica Generativa*, 25: 3–66.
- Haider, H. (1993): *Deutsche Syntax generativ: Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik*, Bd. 325. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Hentschel, E./ Weydt, H. (2013): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Hetland, J. (1992): *Satzadverbien im Fokus*. Tübingen: Gunter Narr.
- Heycock, C. (2008): Japanese-wa,-ga, and information structure. In: Saito, M./ Miyagawa, S. (Hg.), *Handbook of Japanese Linguistics*, Oxford University Press Oxford, 54–83.
- Hinkelmann, K./ Kempthorne, O. (2008): *Design and Analysis of Experiments: Introduction to Experimental Design.*, Bd. 1. New Jersey: John Wiley & Sons.
- Hinrichs, U. (2013): *Multi-kulti Deutsch: wie Migration die deutsche Sprache verändert*, Bd. 6106. München: CH Beck.
- Hoberg, U. (1997): Die Linearstruktur des Satzes. In: *Grammatik der deutschen Sprache*, 7: 1495–1680.

- Höhle, T. (1986): Der Begriff „Mittelfeld“, Anmerkungen über die Theorie der topologischen Felder. In: Weiss, W./ Wiegand, H. E./ Reis, M. (Hg.), *Textlinguistik contra Stilistik? Wortschatz und Wörterbuch. Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede?*, Tübingen: Niemeyer, 329–340.
- Holmberg, A. (2010): Verb second. In: Kiss, T./ Alexiadou, A. (Hg.), *Syntax – an International Handbook of Contemporary Syntactic Research*, HSK Series, Bd. 2, Berlin: Walter de Gruyter, 342–383.
- Jacobs, J. (2001): The dimensions of topic-comment. In: *Linguistics*, 39: 614–681.
- Jegerski, J. (2014): Self-paced Reading. In: Jegerski, J./ VanPatten, B. (Hg.), *Research methods in second language psycholinguistics*, New York: Routledge, 20–49.
- Just, M. A./ Carpenter, P. A./ Woolley, J. D. (1982): Paradigms and processes in reading comprehension. In: *Journal of Experimental Psychology: General*, 111(2): 228–238.
- Kaiser, E./ Trueswell, J. (2003): Putting Things in Context: Sentence Processing in Languages with Flexible Word Order. In: *University of Pennsylvania Working Papers in Linguistics*, 9(1): 105–121, <http://repository.upenn.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1490&context=pwpl> (14.04.16).
- Kotsinas, U.-B. (1998): Language contact in Rinkeby, an immigrant suburb. In: *Jugendsprache – langue des jeunes – youth language. Linguistische und soziolinguistische Perspektiven*: 125–148.
- Krifka, M. (2007): Basic Notions of Information Structure. In: *Interdisciplinary Studies on Information Structure*, 6: 13.
- Levelt, W. J. (1981): *Speaking: From Intention to Articulation*. Cambridge: MIT Press.
- Lötscher, A. (1984): Satzgliedstellung und funktionale Satzperspektive. In: *Pragmatik in der Grammatik*: 118–151.
- MacDonald, M. C./ Pearlmutter, N. J./ Seidenberg, M. S. (1994): The lexical nature of syntactic ambiguity resolution. In: *Psychological review*, 101(4): 676.
- Meibauer, J./ Demske, U./ Geilfuß-Wolfgang, J./ Pafel, J./ Ramers, K. H./ Rothweiler, M./ Steinbach, M. (2002): *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler.
- Mitchell, D. C./ Cuetos, F. (1991): The origins of parsing strategies. In: Smith, C. (Hg.), *Current issues in natural language processing*, Austin: University of Texas, Center for Cognitive Science, 1–12.
- Miyamoto, E. T./ Takahashi, S. (2004): Filler-gap dependencies in the processing of scrambling in Japanese. In: *Language and linguistics*, 5(1): 153–166, http://www.ling.sinica.edu.tw/files/publication/j2004_1_07_2194.pdf (14.04.16).
- Müller, S. (2005): Zur Analyse der scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung. In: *Linguistische Berichte*, 203: 297–330, <http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/mehr-vf-lb.html> (14.04.16).

- Müller, S.: (2013): Datensammlung zur scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung. <https://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/PS/mehr-vf-daten.pdf> (04.03.2016).
- Müller, G.: (2015): Structure Removal: An Argument for Feature-Driven Merge. <http://home.uni-leipzig.de/muellerg/mu947.pdf> (14.04.16).
- Olsen, S. (1982): On the Syntactic Description of German: Topological Fields vs. X-Theory. In: *Sprachtheorie und angewandte Linguistik. Festschrift für Alfred Wollmann*, Tübinger Beiträge zur Linguistik, 195: 29–45.
- Pagonis, G. (2009): *Kritische Periode oder altersspezifischer Antrieb*. Frankfurt am Main/Berlin: Peter Lang.
- Petrova, S. (2012): Multiple XP-fronting in Middle Low German root clauses. In: *The Journal of Comparative Germanic Linguistics*, 15(2): 157–188.
- Pittner, K. (1999): *Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Pollock, J.-Y. (1989): Verb movement, Universal Grammar, and the structure of IP. In: *Linguistic inquiry*, 20(3): 365–424.
- Quist, P. (2008): Sociolinguistic approaches to multiethnolect: Language variety and stylistic practice. In: *International Journal of Bilingualism*, 12(1-2): 43–61.
- R Development Core Team: (2008): *R: A Language and Environment for Statistical Computing*. R Foundation for Statistical Computing, Vienna, Austria.
- Raaijmakers, J. G./ Schrijnemakers, J. M./ Gremmen, F. (1999): How to deal with “the language-as-fixed-effect fallacy”: Common misconceptions and alternative solutions. In: *Journal of Memory and Language*, 41(3): 416–426.
- Radford, A. (1988): *Transformational grammar: A first course*, Bd. 1. Cambridge University Press.
- Rivero, M.-L. (1992): Adverb incorporation and the syntax of adverbs in Modern Greek. In: *Linguistics and Philosophy*, 15(3): 289–331.
- Rizzi, L.: (1997): The fine structure of the left periphery. In: *Elements of grammar*, Springer, 281–337.
- Rizzi, L. (2006): On the form of chains: Criterial positions and ECP effects. In: *Current Studies in Linguistics Series*, 42: 97.
- Roberts, I. (2004): The C-system in Brythonic Celtic languages, V2, and the EPP. In: Rizzi, I. (Hg.), *The structure of CP and IP: the Cartography of syntactic Structures*, Bd. 2, Oxford: Oxford University Press, 297–328.
- Roberts, I./ Roussou, A. (2002): The Extended Projection Principle as a condition on the tense dependency. In: Svenonius, P. (Hg.), *Subjects, Expletives, and the EPP*, Oxford: Oxford University Press, 125–155.

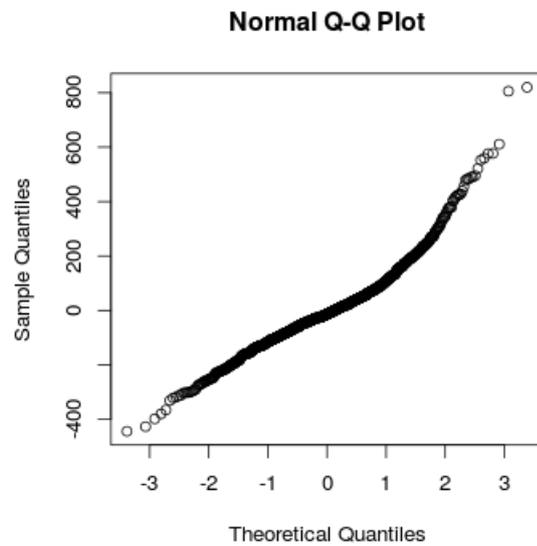
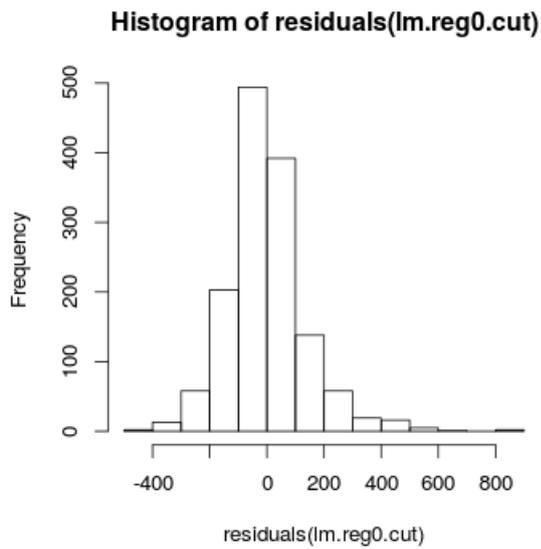
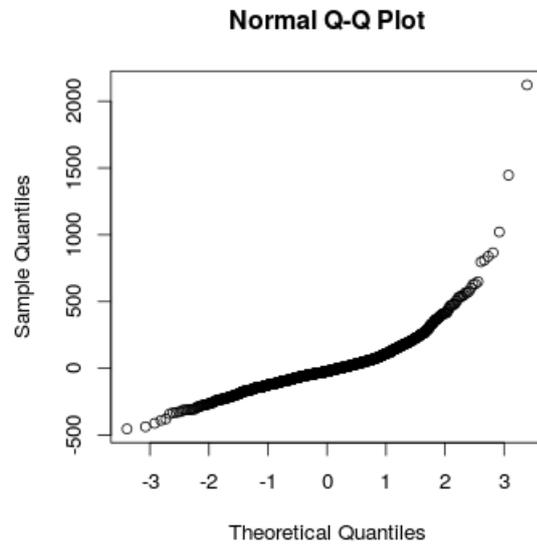
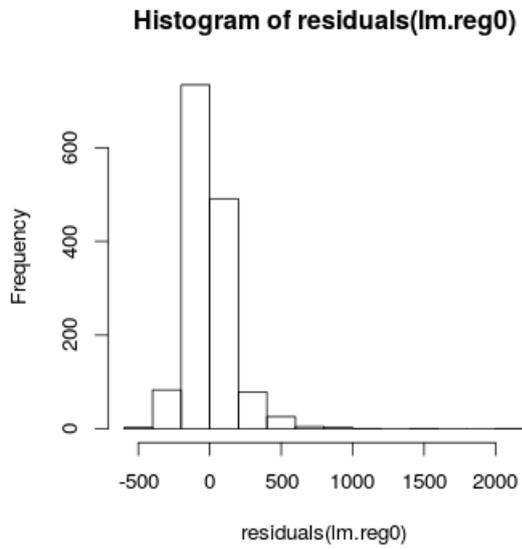
- Schalowski, S.: (2015): Wortstellungsvariation aus informationsstruktureller Perspektive. Potsdam, https://publishup.uni-potsdam.de/files/8008/isis18_2015-09-25.pdf (17.02.16).
- Schalowski, S. (in Vorbereitung): From an Adverbial to a Discourse Connective. The function of 'dann' and 'danach' in non-canonical prefields of German. In: Fried, M./ Leheckova, E. (Hg.), Connectives as a functional category: between clauses and discourse units, Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Selting, M. (1993): Voranstellungen vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema im Deutschen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik, 21: 277–290.
- Speyer, A. (2008): Doppelte Vorfeldbesetzung im heutigen Deutsch und im Frühneuhochdeutschen. In: Linguistische Berichte, 2008(216): 455–485.
- Steube, A. (2000): Ein kognitionswissenschaftlich basiertes Modell für Informationsstrukturierung. In: Bayer, J./ Römer, C. (Hg.), Von der Philologie zur Grammatiktheorie. Peter Suchsland zum 65. Geburtstag, Bd. 65, Tübingen: Niemeyer, 213–238.
- Steube, A./ Alter, K./ Späth, A. (2004): Information structure and modular grammar. In: Steube, A. (Hg.), Information Structure: Theoretical and Empirical Aspects, Bd. 1, Berlin, New York: Walter de Gruyter, 15–41.
- Stroik, T. (1990): Adverbs as V-sisters. In: Linguistic Inquiry, 21(4): 654–661.
- Stroik, T. (1992): Adverbs and Antecedent Contained Deletions. In: Linguistic Inquiry, 30: 267–284.
- Travis, L. (1988): The Syntax of Adverbs. In: McGill Working Papers in Linguistics, 20: 280–310.
- Trueswell, J. C./ Tanenhaus, M. K./ Garnsey, S. M. (1994): Semantic influences on parsing: Use of thematic role information in syntactic ambiguity resolution. In: Journal of memory and language, 33(3): 285–318.
- te Velde, J. R. (in Vorbereitung): Temporal Adverbs in the Kiezdeutsch Left Periphery: combining late merge with deaccentuation for V3. In: Studia Linguistica, <http://vtevelde.com/john/V3InKiezdeutsch.pdf> (14.04.16).
- Whelan, R. (2008): Effective analysis of reaction time data. In: The Psychological Record, 58(3): 475.
- Wiese, H. (2006): „Ich mach dich Messer“: Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache („Kanak Sprach“). In: Linguistische Berichte, 207(06): 245–273.
- Wiese, H. (2009): Grammatical innovation in multiethnic urban Europe: New linguistic practices among adolescents. In: Lingua, 119(5): 782–806.
- Wiese, H. (2011): The role of information structure in linguistic variation. In: Language Variation-European Perspectives III: Selected Papers from the 5th International Conference

- on Language Variation in Europe (ICLaVE 5), Copenhagen, June 2009, Bd. 3, John Benjamins Publishing, 83.
- Wiese, H./ Freywald, U./ Mayr, K.: (2009): Kiezdeutsch as a Test Case for the Interaction between Grammar and Information Structure, *Interdisciplinary Studies on Information Structure (ISIS)* 12. <https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/files/3676/isis12.pdf> (17.03.16).
- Wiese, H./ Rehbein, I. (2016): Coherence in new urban dialects: A casestudy. In: *Lingua*, 172–173: 45–61, doi:10.1016/j.lingua.2015.10.016, <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0024384115002193> (17.03.16).
- Wiese, H./ Rehbein, I./ Schalowski, S./ Freywald, U./ Mayr, K.: (2010ff.): KiDKo - Ein Korpus spontaner Unterhaltungen unter Jugendlichen im multiethnischen und monoethnischen urbanen Raum. <http://kiezdeutschkorpus.de/en/>.
- Wöllstein, A. (2010): *Topologisches Satzmodell*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Wöllstein-Leisten, A./ Heilmann, A./ Stepan, P./ Vikner, S. (1997): *Deutsche Satzstruktur. Grundlage der syntaktischen Analyse*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Zifonun, G./ Hoffmann, L./ Strecker, B. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 1. Berlin: Walter de Gruyter.
- Zwart, J.-W. (2005): Some notes on coordination in head-final languages. In: *Linguistics in the Netherlands*, 22(1): 231–242.
- Zybatow, G. (1999): Informationsstruktur im Russischen. In: Doherty, M. (Hg.), *Sprachspezifische Aspekte der Informationsverteilung*, Bd. 47, Berlin: Akademie Verlag, 61–89.

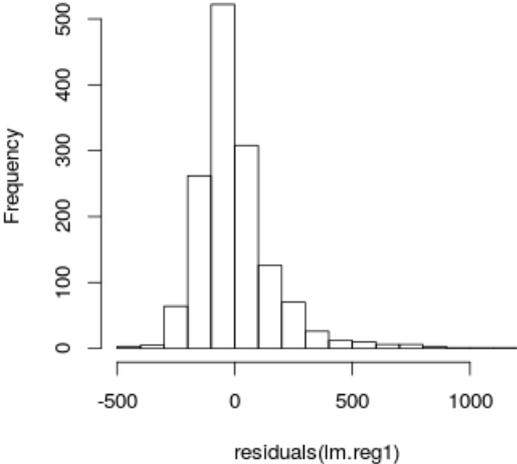
ANHANG

Anhang A: Test auf Normalverteilung vor und nach dem Outlier Removal (jeweils oben ohne Removal, unten mit Removal)

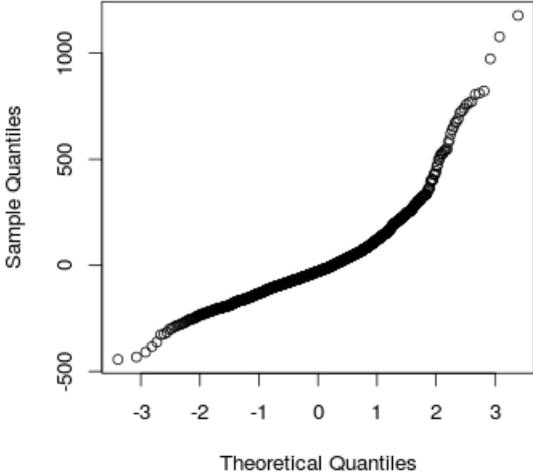
Experiment 1



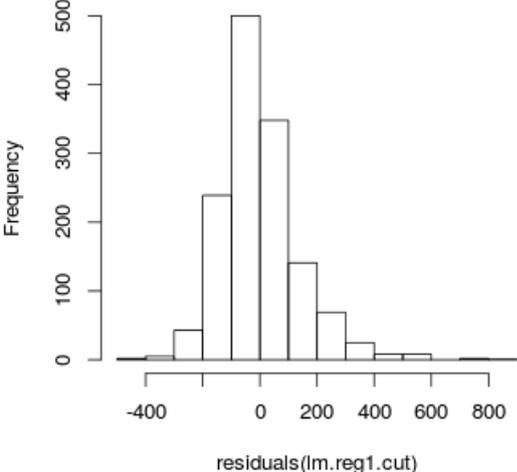
Histogram of residuals(lm.reg1)



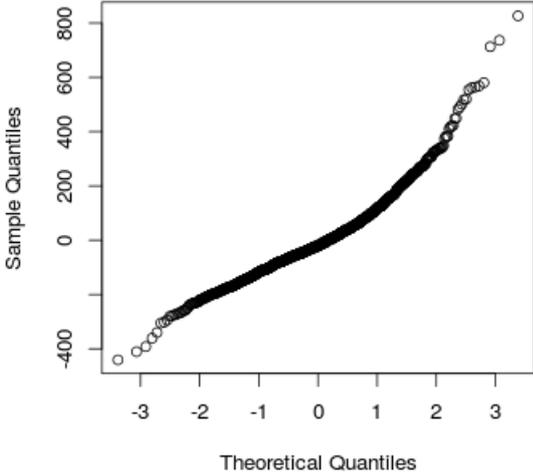
Normal Q-Q Plot



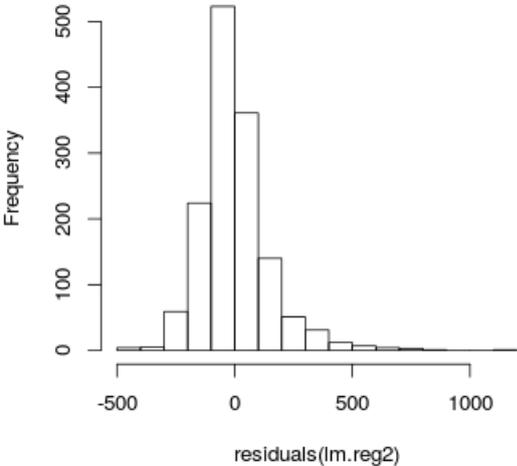
Histogram of residuals(lm.reg1.cut)



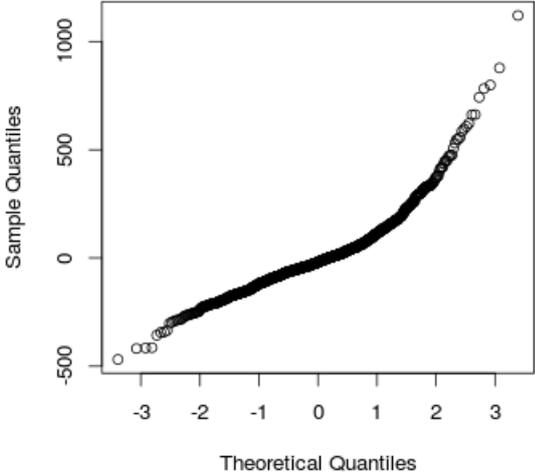
Normal Q-Q Plot



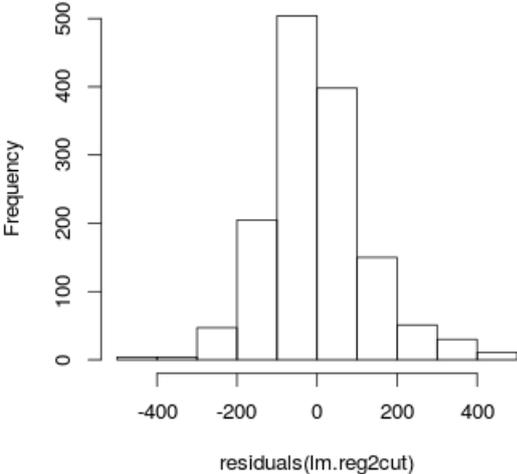
Histogram of residuals(lm.reg2)



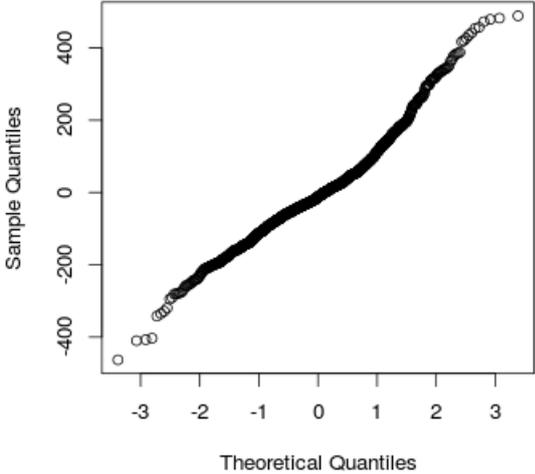
Normal Q-Q Plot

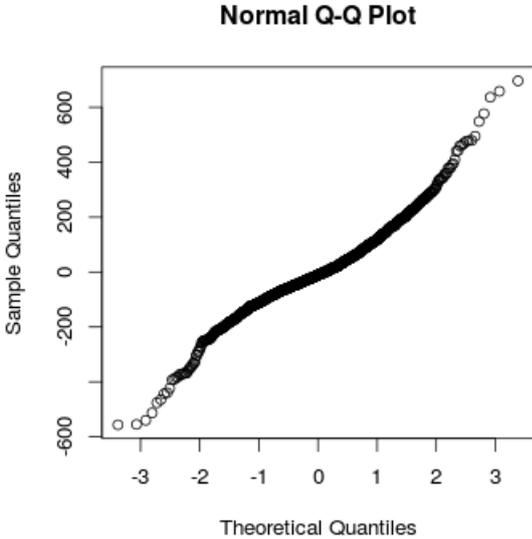
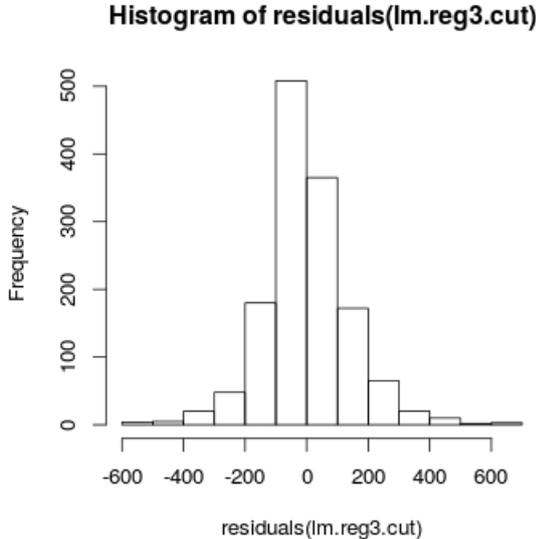
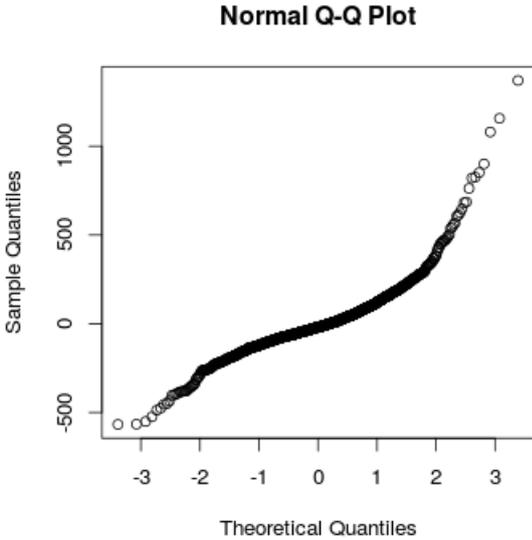
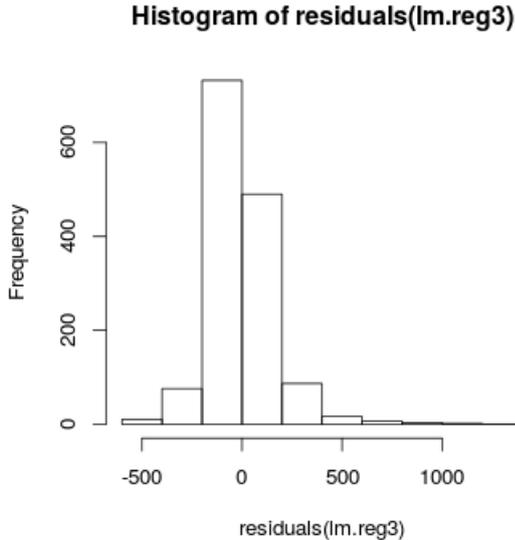


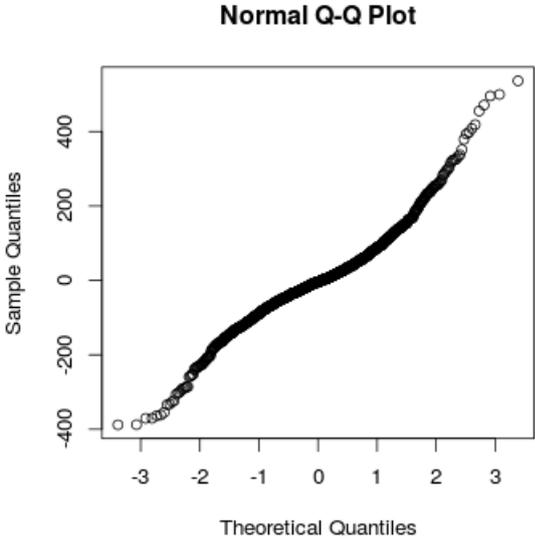
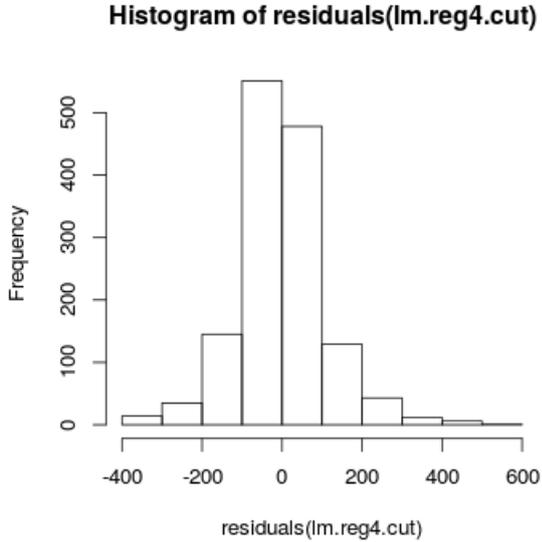
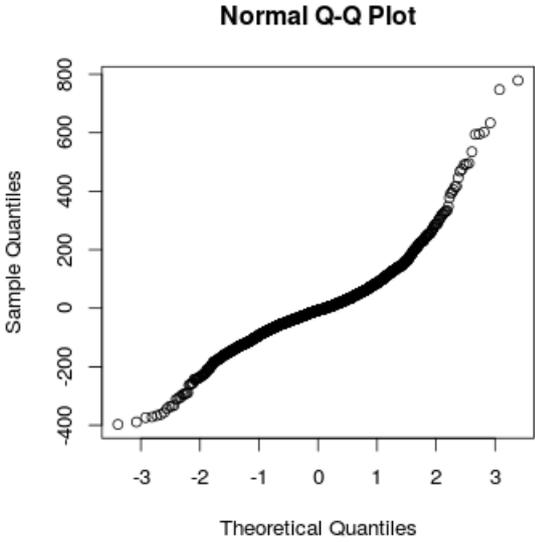
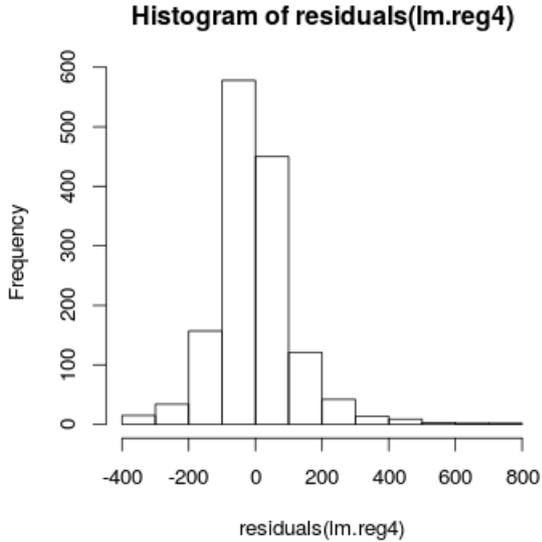
Histogram of residuals(lm.reg2cut)



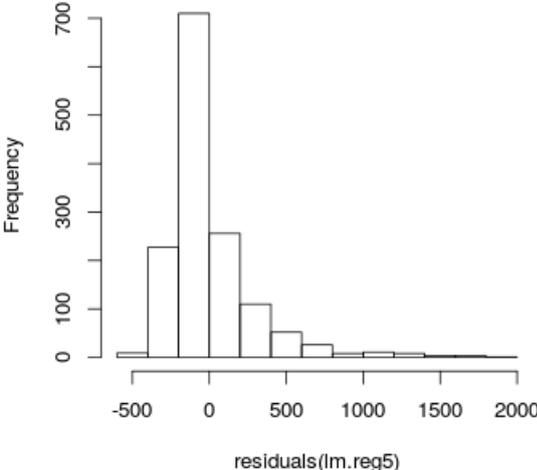
Normal Q-Q Plot



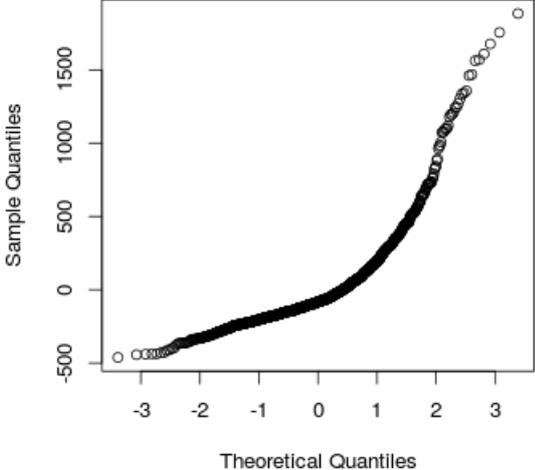




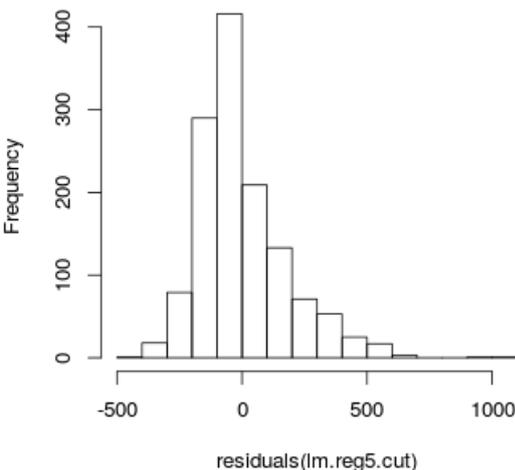
Histogram of residuals(lm.reg5)



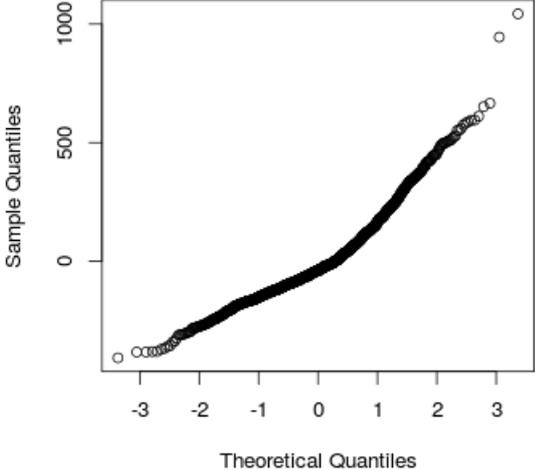
Normal Q-Q Plot



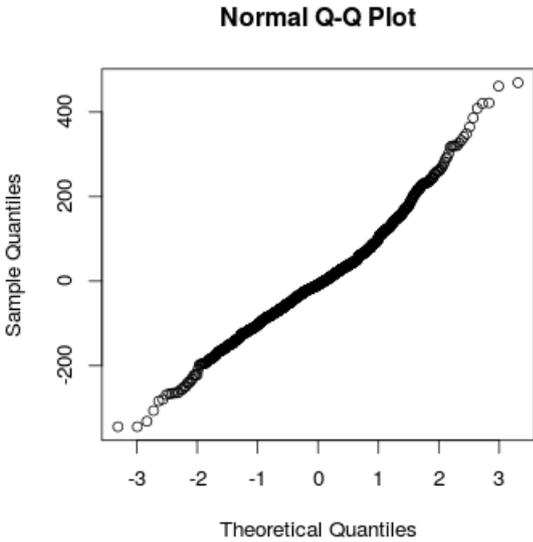
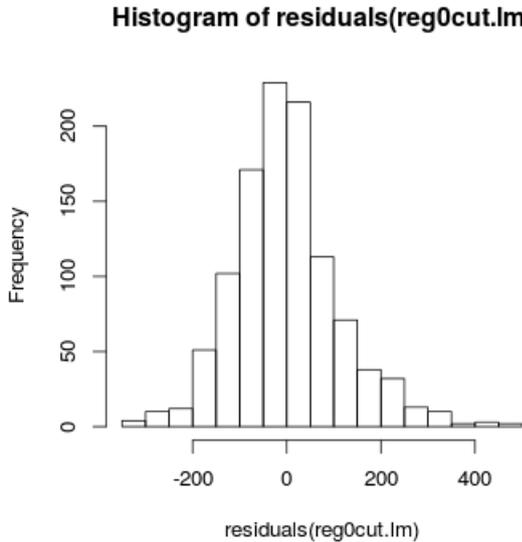
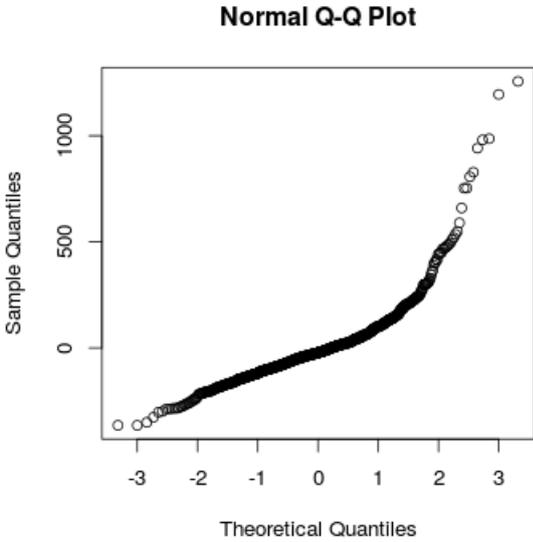
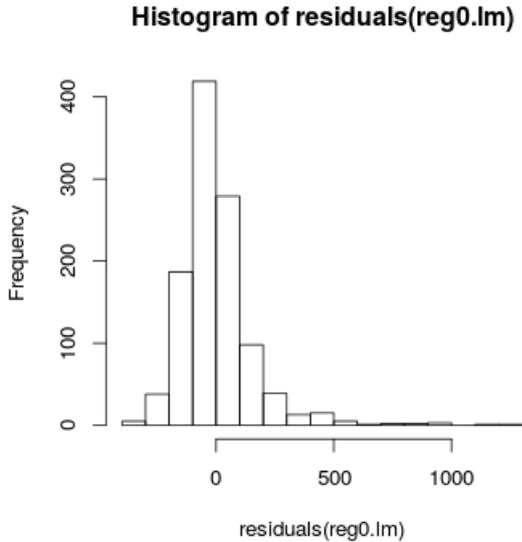
Histogram of residuals(lm.reg5.cut)



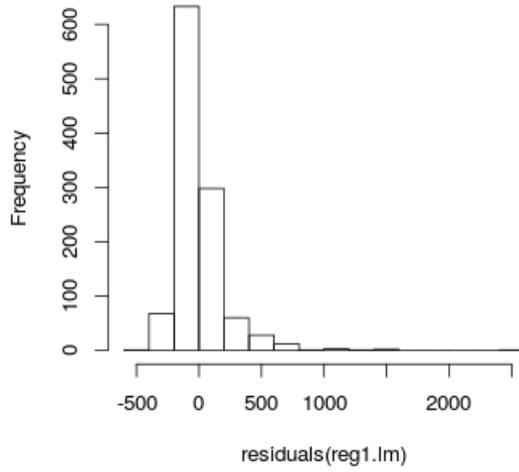
Normal Q-Q Plot



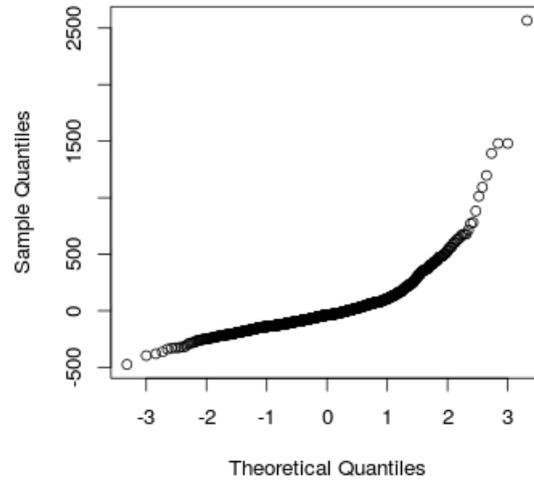
Experiment 2



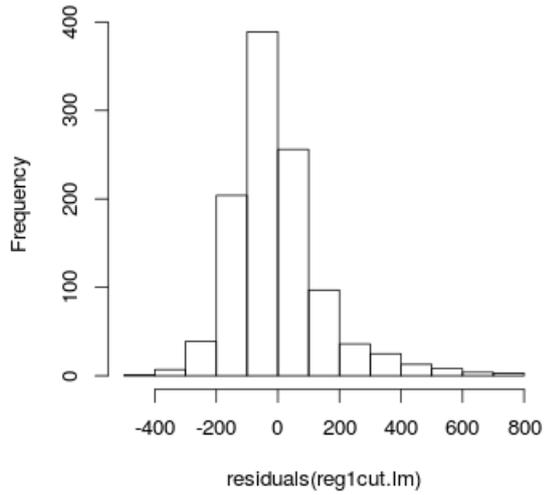
Histogram of residuals(reg1.lm)



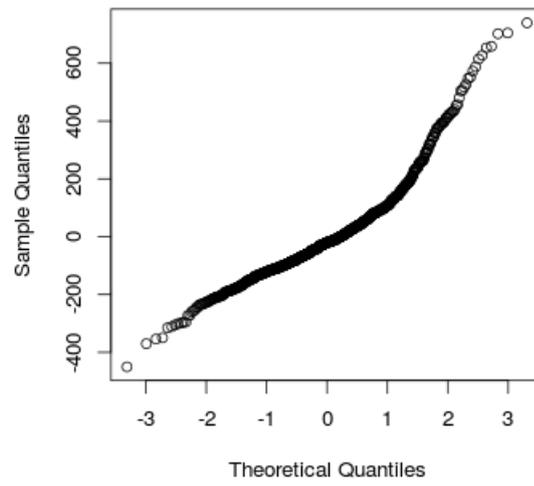
Normal Q-Q Plot

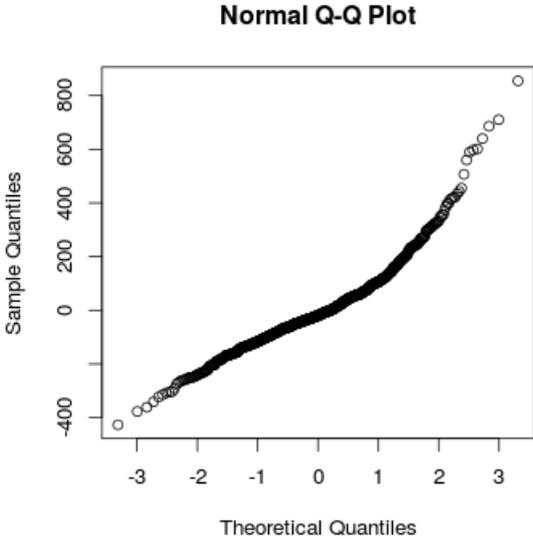
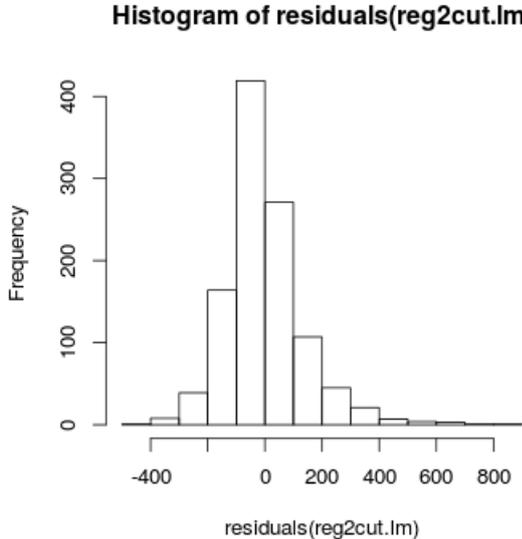
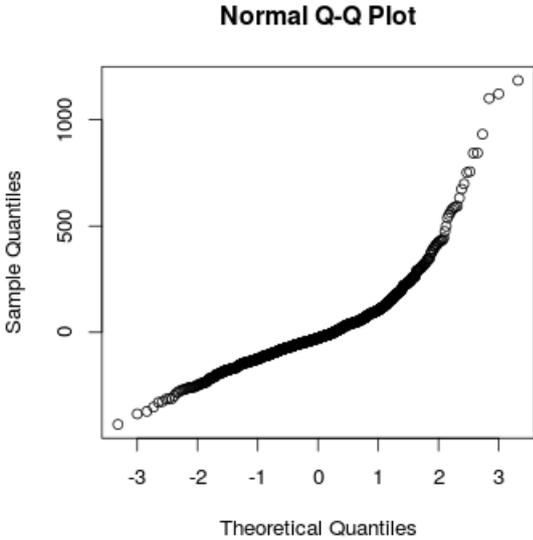
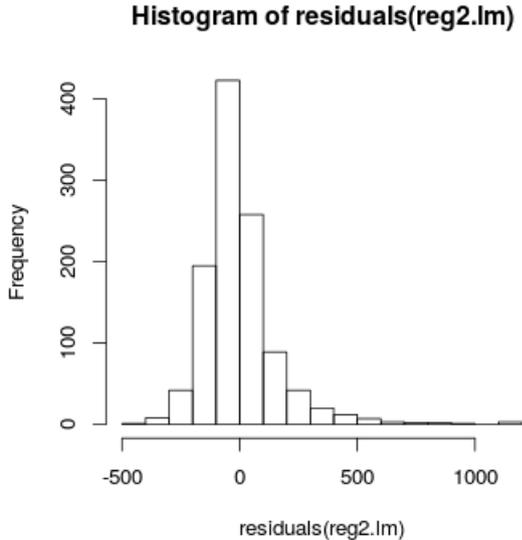


Histogram of residuals(reg1cut.lm)

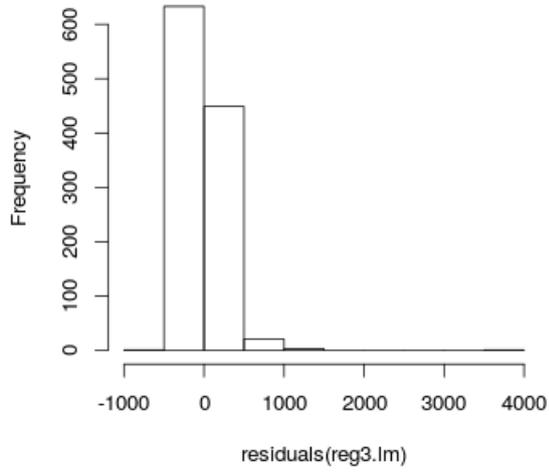


Normal Q-Q Plot

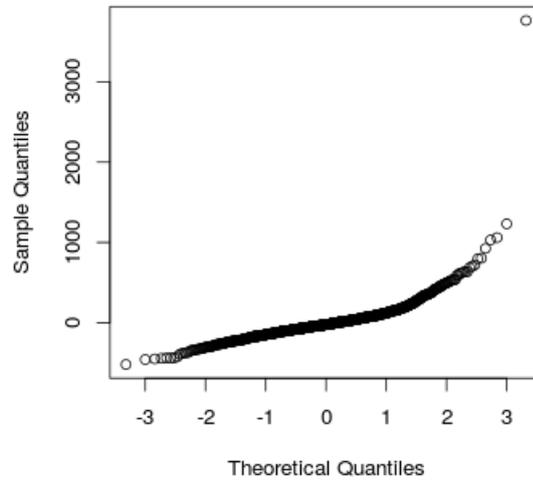




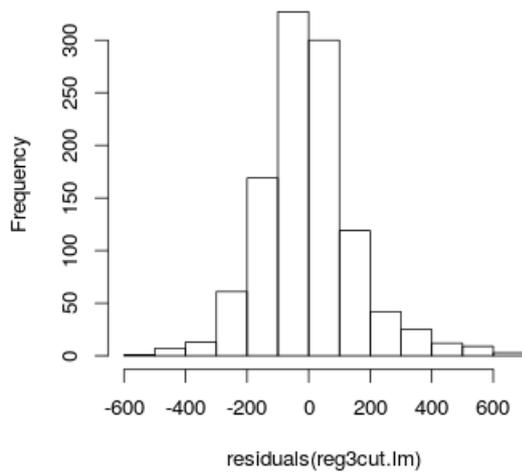
Histogram of residuals(reg3.lm)



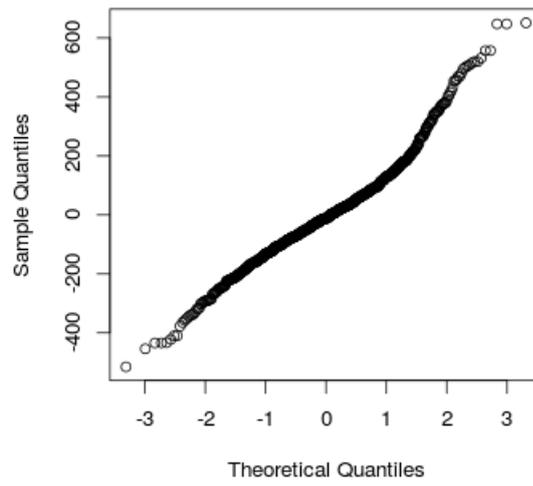
Normal Q-Q Plot



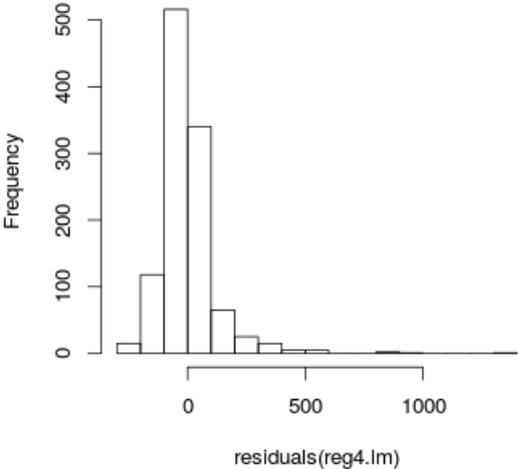
Histogram of residuals(reg3cut.lm)



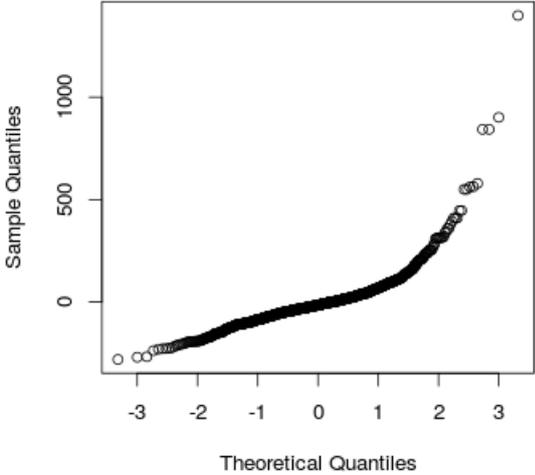
Normal Q-Q Plot



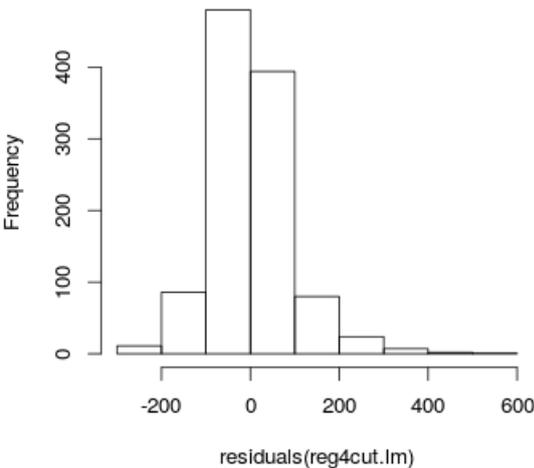
Histogram of residuals(reg4.lm)



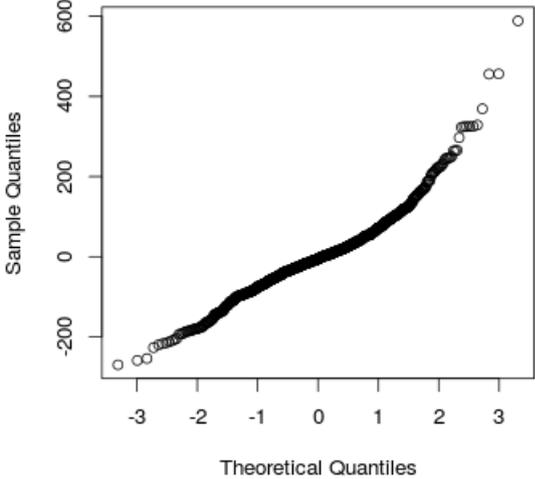
Normal Q-Q Plot



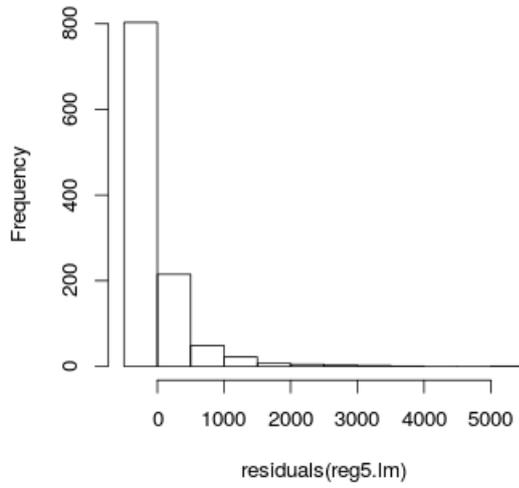
Histogram of residuals(reg4cut.lm)



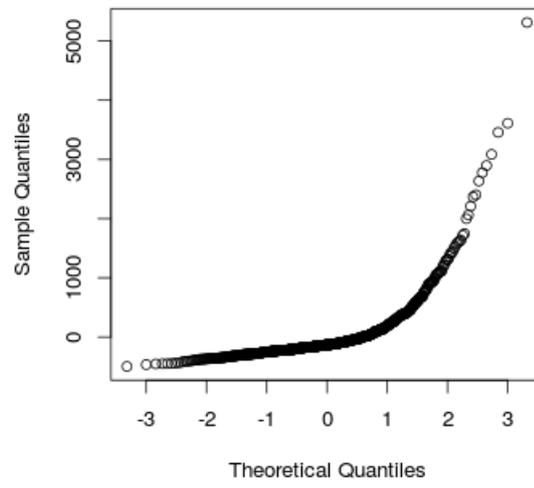
Normal Q-Q Plot



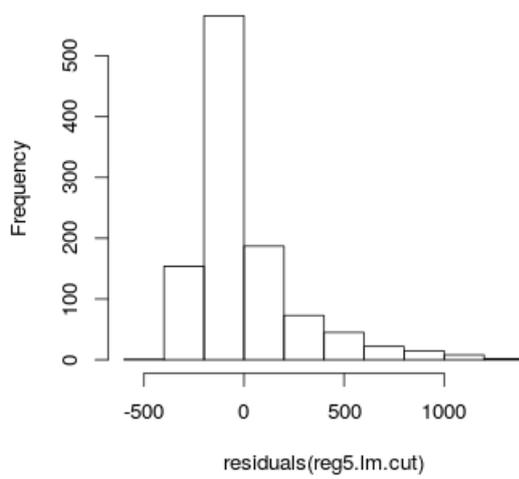
Histogram of residuals(reg5.lm)



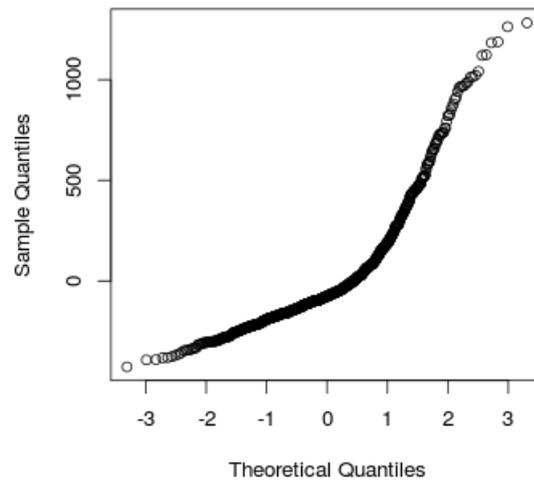
Normal Q-Q Plot



Histogram of residuals(reg5.lm.cut)



Normal Q-Q Plot



Anhang B: Ergebnisse der Post-hoc-TukeyHSD-Tests, Experiment 2

Region 2

Tukey multiple comparisons of means

95% family-wise confidence level

factor levels have been ordered

Fit: aov(formula = reg2)

	diff	lwr	upr	p adj
Adv-V _{fin} -S-S-V _{fin} -Adv	38.42822	5.056882	71.79956	0.0164263*
S-Adv-V _{fin} -S-S-V _{fin} -Adv	57.67436	24.36498	90.98373	0.0000547***
Adv-S-V _{fin} -S-S-V _{fin} -Adv	123.51723	90.359333	156.67513	0.0000000***
S-Adv-V _{fin} -Adv-V _{fin} -S	19.24613	-14.094352	52.58662	0.4467265
Adv-S-V _{fin} -Adv-V _{fin} -S	85.08901	51.899853	118.27817	0.0000000***
Adv-S-V _{fin} -S-Adv-V _{fin}	65.84288	32.716032	98.96972	0.0000022***

Region 3

Tukey multiple comparisons of means

95% family-wise confidence level

factor levels have been ordered

Fit: aov(formula = reg3cut.lm)

	diff	lwr	upr	p adj
Adv-S-V _{fin} -S-S-V _{fin} -Adv	24.349488	-5.9436837	54.64266	0.1642507
S-Adv-V _{fin} -S-S-V _{fin} -Adv	49.077395	18.6188358	79.53595	0.0002134***
Adv-V _{fin} -S-S-S-V _{fin} -Adv	55.235949	24.8053980	85.66650	0.0000201***
S-Adv-V _{fin} -Adv-S-V _{fin}	24.727907	-5.5652654	55.02108	0.1536102
Adv-V _{fin} -S-S-Adv-S-V _{fin}	30.886461	0.6214498	61.15147	0.0434196*
Adv-V _{fin} -S-S-S-Adv-V _{fin}	6.158554	-24.2719969	36.58911	0.9541175

Region 4

Tukey multiple comparisons of means

95% family-wise confidence level

factor levels have been ordered

Fit: aov(formula = reg4aov)

	diff	lwr	upr	p adj
Adv-V _{fin} -S-S-Adv-S-V _{fin}	0.1254831	-33.925690	34.17666	0.9999997
S-Adv-V _{fin} -Adv-S-S-V _{fin}	9.1862139	-25.156035	43.52846	0.9015996
S-V _{fin} -A-Adv-S-S-V _{fin}	35.3628336	1.342969	69.38270	0.0380158*
S-Adv-V _{fin} -Adv-V _{fin} -S	9.0607308	-25.404072	43.52553	0.9060344
S-V _{fin} -Adv-S-Adv-V _{fin} -S	35.2373504	1.093775	69.38093	0.0400660*
S-V _{fin} -Adv-S-S-Adv-V _{fin}	26.1766196	-8.257250	60.61049	0.2055311

Regionen 1 – 6

Tukey multiple comparisons of means

95% family-wise confidence level

Fit: aov(formula = regall)

	diff	lwr	upr	p adj
Adv-V _{fin} -S-Adv-S-V _{fin}	-7.769255	-22.93665	7.3981436	0.5525124
S-Adv-V _{fin} -Adv-S-V _{fin}	-9.132415	-24.35693	6.0921009	0.4127025
S-V _{fin} -Adv-Adv-S-V _{fin}	-16.087688	-31.25509	-0.9202892	0.0326164*
S-Adv-V _{fin} -Adv-V _{fin} -S	-1.363159	-16.63839	13.9120711	0.9957526
S-V _{fin} -Adv-Adv-V _{fin} -S	-8.318433	-23.53674	6.8998713	0.4964426
S-V _{fin} -Adv-S-Adv-V _{fin}	-6.955273	-22.23050	8.3199574	0.6458234

Anhang C: Suchanfragen im KiDKo in TIGERSearch

Adv-S-V_{fin} + W-Fragewort

[cat="LA"]. [cat="PWS|PWAV|PWS"]

Eingebettete Adv-S-V_{fin}-Strukturen

#s:[cat="SIMPX"] &
#s > #rk:[cat="NF"] &
#rk > #s2:[cat="SIMPX"] &
#s2 > #vf:[cat="LA"]

Adv-S-V_{fin}+Linksversetzung

[cat="LA"].[cat="LV"]

Adv-S-V_{fin}

#1:[cat="LA"] &
#1.*#2:[cat="VF"] &
#2.*[cat="VXFIN"]

S-Adv-V_{fin}

#s:[cat="SIMPX"] &
#s > * #1:[cat="VF"] &
#1 > #n:[cat="NX"] &
#n.#2 &
#1.#2:[cat="ADVX"] &
#2.*[cat="VXFIN"]

Adv-V_{fin}-S

#s:[cat="SIMPX"] &
#s > * #1:[cat="VF"] &
#1 > #n:[cat="ADVX"] &
#n .* #v:[cat="VXFIN"] &
#v .* #su:[cat="NX"]

S-V_{fin}-Adv

#s:[cat="SIMPX"] &
#s > * #1:[cat="VF"] &
#1 > #n:[cat="NX"] &
#n .* #v:[cat="VXFIN"] &
#v .* #su:[cat="ADVX"]